Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,96 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage,** der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntäglichen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 183 — **Montag, den 6. August 1928** — **55. Jahrgang**

Tschitscherin über den Kelloggpakt

Kellogg über das englisch-französische Flottenabkommen

Keine Grundlage für eine allgemeine Abrüstung.

Nach eingehender Prüfung des englisch-französischen Flottenabrüstungsabkommens durch Staatssekretär Kellogg in Gemeinschaft mit Konteradmiral Long und Kommandeur Train, gab Staatssekretär Kellogg der Presse eine vorläufige Erklärung ab. Kellogg betonte, daß das Abkommen Fragen enthalte, die bereits von Vertretern Amerikas, Frankreichs und Großbritanniens während der Sitzungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz in den letzten beiden Jahren erörtert wurden.

Es besasse sich nur mit dem Grundsatz der Rüstungsbegrenzungen, ohne eine wirkliche Abrüstung zu sichern. Nach seiner Ansicht enthalte das Abkommen nichts, was der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz als Grundlage für eine allgemeine Abrüstung unterbreitet werden könnte.

Kellogg legte weiter Nachdruck auf die Feststellung, daß das englisch-französische Abkommen und der Kriegsverzichtsvertrag in keinerlei Beziehungen zueinander ständen. Im Augenblick sei er noch nicht in der Lage, die Zusammensetzung der amerikanischen Abordnung für die Vorbereitende Abrüstungskonferenz bekanntzugeben.

Die Prüfung des Abkommens durch das amerikanische Marineministerium dauert noch an. In amerikanischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß erst eine sehr gründliche Prüfung nicht nur des Wortlautes, sondern des tieferen Ziels des Abkommens die wahre Bedeutung erkennen lasse. Bereits jetzt ist sicher, daß im amerikanischen Marineministerium das Abkommen nicht sehr begeistert aufgenommen wird.

Pariser Besorgnisse wegen der Krankheit Chamberlains.

Paris, 6. Aug. (TU.) Die Nachrichten über die ernste Erkrankung Chamberlains haben in Paris allgemeines Bedauern ausgelöst. Trotz der letzten Meldungen über eine geringe Besserung im Befinden des englischen Außenministers befürchtet man, daß Chamberlain an der Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris nicht werde teilnehmen können, sodaß dem Akt der Unterzeichnung des Kelloggpaktes ein Teil der Bedeutung genommen würde, die man ihm geben will.

Neuer politischer Mord in Südslawien

Die Anhänger Raditschs werden der Tat beschuldigt.

Zagreb, 6. Aug. Der Hauptschriftleiter der Belgrader Zeitung „Jedinstwo", Wlada Ristowitsch, ist auf offener Straße ermordet worden. Wie es heißt, wurde das Verbrechen von Anhängern Stefan Raditschs verübt, gegen den Ristowitsch seit längerer Zeit eine äußerst scharfe Pressekampagne durchführte. Der Vorfall hat ganz Zagreb in größte Erregung versetzt, er hat ungeheure Sensation hervorgerufen. Die Polizeibehörde macht folgende Mitteilungen über die Tat: Als Ristowitsch gegen Mittag ein Kaffeehaus verließ, wurde er von einer Anzahl unbekannter Personen überfallen, die mit Spazierstöcken auf ihn einschlugen. Ein Polizeibeamter verjagte die Angreifer und nahm Ristowitsch, der verletzt worden war, mit sich, um ihn nach dem nächsten Hospital zu schaffen. In der Nähe der Eisenbahnstation feuerte plötzlich ein Eisenbahnschlosser aus nächster Nähe neun Revolverschüsse auf Ristowitsch ab, der sofort tot umsank. Der Polizist wurde durch die Schüsse ebenfalls verletzt. Wie die Polizei erklärt, besteht aber Grund zu der Annahme, daß es sich um einen sorgfältig vorbereiteten Anschlag gegen Ristowitsch handelt, dessen Zeitung „Jedinstwo" in letzter Zeit die allerschärfsten Angriffe gegen Raditsch und Pribitschewitsch richtete und die sich sogar zu Drohungen gegen diese beiden Politiker hinreißen ließ.

Unzufriedenheit in Nordchina

Wiederaufleben des Bürgerkrieges?

London, 6. Aug. Mehrere hier vorliegende Berichte deuten auf die Möglichkeit eines Wiederaufflebens des Bürgerkrieges in China hin. Der Pekinger Korrespondent der „Chicago Tribune" meldet: General Tschangtsungtschang hat die Zusammenziehung von 60 000 Mann an der Mukden-Eisenbahn angeordnet, um die Nationalisten anzugreifen. In Mukden ist eine militärische Konferenz einberufen worden, um über den Feldzug zu beraten. Bei den Nationalisten herrscht starkes Unbehagen über die feindselige Stimmung, die in Peking und Tientsin wegen des Beschlusses, die Hauptstadt und die Regierungsämter nach Nanking zu verlegen, entstanden ist.

Der Pekinger Korrespondent des „Daily-Telegraph" meldet: In Nordchina herrscht große Unzufriedenheit über die neue Regierung, die eine schwerere Steuerbelastung eingeführt hat, als sie unter Tschangtsolin bestand, ohne daß die Öffentlichkeit Gelegenheit hat, die Verwendung des Geldes nachzuprüfen. Die Kwangsi-Partei unter Führung der drei Generale Lischaisun (Kanton), Litsungjen und Paitsungtschi (Hankau) erhebt, wie gemeldet wird, gegen die Führung durch Tschiangkaischek Einspruch.

Ausländische Kreise glauben, daß es binnen zwei Monaten zu einem offenen Bruch und neuen Kämpfen kommen wird und daß wahrscheinlich Feng zujhsang die Gelegenheit benutzen wird, einzugreifen, um der neue nationalistische Diktator zu werden.

Um die Teilnahme Rußlands

Moskau, 6. Aug. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Tschitscherin über die Stellungnahme der Sowjetunion zum Kellogg-Pakt, daß der sogenannte Kriegsächtungspakt zwar schon seit Dezember vorigen Jahres im Mittelpunkte der Aufmerksamkeit der Diplomaten aller Länder stehe, daß aber die Mächte nicht daran gedacht hätten, die Sowjetunion zur Teilnahme an den Verhandlungen über den Pakt aufzufordern. Dieser Umstand zeige das wirkliche Ziel, das durch den Abschluß des Paktes verfolgt werde. Die Urheber des Paktes hätten das Bestreben, daraus

ein Werkzeug des Kampfes gegen die Sowjetunion

zu machen. Die Verhandlungen seien ein Bestandteil der Politik, die es auf eine Einkreisung der Sowjetunion abgesehen habe. Die tatsächliche Aufgabe des Kellogg-Paktes werde noch verständlicher im Lichte der amerikanischen Note vom 23. Juni, in der die amerikanische Regierung ausführlich erklärt habe, daß sowohl die Statuten des Völkerbundes als des Locarnoabkommens sowie die Verträge Frankreichs mit einer Anzahl von Staaten zu den im Kellogg-Pakt erwähnten Beziehungen gehörten. Damit werde klar bewiesen, daß der Kellogg-Pakt ein Bestandteil der Vorbereitungen des Krieges gegen die Sowjetunion sei.

Tschitscherin erklärt weiter: Ein bedeutender Teil der deutschen Presse befürwortete die Heranziehung der Sowjetunion zur Teilnahme am Pakt. Einige liberale englische Blätter, die „Daily News" und einige französische Linksblätter, auch ein Teil der amerikanischen Presse, äußerten sich in demselben Sinne. Jetzt sei es noch Zeit. Wenn auch die sogenannten Urhebermächte untereinander bereits einig geworden seien, hätten sie immer noch die Möglichkeit, mit der Sowjetregierung in Verhandlungen zu treten. Ihre Absicht oder Abneigung, mit der Sowjetunion zu verhandeln, werde den Beweis liefern, was ihr wirkliches Ziel sei, Frieden oder Kriegsvorbereitung.

Ich kann erklären, so fuhr Tschitscherin fort, daß

unsere Regierung bereit ist, an diesen Verhandlungen teilzunehmen.

Im Falle unserer Teilnahme an den Verhandlungen würden wir die von unserem Standpunkte aus notwendigen Änderungen des Paktes vorschlagen. Unsere Regierung behält hervor, daß der Kellogg-Pakt am meisten durch den Umstand entwertet wird, daß er nicht von einer Verpflichtung zur Abrüstung begleitet ist. Unsere Regierung würde es für äußerst abnorm halten, wenn ohne ihre Teilnahme verhandelt würde.

Zahlreiche Kommunistenverhaftungen in Paris

Paris, 6. Aug. Als Auftakt zu der kommunistischen Kundgebung, die trotz aller Verbote der Polizei Sonntag nachmittag in Ivry veranstaltet wurde, fand am Sonnabend eine Versammlung im Zirkus von Paris statt. Der Hauptredner des Abends, der frühere kommunistische Pariser Abgeordnete und Chefredakteur des führenden kommunistischen Blattes, Vaillant-Couturier, wurde nach der Versammlung in den Redaktionsräumen seines Blattes verhaftet. Ebenso wurden etwa 100 weitere Teilnehmer der Versammlung verhaftet. Durch diese Verhaftungen dürfte sich die Stimmung unter den Kommunisten sehr zugespitzt haben, so daß für Sonntag nachmittag ernste Zusammenstöße in Ivry erwartet werden. Dem kommunistischen stellvertretenden Bürgermeister von Ivry, Capdeville, sind seine polizeilichen Befugnisse entzogen worden, weil er sich weigerte, die von ihm erteilte Erlaubnis für die Sonntagkundgebung zurückzuziehen. Nach einer Weisung der Pariser Polizei zurückzuziehen. Nach einer letzten Mitteilung der „Humanité" soll die Zahl der Verhafteten sich auf 150 belaufen.

Unnötige Aufregung in Warschau

Falscher Eindruck von Deutschlands Friedensbemühungen

Warschau, 6. Aug. Die offiziöse „Epoka" beschwert sich im Leitartikel über die angeblich seit einiger Zeit von der deutschen Presse betriebene polenfeindliche Propaganda, der sich auch die demokratischen Zeitungen angeschlossen hätten. Um das Bild des angeblich in Polen herrschenden Chaos zu krönen, habe sich, so behauptet das Blatt, das offiziöse Wolff-Büro „nicht geniert", in die ganze Welt die bewußt falsche Nachricht hinaus zu telegraphieren, daß man in Polen den geheimen Ausnahmezustand verhängt haben soll. Diese Aktion der deutschen Presse habe den Charakter eines gut eingelpielten, von einem unsichtbaren Dirigenten geleiteten Orchesters getragen. Da plötzlich sei aus dem Gewühl der Heimlichkeit die Gestalt eines wohlbekannten Dirigenten hervorgetreten. Am 30. Juli habe man dem Gesandten Knoll im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Deutschland die polnisch-litauische Spannung mit großer Unruhe verfolge, daß es die Stimmungen fürchte, die am 12. August bei der Legionärsfeier herrschen könnten, und daß angesichts dessen es wünschenswert wäre,

die Eintracht zwischen Litauen und Polen herzustellen.

Die Reichsregierung verfolge ein edles Ziel. Es sei nur schade, daß die deutsche Regierung dieses Ziel auf so sonderbare Art und Weise zu erreichen suche.

Die künstliche Erregung, die von der deutschen Propaganda geschaffen wurde, so schreibt die „Epoka" weiter, könne keinesfalls die künstliche und unaufrichtige Unruhe der Wilhelmstraße erklären. Am Gegenteil sei es bemerkenswert, daß das Auswärtige Amt seinen Schritt beim polnischen Gesandten zwei Tage nach dem Erscheinen des „Iswestija"-Artikels unternommen hätte, in dem die deutsche Regierung wegen ihrer einseitigen Demarche in Kowno angegriffen wurde. Sonderbar sei es auch, daß sich gerade zu dieser Zeit Stresemann und Graf Brockdorff-Rantzau in Berlin befunden hätten. Des Rätsels Lösung bestände eben darin, daß Deutschland in der polnisch-litauischen Frage an Sowjetrußland gebunden sei und keine selbständige Politik führen könne. Der Schritt des Auswärtigen Amtes sei nichts anderes als ein neuer Beweis der Deutsch-Sowjet-Front gegen Polen und gegen den Völkerbund in der litauischen Frage. Deshalb habe der Völkerbund jetzt das Wort.

Dazu bemerkt das Wolffbüro: Die Kombinationen, die die Warschauer Presse an die Unterhaltung des Ministerialdirektors Köpke mit dem polnischen Gesandten Knoll knüpft, gehen fehl. Wie bereits wiederholt in der deutschen Presse dargelegt worden ist, handelt es sich bei dieser Unterhaltung um eine Fortsetzung des deutscherseits begonnenen Gedankenaustausches über die Möglichkeiten, einen Abbruch der litauisch-polnischen Verhandlungen zu verhüten und so eine Verschärfung der bestehenden Spannung zu verhindern. Nachdem die Unterhaltungen des deutschen Gesandten in Kowno mit Woldemaras über dieses Thema abgeschlossen sind, werden die Besprechungen jetzt mit den Vertretern der Westmächte und Polens fortgesetzt.

Was die Behauptung der Epoka über eine Meldung des Wolffbüros betreffend die Verhängung eines geheimen Ausnahmezustandes in Polen anbelangt, so ist sie von Anfang bis zu Ende unwahr. Das WTB. hat keinerlei Meldung dieser Art, sondern lediglich die Dementis der polnischen Telegraphenagentur verbreitet.

Dorpmüller inspiziert die bayrischen Bahnen

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, wird sich, wie eine Korrespondenz erfährt, heute in Begleitung einiger Reichsbahndirektoren nach Bayern begeben und dabei Gelegenheit nehmen diejenigen Strecken zu besahren und zu besichtigen, auf denen sich in der letzten Zeit die großen Eisenbahnkatastrophen ereignet haben, nämlich bei Siegelsdorf und Dinkelscherben. Besondere Aufmerksamkeit soll bei dieser Inspektionsreise dem Zustand des Gleisoberbaues und der technischen Einrichtungen der Reichsbahn geschenkt werden. Außerdem wird Generaldirektor Dr. Dorpmüller den noch im Augsburger Spital liegenden Opfern des letzten Eisenbahnunglücks von Dinkelscherben bei Augsburg einen Besuch abstatten, um sich persönlich von ihrem Befinden zu überzeugen. In München wird dann eine Aussprache mit den Vertretern der dortigen Reichsbahndirektion erfolgen. Dorpmüller wird sich in Bayern mehrere Tage aufhalten.

Eine Rede Hörsings

Magdeburg, 6. Aug. Am Sonntag hielt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf dem Domplatz seine diesjährige Verfassungsfeier ab. Dabei ergriff u. a. der Bundespräsident des Reichsbanners, Oberpräsident z. D. Hörsing, das Wort. Nach kurzen einleitenden Worten, in denen er darauf hinwies, welche großen Fortschritte die Deutsche Republik und mit ihr das Reichsbanner in den letzten neun Jahren gemacht hat, führte er u. a. aus: Bei der letzten Wahl sei die reaktionäre Front geschlagen worden. Leider hätten die Republikaner nicht die Mehrheit erhalten, sie würden sie aber gemeinsam das nächste Mal erkämpfen. Die Republik habe eine Regierung, deren Mehrheit Republikaner seien. Das Reichsbanner verlange von ihr keine Wunder, zumal sie erst die Sünden der alten Regierung fortzuräumen habe, eine Steigerung der Innen- und Außenpolitik wie in der Wirtschaft könne man aber verlangen. In Deutschland gebe es mehr als zuviel überflüssige Feiertage. Fort mit all diesen und der mit dem gesetzlichen Verfassungsfeiertag. Die letzte Anmerkte billige das Reichsbanner. Mörder seien aber nicht politische, sondern gemeine Verbrecher, und man könne nicht begreifen, wie Fememörder amnestiert werden können. Man dürfe die Rachsicht nicht zu weit treiben, daß man politische Verbrecher direkt züchte, die Republikaner aber im Kampfe entmutige.

Revisionismus

Eine hochpolitische Kundgebung Mussolinis.

Die letzte außenpolitische Rede Mussolinis in der römischen Faszistenkammer erregte schon in den europäischen Kabinetten außergewöhnliches Aufsehen. In der Zwischenzeit hat man sich in Paris von dem damaligen Schrecken einigermaßen erholt. Zur allgemeinen Überraschung hat jetzt aber Mussolini in dem Blatt seines Bruders Arnoldo, dem „Popolo d'Italia" einen Artikel veröffentlicht, der beweist, daß Mussolini nicht nur alle Beschwingungen und Zurechtweisungen von befreundeter Seite zurückweist, sondern geradeswegs seine bekannten Ziele weiterverfolgt.

Es ist von untergeordneter Bedeutung, daß Italiens Duce seine Ausführungen an die letzte Rede des neuen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos anknüpft und dessen Plan auf Schaffung eines Balkanlocarnos rundweg ablehnt. Viel wichtiger ist schon, daß Mussolini frei heraussagt, daß ein derartiger Vertrag die Friedensverträge von Trianon und Sevres verewigen würde. Italien müßte eine derartige konservative und reaktionäre Politik ablehnen. Es stellt bewußt die Politik des Revisionismus gegen die Vertragspolitik der anderen.

Wer die anderen sind, ist unschwer zu erraten. Die italienische Balkanpolitik lehnte es mit steigender Offenherzigkeit ab, die Friedensverträge anzuerkennen, die am Ende des Weltkrieges die gegenwärtige Neuordnung auf dem Balkan herbeiführten. Näher betrachtet, hat Rom den Ungarn die Revision des Vertrages von Trianon längst zugesichert. Ein Teil der britischen Weltpresse unterstützt die Ungarn in ihren Bestrebungen. Die deutsche Reichspolitik ist vorerst und aus nahelegenden Gründen zurückhaltend, doch steht außer Frage, daß das **Deutsche Reich zu gegebener Stunde aus wohlverstandenem Selbstinteresse mit der italienischen Politik zusammen auf die Revision des Vertrages von Trianon zugunsten der Ungarn drängen wird.**

Neben den Ungarn kämpften im Weltkriege die Bulgaren mit uns Seite an Seite. Mit erstenlicher Entschiedenheit setzt sich jetzt Mussolini auch für das verstümmelte Bulgarien ein. Dies geschieht gewiß nicht mit vollendeter Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit, sondern gemäß der italienischen Balkanpolitik, um Jugoslawien politisch und militärisch im Osten abzuschnüren. Die italienische Politik unterstützt aber die bulgarischen Bestrebungen auf Freiheit und Unabhängigkeit. Insbesondere ist die gebietspolitische Verstümmelung dieses Landes so ungeheuerlich und unverantwortlich, daß eine baldige Nachprüfung und Abänderung der bestehenden Mißstände geboten erscheint.

Mussolini verlangt die Revision im Namen der Gerechtigkeit. Zu dieser Forderung und zu dieser Formulierung beglückwünschen wir den gegenwärtigen Führer Italiens herzlichst. Die Friedensverträge, die am Ende des Weltkrieges von Versailles, St. Germain, Trianon und Sevres aus diktiert wurden, haben mit den schönen 14 Punkten des amerikanischen Präsidenten Wilson und mit Gerechtigkeit wahrhaftig nichts zu tun. „Es werde Gerechtigkeit, wenn auch die Welt in Trümmer geht!" Dieser alte römische Grundsatz, gegen den die alten Römer freilich des öfteren sündigten, kam dem Duce offenbar in den Sinn, als er zur Unterstützung und Förderung der italienischen Balkanpolitik von heute sich mit der Außenpolitik der Balkanmächte auseinandersetzte.

Gegen dieses herrliche Prinzip der Gerechtigkeit verfündigt sich aber auch das neue Italien auf das schwerste ganz in der Nähe des Balkans, in Südtirol.

Im Namen der gleichen Gerechtigkeit, in dem Mussolini die Revision der Verträge von Trianon und Sevres verlangt, müssen wir die Revision des Vertrages von St. Germain fordern, der deutsches Land und deutsches Volk von Südtirol vom Deutschtum trennte und in ein gradezu sklavisches Joch eines fanatisierten Faszismus nötigte.

Nicht einmal die elementaren Menschenrechte, wie das Recht auf Muttersprache, wird dort geachtet. Im Namen der Gerechtigkeit! Ja, in ihrem Namen bitten und verlangen wir, daß das faszistische Regiment in Südtirol eine baldige und gründliche Änderung erfährt. Ist dies geschehen, dann würden wir uns freuen, in der Außenpolitik mit dem Führer des neuen und größeren Italien eine weite Wegstrecke zusammengehen zu können.

Kein Zweifel! Das Prinzip des Revisionismus, dem Mussolini huldigt, steht in unmittelbarem Gegen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0001

satz zu dem Vertragsprinzip der Franzosen. Der Glaube an die Friedensverträge, die gar keine Verträge, sondern Diktate sind, und auch dadurch nicht zu Verträgen wurden, daß die Deutschen, die Österreicher, die Ungarn und Bulgaren gezwungen wurden, sie zu unterschreiben, sind keine heiligen Friedensinstrumente. Unmittelbar nach ihrem Abschluß erkannte schon Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, daß ihre Aufrechterhaltung und Durchführung mehr Menschenleben dahinraffen würde, als der Weltkrieg kostete. Das Prinzip von der geordneten Heiligkeit dieser Verträge ist unheilig, reaktionär und verheerend.

Das Prinzip der Revision dagegen, das in den Friedensverträgen selbst seine erste und letzte Begründung findet, ist zeitgemäß, belebend und fortschrittlich. Mögen auch andere vor Neid platzen, der Duce Italiens darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß er auch auf diesem Gebiete die Führung an sich riß und als Erster gegen die Reaktion Stellung nahm, die gegenwärtig sich in Paris und London verschanzte und erneut verkündete. Wir Deutsche können gegenwärtig diese Entwicklung nur mit größter Aufmerksamkeit verfolgen, bis die Stunde naht, in der wir zu handeln haben. R.

Foch über die deutsche Kriegsführung

Der Pariser Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse", Andreas Reveiz, hat den Marschall Foch im „Hotel des Invalides" aufgesucht und ihm die Frage vorgelegt: Hätte Deutschland den Krieg gewinnen können? Foch sprach ohne jede Spur von Kriegsressentiment mit ihm mit jener militärisch-fachmännischen Interessiertheit, die zwar die Brücke zu dem Interessenten der Gegenseite schlägt, aber in ihrer mechanistischen Kühle eintgermaßen unmenschlich wirkt. Aber man kennt diese Sprache.

Der französische Marschall begreift vor allem, wie ja die Franzosen überhaupt, das „Wunder der Marne" nicht. Er hat natürlich nach dem Krieg die ganze einschlägige deutsche Literatur gelesen, mit dem leidenschaftlichen Interesse des führenden französischen Strategen für die Erklärung des Wunders, das seinem Vaterland das Leben rettete. Er sagt, daß die Deutschen sehr wohl ihre Stellungen an der Marne hätten behaupten können, statt sich überstürzt zurückzuziehen, und fährt fort: „Eine psychologische Erklärung liefert uns der Briefwechsel des deutschen Generalstabschefs Generals von Moltke mit seiner Gattin, aus welchem die pessimistische Natur und die vorgeschrittene Krankheit des Generals deutlich sichtbar sind. Man kann ruhig behaupten, daß die Deutsche Oberste Heeresleitung an der Marne vollkommen versagte; sie war ihrer Aufgabe nicht gewachsen." Foch hat natürlich recht; die Veröffentlichungen des deutschen Reichsarchivs bestätigen durchaus seine Meinung. Man sieht noch einmal die tragische Verkettung: Wilhelm II. ernannte in epigonenhafter Eitelkeit den Moltke-Epigonen zum Generalstabschef, damit er den alten Namen habe, to daß also gewissermaßen der Sieg von 1870/71 uns den von 1914 kosten und sich das Schicksal des sogenannten Deutschland auf eine furchtbare Weise rundete.

Marschall Foch staunt in seiner kühlen Art nicht nur über die Fehler des jüngeren Moltke. Er staunt auch über die Fehler Ludendorffs. „Ich gestehe, daß ich vom militärischen Standpunkt nicht begreifen kann, weshalb sich General Ludendorff gegen den 20. August 1918 nicht auf die Linie Metz-Maas-Brüssel-Antwerpen zurückzog. Meine Vorbereitungen waren zum Angriff auf die „Hindenburg-Linie" getroffen, und falls die deutsche Armee sich auf die erwähnten kurze, gerade Linie zurückgezogen hätte, wäre ich genötigt gewesen, neuerdings alles von vorn zu beginnen . . . Ich kann jedoch andererseits verstehen, daß General Ludendorff es nicht über sich brachte, diesen strategischen Rückzug anzuordnen, der ein Eingeständnis einer evidenten Inferiorität gewesen wäre und es notwendig gemacht hätte, wichtiges, in jener Zeit unersetzliches Kriegsmaterial zurückzulassen." Das Wagnis wäre natürlich groß gewesen, aber höchstens so hätte die deutsche Front noch gerettet werden können. Der starrköpfige Ludendorff besaß nicht die innere Größe zu solchen Entschlüssen. Er wartete lieber, bis er gezwungen war, mit seinem überstürzten Waffenstillstandsverlangen von 29. September 1918 den Krieg faktisch aufzugeben.

Einige Organe der Rechten glauben, an den Äußerungen Fochs die Dolchstoßlegende wieder aufwärmen zu können. Der Marschall sagt in der Tat: „Ich gebe sogar noch weiter und behaupte, daß Deutschland im November 1918 hinter dem Rhein hätte standhalten können." Er spricht von Isembecte. Aber er fährt fort — und das verschweigen jene Blätter: „Andererseits jedoch weiß ich, daß Deutschland von seinen Verbündeten im Stiche gelassen, von der übrigen Welt abgeschnitten war und nicht genügend Lebensmittel besaß, um weiter durchhalten zu können." In der Tat: das überstürzte Waffenstillstandsverlangen Ludendorffs hatte uns nicht nur die Bundesgenossenschaft Bulgariens und der Türkei, sondern schließlich auch Österreich-Ungarns gekostet. Die Alliierten bedangen sich — diese Tatsache ist viel zuwenig bekannt — in dem am 3. November 1918 abgeschlossenen Waffenstillstand die Räumung Ungarns, Rumäniens, auch österreichisches Gebiet nach Deutschland einzumarschieren. Damit war der Einbruch in den Rücken einer möglichen Rheinfront freigegeben. Ganz Süddeutschland wäre zum Kriegsschauplatz und zerstört worden, das Industriegebiet am Rhein schon an sich in den Bereich der gegnerischen Geschütze gekommen. Auf dem übrigbleibenden, ausgebungerten Gebiet wäre ein nachhaltiger Widerstand unmöglich gewesen. Dazu kam noch die furchtbare seelische Deprimierung der Heimatfront infolge des Niederlageeingeständnisses Ludendorffs.

Foch hat ganz recht, wenn er auf eine Gegenfrage des Besuchers sagte: „Ich glaube, daß ein Volk, das nicht besiegt werden will, nicht besiegt werden muß." Das deutsche Volk ist einschließlich der großen Mehrheit der Sozialdemokratie bis zuletzt mit der deutschen Heerführung gegangen. Es wollte nicht besiegt werden. Es hat alles ertragen. Es hatte das Unglück, eine Heerführung zu besitzen, die lange zu starr arbeitete und dann von einem Tag auf den anderen die Nerven verlor.

Verträge zwischen Danzig und Polen

Teilweise Freigabe der Westerplatte für Handelszwecke. — Danzig bleibt Angehafen für polnische Kriegsschiffe bis 1931. — Aufhebung der gebrochenen Eisenbahntarife Danzig—Polen.

Nach fast fünf Monate langen Verhandlungen wurden am Sonnabend in Danzig mehrere Abkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen unterzeichnet, durch die eine Anzahl von Streitfragen zwischen beiden Staaten vorläufig geregelt wird. Der Danziger Senat erhofft davon eine weitere Verständigung und wirtschaftliche Annäherung zwischen beiden Staaten.

In dem alten

Streit um die Westerplatte

hat sich jetzt Polen bereit gefunden, das neu errichtete Munitionsbecken dem Hafenausschuß zur wirtschaftlichen Benutzung zur Verfügung zu stellen, und zwar derart, daß der Hafenausschuß wie in den anderen Teilen des Hafens die Gebühren erhebt, die Hafenanlagen verwaltet und Anlegerplätze verteilt. Bei größeren polnischen Munitionstransporten kann durch die polnische Verwaltung ein Teil des Beckens vorübergehend gesperrt werden, jedoch muß dies 24 Stunden vorher dem Hafenausschuß angezeigt werden. Bei ganz großen Munitionstransporten kann eine Schließung des gesamten Beckens erfolgen. Es ist hierfür jedoch eine Anmeldefrist von sieben Tagen vorgesehen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird dies jedoch kaum in Frage kommen. Die Westerplatte selbst, wo sich das Munitionsdepot befindet, bleibt nach wie vor gesperrt, doch ist die Streitfrage der Überwachung der Sicherheitsmaßnahmen durch Danziger Organe insofern im Sinne Danzigs gelöst worden, als dem Polizeipräsidenten oder einem seiner ständigen Vertreter das Recht verliehen wird, die Westerplatte zu betreten.

Ebenso ist auch in der Zollfrage eine dem Danziger Sinne entsprechende Regelung erfolgt. Das Abkommen, das zweifellos einen großen Erfolg der Danziger Regierung darstellt, hat nicht endgültigen Charakter, es kann von beiden Seiten mit sechswöchiger Frist aufgekündigt werden. In der

Frage des Anlegerhafens

oder port d'attache, die ebenfalls im vergangenen Jahre mehrmals den Völkerbund beschäftigt hat, ist insofern eine vorläufige Erledigung eingetreten, als das bereits bestehende Provisorium vom 1. Oktober 1921 bis zum 1. Juli 1931 verlängert wird. In der Vereinbarung wird ausdrücklich festgestellt, daß durch die Verlängerung des Provisoriums der Rechtsstandpunkt der beiden Parteien in dieser Streitfrage in keiner Weise berührt wird. Danzig hat nach der jetzt erzielten Verständigung seine im Juni vergangenen Jahres ausgesprochene Kündigung des Provisoriums vom Jahre 1921 zurückgezogen.

Für die Danziger Wirtschaft ist die Einigung in der

Frage des durchgerechneten Tarifes

von größter Bedeutung. Was den vorhergehenden Regierungen in Jahren nicht geglückt ist, konnte die neue Danziger Regierung in knapp fünf Monaten erreichen. Es wird vom 1. November ab der billigere polnische Tarif auch auf der Danziger Strecke eingeführt werden. Eine sofortige Einführung des durchgerechneten Tarifes konnte aus technischen Gründen nicht erfolgen. Danzig hat sich auf der anderen Seite bereit erklärt, vom 1. November 1928 ab eine mit der polnischen Eisenbahnverkehrsverordnung übereinstimmende Verkehrsordnung in Danzig einzuführen. Künftige Veränderungen der polnischen Eisenbahnverkehrsordnung werden in Danzig nur dann eingeführt, wenn dies mit den Grundsätzen des öffentlichen oder privaten Rechts in Danzig vereinbar ist. Die zwischen Danzig und Polen erzielten Vereinbarungen sind inzwischen von beiden Parteien im Danziger Senat unterzeichnet worden.

Die Finanzlage der Reichsbahn

Dem Reichstage ist ein Bericht über die Betriebsverhältnisse, Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der Reichsbahn im ersten Vierteljahr 1928 zugegangen. Gegenüber der Gesamteinnahme des ersten Vierteljahres 1927 mit 1 127 638 000 M. ist die des gleichen Zeitabschnittes des Jahres 1928 um 62 519 000 M. gestiegen, 1928 brachte gegen 1927 also ein Mehr von 5,5 Prozent. Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1926 beträgt die Steigerung sogar 24,4 Prozent. Die Steigerung entfällt mit 15,1 Millionen auf den Personenverkehr, mit 30,7 Mill. auf den Güterverkehr und mit 16,7 Millionen auf die sonstigen Einnahmen. Alle Einnahmezweige haben sich danach günstig entwickelt. Die Ausgaben stiegen infolge des Mehrzuschlages für Besoldung und Lohnerhöhungen und erfuhren eine Mehrbelastung durch die planmäßig gesteigenen Reparationszahlungen. Die Ausgaben betrugen im ersten Vierteljahr insgesamt 1 208 470 000 M., denen Einnahmen von insgesamt 1 190 157 000 M. gegenübersteben. Für werbende Anlagen entstanden Ausgaben von zusammen 54,3 Mill., die, wie bisher, aus bereitgestellten Krediten gedeckt wurden.

Der Verkehrsausschuß ernannt

Um die Betriebssicherheit der Reichsbahn.

In den unter dem Vorsitz des Geheimen Oberbaurats Zirkler vom Reichsverkehrsministerium gebildeten Ausschuß zur Untersuchung der Betriebssicherheit auf der Reichsbahn sind folgende Herren berufen worden:

die Reichstagsabgeordneten Dr. Quaatz und Scheffel;

die Professoren für Eisenbahnwesen Dr. Halter von der Technischen Hochschule in München und Dr. Pirath von der Technischen Hochschule in Stuttgart;

der Verbandsgeschäftsführer Groß;

vom Hauptbeamtenrat bei der Deutschen Reichsbahn der Vorsitzende Eisenbahninspektor Mohndorf,

vom Hauptbetriebsrat bei der Deutschen Reichsbahn der Vorsitzende Hatze, beide in Berlin;

von der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer der Lokomotivführer Paul Seike aus Dittersbach (Waldenburg);

vom Reichsverkehrsministerium der Geheime Oberbaurat Zirkler (Betrieb) und der Oberregierungsrat Dr. Reingruber (Eisenbahnsicherungswesen) und

von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft der Reichsbahndirektor Dr. Fromm (Dienstbauangelegenheiten) und der Vizepräsident Senft (Oberbaufragen).

Sieht man näher zu, dann setzt sich der neue Ausschuß aus Persönlichkeiten zusammen, die aus den verschiedensten Teilen des Reiches stammen. Es setzt noch nicht fest, ob der Ausschuß seinen Sitz in Berlin, in München oder einer anderen Stadt Süddeutschlands haben wird. Es ist aber anzunehmen, daß er im Süden eine Heimstätte findet, da die hauptsächlichsten Untersuchungen bekanntlich in Bayern vorgenommen werden sollen. Der Ausschuß wird in einem Sonderzuge reisen, dem man nur wünschen kann, daß er auf kein falsches Gleis gerät und verunglückt. Wenn die Untersuchungen, die mit größter Beschleunigung vor sich gehen sollen, durchgeführt sind, will die Reichsbahnverwaltung eine ausführliche Denkschrift veröffentlichen und in ihr die Verhältnisse der deutschen Eisenbahnen eingehend erörtern.

Merkwürdigerweise ist Bayern von den geplanten Untersuchungen wenig erbaut. Schon vor einigen Tagen fiel auf, daß bei der Besprechung im Reichsverkehrsministerium kein Vertreter der bayerischen Verkehrsbehörden anwesend war. Jetzt stellt sich heraus, daß Bayern sich wieder einmal in seinen Reservatrechten bedroht fühlt. Selbst der aus Hessen stammende bayerische Ministerpräsident Held soll unter dem Alpdruck der Sonderrechte leiden. Es ist zu hoffen, daß seine unmittelbare bevorstehende Aussprache mit Generaldirektor Dr. Dorpmüller ihn von seinen größten Sorgen befreit.

Die Hitzewelle über Neuyork

Bisher 35 Todesopfer.

Die große Hitze im nördlichen Teil der Vereinigten Staaten hat am Sonntag weitere 9 Todesopfer durch Hitzschlag gefordert. Niedergehende Gewitter brachten nur gelinde Besserung. Über 800 000 Badegäste weilten am Sonntag am Neuyorker Strand. In den späten Abendstunden setzte ein schwerer Orkan ein, der in Neuyork großen Schaden anrichtete. 9 Badegäste ertranken. Der Sonntag allein hat also 18 Todesopfer gefordert, so daß sich die Gesamtzahl bis jetzt auf 35 stellt.

Das 17. Todesopfer der Dinkelscherbener Eisenbahnkatastrophe.

Das Eisenbahnunglück in Dinkelscherben hat nun noch ein weiteres Opfer gefordert. Fräulein Irmengard Mark aus Landshut, die zunächst schwerverletzt im Krankenhause Zusmarshausen lag, war auf ihren Wunsch mit Sanitätsauto in ihre Heimat nach Landshut befördert worden. Dort ist sie vorgestern nachmittag im Krankenhause gestorben.

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel.

Von Walter Herrmann.

(Fortsetzung folgt.)

16]

Da unter solchen Umständen eine Entdeckung der Täter natürlich nicht erfolgen konnte, wurde ich zu guter Letzt noch wegen lügenhafter Angaben über eine angebliche Verprügelung vor die Disziplinargericht gestellt und zu der übermäßig harten Strafe von 75 Tagen Cachot verurteilt. In der Verhandlung sagte der Vorsitzende, der Vertreter des Kommandanten, Mercier, ganz offen: „Sie werden bestraft, weil Sie als Deutscher noch ganz anderer Dinge fähig sind."

Das war der Dank für die Rettung mehrerer hundert Menschenleben. Es sollte indessen noch schlimmer kommen. Im Bewußtsein meines Rechtes richtete ich eine Beschwerde an den Gouverneur und verfaßte eine Klage wegen Amtsmißbrauchs an den Generalstaatsanwalt. Nun suchte mich der Kommandant der Inseln, Moreau, zur Zurücknahme meiner Beschwerden zu bewegen, indem er mir Genugtuung durch den Direktor verspach, der demnächst kommen sollte. Er ließ mich nicht nach dem Cachot, sondern ins Krankenhaus bringen. Als ich wirklich täuschen und zog, als der Direktor den Hauptschuldigen, Besnard, mit 30 Tagen Gefängnis bestrafte, meine Klage zurück. Weit schwerer wurde ich, nachdem ich mich meines vielleicht aussichtsreichen Klagerechts begeben hatte, bestraft:

Ich wurde auf die Teufelsinsel geschickt.

Der Tag, an dem ich dieses winzige Eiland betrat, um es mit einer kurzen Unterbrechung sieben volle Jahre nicht zu verlassen, bildet einen tiefen, niemals ganz zu überwindenden Einschnitt in meinem an Ereignissen und an Eindrücken so reichen Leben. Hier sollte sich die Einsamkeit in ihrer tödlichsten Form kennen, ertragen und gewöhnen lernen, die Verwandlung von Leben in reines Vegetieren, verbunden mit dem hilflosen Gefühl der Gefangenschaft, das Tagan-Tag-Reihen ohne jedes Geschehen, ohne Wollen, ohne Widerstand, ohne Hoffnung.

Die Schaluppe, die mich von Royale nach der Teufelsinsel brachte, entführte den Schiffsleutnant Ulmo, von dem ich früher erzählt habe, nach etwa neunjähriger Aufenthalt auf der Insel nach dem Festlande. Er hatte dies dem katholischen Seelsorger zu verdanken, der den Protestanten bekehrt hatte. Ob diese Bekehrung echt war, möchte ich nicht beurteilen, jedenfalls gefiel sich der ehemals so flotte Leutnant in der Rolle eines frommen Büßers und fristete später sein Leben als von der Verwaltung an einen Kaufmann in Cayenne verpachteter Gehilfe.

Auf der Teufelsinsel hatte Ulmo in der Hütte gewohnt, in der einst Kapitän Dreyfus hauste und die ich nunmehr für die folgenden Jahre beziehen sollte. Sie war aus Steinen erbaut und etwa 5½ Meter lang, 2½ Meter breit und drei Meter hoch und in zwei winzige Räume geteilt. Die Einrichtung bestand aus einem Tisch, dem Rahmen für die Hängematte, einem Hocker und einem engen Verschlag aus Kistenbecken, den man als Schrank benutzen konnte.

Außer diesem Häuschen gab es noch zwei größere Baracken für die Aufseher und fünf kleine Holzbaracken für Gefangene und das „Magasin", das Haus, in dem zu Dreyfus' Zeiten das seither zurückgezogene Militärwachkommando wohnte. Erst nach dem Kriege, 1919, entstanden einige neue kleine Häuser, nicht viel besser als meines, die in aller Eile erbaut wurden, da man — namentlich auf Guyana — bestimmt glaubte, daß Kaiser Wilhelm, an Frankreich ausgeliefert, hier interniert werden würde. Seither, jedoch erst nachdem ich die Insel verlassen hatte, hat man die Zahl der Gefangenen stark vermehrt, so daß jetzt etwa zwanzig Mann hier ihren Aufenthalt haben und die kleine, nicht viel mehr als einen Quadratkilometer umfassende Insel sozusagen dicht bevölkert ist.

Mit mir teilten den Aufenthalt auf der „Ile du diable" noch zwei Belgier und ein Franzose, die während des Krieges wegen Einverständnisses mit dem Feinde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden waren, Sie hausten zusammen und ich empfand kein Bedürfnis, mich ihnen zu nähern.

Die Arbeit, die man von den Gefangenen verlangte, war gering. Sie bestand in dem Einsammeln der Kokosnüsse der zahlreichen Palmen, mit denen die Insel bepflanzt war, und in der Instandhaltung der wenigen Wege. Mit den Kokosnüssen wurden die Schweine gefüttert, die hier für die Beamten gehalten wurden. Den Gefangenen war der Genuß der Früchte, deren Milch sehr gesund ist, streng verboten. Der Diebstahl auch nur einer einzigen Kokosnuß wurde unnachsichtlich mit 30 Tagen Gefängnis bestraft.

In den ersten vier Jahren meines Aufenthaltes auf der Insel wurde ich täglich um 6 Uhr abends, wenn die tropische Sonnenglut etwas nachließ, in meine Hütte eingesperrt, die erst am nächsten Morgen wieder geöffnet wurde. Dies waren die schwersten Stunden meiner Gefangenschaft. Selbst die primitivste und eintönigste Beschäftigung am Tage, die Beobachtung einfacher und rätselhafter Vorgänge in der Natur, der Blick auf das ewig veränderliche Meer, das Wachstum der wenigen Pflanzen, die mich umgaben, der Besuch der blauen Sperlinge und der Aasvögel, die sich an den Resten meiner Mahlzeiten gütlich taten — all dies vermochte mich zu keiten ganz von quälenden Stimmungen abzulenken. Aber in diesen einsamen Nächten erwachte ich dafür zum doppelt qualvollen Bewußtsein des Schattenlebens, das ich führte, seiner unbeschreiblichen Zweck- und Sinnlosigkeit.

Wären diese Stunden nicht gewesen, ich hätte mich verhältnismäßig glücklicher gefühlt als in irgendeinem anderen Teile der Kolonie. Ich empfand es zunächst als tiefe Erleichterung, von dem Umgang

Südspitze der Teufelsinsel.

(Die vordere kleine Hütte von Dreyfus und später für 7 Jahre Gefängnis des Verfassers.)

mit Menschen befreit zu sein, die mich haßten und die ich mit wenigen Ausnahmen verachtete. Meine Gesundung machte rasche Fortschritte, meine Kräfte nahmen zu. Nur eines habe ich mir damals, wohl aus dem Bedürfnis heraus, doch zuweilen eine menschliche Stimme zu vernehmen, angewöhnt: das laute Sprechen mit mir selbst, welcher Gewohnheit ich auch jetzt noch manchmal in unbewachten Augenblicken verfalle.

Ich zögerte allen Ernstes, als mir unter überraschenden Umständen nach einem halben Jahre des unerwarteten Angebot gemacht wurde, die Teufelsinsel zu verlassen.

XVII.

Allerhand Ärzte.

Eines Tages legte wieder die Regierungs-Schaluppe an der Teufelsinsel an, die alle vierzehn Tage die Lebensmittel und diesmal den Besuch eines neuen Arztes brachte, der nach den Inseln versetzt worden war, des Dr. Majères. Er bat mich, ihm die Insel zu zeigen, und kaum waren wir außer Hörweite der Aufseher und Mitgefangenen, als der Arzt mich zu meinem größten Erstaunen plötzlich in einem ausgezeichneten Deutsch anredete.

„Sie brauchen sich nicht zu wundern, lieber Freund, ich habe in Deutschland studiert, war vier Semester in Breslau und zwei in Berlin. Ich kenne also Deutschland sehr gut."

Schon in diesem ersten Gespräch lernte ich den ganzen Menschen kennen, dem ich eine nie verlöschende Dankbarkeit und Verehrung bewahren werde. Ein ausgezeichneter Arzt und ein warm fühlender Mensch von seinster Güte und unerschütterlichem Gerechtigkeitssinn war mir ihm nach den Inseln gekommen. Er hatte den Krieg an der serbischen Front und den furchtbaren Rückzug der serbischen Armee mitgemacht und hatte dann in Madagaskar gedient. Er hatte sich durch die Kriegspsychose nicht verwirren lassen und bewahrte Deutschland nur dankbare Erinnerungen.

Dr. Majères hatte sich auf Madagaskar eine gefährliche Dysenterie zugezogen, die ihn schon nach einem Vierteljahre wieder nach Frankreich zurücktreiben. Nie ist das Scheiden eines Arztes von den Inseln so schmerzlich bedauert worden. Er hatte vor allem die Einrichtung getroffen, daß in seinem Ordinationszimmer nie ein Aufseher anwesend sein durfte, damit die Kranken sich ohne Zeugen aussprechen konnten.

„Ich weiß" — sagte er — „ihr seid alle krank. Ich bin da, euch zu helfen. Wo ich kann, werde ich es nach Kräften tun. Nur belügt mich nicht. Ich bin kein Scharfrichter und kein Polizist. Ich bin Arzt."

Das Spital von Royal war unter diesem Arzt stets voll belegt. Er sie die Arbeit kaum bewältigen konnte und von meiner früheren Verwendung als Infirmier gehört hatte, bat er mich, in dieser Stellung zu ihm zu kommen. Ich weigerte mich anfangs, in Erinnerung an die schlimmen Erfahrungen, die ich gemacht hatte, fügte mich aber, als ich eines Tages auf Befehl der Verwaltung abgeholt und nach Royale gebracht wurde.

Dr. Majères hatte für meine völlige Isolierung von den Mitgefangenen gesorgt, bei meinen Dienstgängen wurde ich von einem Aufseher begleitet. Da die Beamten vielfach aus bösem Willen oder aus Bequemlichkeit die humane Tätigkeit des Arztes zu sabotieren versuchten, ich aber stets zu ihm hielt, zog ich mir nur noch neue Feindschaften zu. Und als Dr. Majères nach einem Vierteljahr Abschied von den Inseln nahm, sollte ich diesen Haß auch schwerste zu spüren bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

6. August.

Kühle Tage.

Man sollte meinen, daß es noch nicht so weit sein könnte, daß wir wohl noch Anspruch auf einige sonnige Tage haben müßten, wenn sie auch nicht gleich so tropisch zu werden brauchten, wie im Juli. Sein Nachfolger, der August, der sonst gerade in dem Rufe steht, als „Ernting" nach große Hitze zu bringen, bei sich heuer noch nicht so eingeführt, denn die Regengüsse, mit denen er uns begrüßte, brachten bei aller Erwünschtheit eine ganz empfindliche Abkühlung, so daß in der Nacht zum Montag das Thermometer bis beinahe auf 10 Grad fiel, was man nicht gerade als „Gurkenwetter" bezeichnen kann. Besonders der Sonntag mit seinen böigen Winden hat manche Veranstaltung rücksichtslos gestört und die Badelust des weiblichen Teils der Spaziergänger, soweit sie sich ins Freie wagten, bös durcheinander gewirbelt. Doch einen Trost haben wir, es wird nicht so bleiben und mit einer Drehung der Wetterfahne nach Süden wird auch die Wärme wiederkehren.

*

*** **Am Verfassungstage,** dem 11. August, findet um 18 Uhr in der städtischen Turnhalle eine Feier statt, zu welcher der Regierungspräsident im Namen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden alle Bevölkerungskreise einladet. (Siehe Anzeige.)

*** **Das goldene Ehejubiläum** feierte kürzlich das Auguste Martinsche Ehepaar, Karlstraße 2 wohnhaft. Die alten Leute, die beide noch sehr rüstig sind und ihren Lebensunterhalt mit Stühleflechten verdienen, wurden durch zahlreiche Geschenke erfreut.

*** **Zum Neubau eines Schulgehöftes** in Groß-Corbetha will das Preußische Hochbauamt (Reg.-Rat Clange) die Rohrarbeiten öffentlich verdingen. Die Bedingungen sind aus einer Bekanntmachung in unserer Zeitung zu ersehen.

*** **Mit dem Messer** ging in der Nacht zum Sonntag der Arbeiter S. im Seitenbeutel auf seinen Hauswirt M. los. Zwischen beiden bestand schon seit längerer Zeit ein Zerwürfnis, das sich so weit zuspitzte, daß S. plante, dem Hauswirt auf dem Nachhausewege aufzulauern. Dieser hatte in einem Lokal mit einigen Bekannten Skat gespielt, wobei es dort schon aufgefallen war, daß sich S. mehrere Male von der Anwesenheit seines Gegners überzeugte. Da man vermutete, daß er etwas im Schilde führte, folgten einige Freunde dem Hauswirt, als dieser nach Hause ging. Kaum hatte M. die Straße betreten, als sich der rabiate Mieter schon mit dem Messer auf ihn stürzte. Sofort waren aber auch die anderen da und der Täter befam nun solche Prügel, daß er in seine Wohnung flüchtete. Am anderen Morgen wurde er durch die Polizei abgeholt.

*** **Ein unhaltbarer Zustand** ist die schlechte Beschaffenheit des erst kürzlich eingerichteten Radfahrerweges in der äußeren Halleschen Straße. Hier ist an einigen Stellen schon wieder die als Untergrund dienende Schlacke zutage getreten, so daß die Radfahrer lieber wieder die Straße benutzen. Eine Fuhre Sand könnte dieses Übel bald beseitigen.

*

Von der Straße.

Die schuldigen Pferde.

Vorgestern abend machte während des Wochenmarktes am Sonnabend ein Pferd unweit der Commers- und Privatbank. Ein Gartner hatte vor dem Gebäude seine Blumenkübe aufgebaut und sie bis dicht an den Bordstein gestellt. Ebendahin stellte aber auch eine Frau ihren Handwagen, und als gerade ein Geschirr vorbeikam, wurde er von dem Maß erfaßt und auf die Blumenkübe geworfen. Das Resultat war natürlich ein Scherbenhaufen und ihm, wie üblich, niemand die Schuld tragen wollte.

An der Ecke zum Entenplan scheute am Sonnabend plötzlich das Pferd eines Geschirrs, das aus der Kleinen Ritterstraße kam, sprang zur Seite und nahm einen am Fahrweg stehenden Handwagen mit. Er wurde in die Mitte der Straße geschleift und dabei erheblich beschädigt, da das Pferd mit den Vorderbeinen darin stand. Auf der Polizeiwache mußte die Schuldfrage festgestellt werden.

*

Die Weltreise mit dem Kinderwagen.

Ob es die verflossene Hitze gewesen ist, die die Menschen auf solche verrückte Ideen kommen läßt? Wir haben schon allerlei „Weltreisende" bei uns gesehen, aber mit einem Kinderwagen ist noch keiner gekommen. Das blieb zwei Hannoveranern vorbehalten, die am Sonnabend nachmittag ihre „Ehestands-Lokomotive" in unseren Straßen herumschoben. Damit die Sache auch auffällt, war das Verdeck mit Fahnen geschmückt und Inschriften an beiden Seiten des Wagens zeigten an, daß die Reise quer durch Deutschland, Belgien, Frankreich und Holland gehen „solle". Eine Kreideinschrift erzählte weiter, daß seit dem 8. Juli 1928 bis zum 3. August die Strecke von 983 Kilometer zurückgelegt worden sei, und wer das nicht glauben wollte, dem bewies es ein großes Notizbuch mit Wachstuchdeckel, in dem unsäglich die Orte verzeichnet, daß die Globetrotter auch wirklich in den betreffenden Städten gewesen sind. Der Zweck der Weltreise ist natürlich wieder der Verkauf von Postkarten, und anscheinend ist dies auch ganz lohnend, denn sonst würden sich nicht soviel Leute auf solchen Zusammenhang legen. Dann wäre aber der Plan wieder keine verrückte Idee, sondern im Gegenteil eine schlaue Ausnutzung derjenigen Eigenschaft, gegen die Götter selbst vergebens kämpfen.

*

Um den Achtstundentag im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Kündigung des Arbeitszeitabkommens von den Gewerkschaften beschlossen.

Eine gemeinsame Versammlung der Funktionäre der verschiedenen Gewerkschaften aus dem ganzen mitteldeutschen Braunkohlenrevier, an der etwa 350 Delegierte teilnahmen, faßte am Sonntag in Halle folgende Entschließung:

Die am 5. August in Halle a. d. S. tagende Funktionär-Konferenz aller am Tarif beteiligten Gewerkschaften beschließen folgendes:

„Die gegenwärtige Arbeitszeit für die Arbeiter im mitteldeutschen Bergbau hat in jeder Beziehung zu unerträglichen Zuständen geführt. Die Gewerkschaftsleitungen werden daher aufgefordert, daß Mehrarbeitsabkommen zum nächstmöglichen Termin, am 15. August zum 30. September, zu kündigen. Gleichzeitig werden die Gewerkschaften beauftragt, alle Vorbereitungen zu treffen, um die Beseitigung der nur noch im Bergbau bestehenden überlangen Arbeitszeit nötigenfalls mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu erzwingen."

Die Konferenz fordert die Belegschaften auf, sich angesichts der durchaus ernsten Situation restlos den Gewerkschaften anzuschließen, um eine geschlossene Kampffront zu bilden.

Sommerfeste und Herbstwetter

Sommerfest des Turn- und Sportvereins von 1885.

Auf seinem Turnplatz hielt am Sonntag der Turn- und Sportverein von 1885 sein Sommerfest ab. Der Verein, der erst vor kurzem sein Heim weihen konnte, ist immer bestrebt gewesen, Abwechslung für seine Mitglieder zu bringen. Leider ließ der Besuch durch das ungünstige Wetter zu wünschen übrig. Doch die Kinder spielten am Nachmittag unverdrossen. Im Kegeln und Schießen konnten die Erwachsenen ihre Kunst zeigen, und hier standen wertvolle Preise in Aussicht. Die Geschenkverteilung an die Kinder schloß sich an. Noch lange blieben die Erschienenen bei fröhlichen Weisen versammelt.

*

Sommer- und Kinderfest des Sportvereins von 1899.

Trotz des unfreundlichen, kalten Wetters herrschte auf der schönen Sportplatzanlage des Sportvereins von 1899 regster Betrieb und festfreude. Von dem rührigen Festausschuß war alles aufs beste vorbereitet. Die Räumlichkeiten des Vereinsheims waren durch ein großes Zelt mit Kamindecke erheblich erweitert. Das Konzert des Römer-Orchesters brachte ein ausgewähltes Programm. Währenddessen huldigte man allen Vergnügungen und Belustigungen. Ponnyreiten, Topfschlagen, Sternschießen, Eierlaufen, Wurstschnappen, Wolkenschießen, „Sachsuppen", Preisschießen, Eierlaufen, Fahrrollen, Verlosung brachte den „Großen" Abwechslung. Der Einbruch der Dunkelheit wurde von den Kindern wegen des Fackelzuges sehnlichst erwartet. Das dann abgebrannte Brillantfeuerwerk bildete gewissermaßen den Höhepunkt. Trotz des kühlen Wetters war dann bis spät Tanzbielen-Hochbetrieb, der die große 99er Familie mit allen Gästen bei bester Stimmung zusammenhielt.

*

Strandfest des Allgemeinen Turnvereins.

Trotzdem das Wetter nicht so günstig war, nahm das Strandfest des ATV. einen ungetrübten Verlauf. Fahrlich hatten sich die Mitglieder und Freunde der Turnsache eingefunden, um bei fröhlichen Weisen der Kapelle Morgner einige frohe Stunden zu verleben. So herrschte denn bald ein lustiges Treiben. Die Kinder belustigten sich mit allerlei Spielen, während den Erwachsenen beim Schießen und Kegeln wertvolle Preise winkten. Der Rundgang der Kinder mit Geschenkverteilung schloß sich an. Mit Eintritt der Dunkelheit bewegte sich eine feurige Schlange über den Sportplatz, jung und alt trug seine Fackel, während an zwei hohen Masten die elektrischen Glühkörper brannten, die in der Saturn die unzähligen Wimpel und Fähnchen, die das Schiff markierten, im Nu zerrissen und verstreut hatte.

*

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise E. V. Merseburg.

Wohl vorbereitet und mit den besten Hoffnungen auf ein gutes Gelingen hatte der Naturheilverein für Sonntag nachmittag ein Sommerfest in seiner schön dekorierten Luftbadanlage am Scheitplatz arrangiert. Doch es kommt meist anders, als wir Menschen es ausgedacht haben. Und zwar war es diesmal der Wettergott Freund Petrus, der die Veranstaltung stark beeinträchtigte. Die kühle Temperatur, der böige Wind sowie die am Spätnachmittag einsetzenden Regenschauer machten den Aufenthalt im Freien nicht besonders angenehm und hielten manchen von Besuch der Veranstaltung fern. Immerhin hatte sich noch eine stattliche Besucherzahl eingefunden, die den üblichen Veranstaltungen, wie Konzert (ausgeführt von Mitgliedern der Bergkapelle Großkayna), Preiskegeln, Preisschießen, Verlosung, sowie Kinderbelustigungen aller Art, sichtliches Interesse entgegenbrachte. Guten Anklang fanden die von der hiesigen Wehrloge Wieland vorgeführten Schwänke von Hans Sachs „Till Eulenspiegel im Bienenkorb" und „Der Roßdieb". Eine Fackelpolonäse und ein von Mitgliedern des Vereins ausgeführtes Brillantfeuerwerk gaben in den späten Abendstunden der trotz des ungünstigen Wetters gut gelungenen und harmonisch verlaufenen Veranstaltung den offiziellen Abschluß.

*

Das große Brillantfeuerwerk,

zu dem die Schausteller auf dem Schützenplatz eingeladen hatten, wurde wohl am meisten von allen Veranstaltungen durch das Wetter beeinträchtigt. Trotzdem sich zahlreiche erwartungsvolle Zuschauer eingefunden hatten, die alle den „Schützenplatz in Flammen" sehen wollten, mußte das Abbrennen doch verschoben werden. Am Sonntag abend machte dann das Wetter keine Lust zu einer Veranstaltung im Freien, so daß sich nur wenige Zuschauer einfanden und das Feuerwerk aus diesem Grunde wieder nicht stattfand.

Max Hölz in Merseburg.

Diese Ankündigung hatte am Sonntag vormittag auch viele auf den Marktplatz gelockt, die sonst nicht für die politische Richtung der Kommunisten zu haben sind. Vielleicht verspricht man sich auch eine Art Sensation, erwartete eine agitatorische Leistung besonderen Formats. Hölz ist jedenfalls zur Zeit Attraktion, die die Kommunistische Partei liebend gern vor den Wagen ihrer Propaganda spannt.

Lange ließ der Zug auf sich warten, in dem außer roten Fahnen auch eine Reihe von Papp-Attrappen mitgeführt wurden. Die Worte der ersten zwei Redner erregten wenig Interesse, und erst Traute Hölz, die Frau des Kommunistenführers, vermochte durch eine stimmgewaltige, mit allen Finessen der Agitatorenkunst ausgestattete Rede die Zuhörerschaft zu fesseln.

Die Rede des Max Hölz selbst entlastete nach dieser stimmlichen Kraftleistung, was er mit seiner langen Haft entschuldigte. Trotzdem sei er aber nicht gebrochen, und die kommenden Wochen und Monate würden zeigen, daß er noch derselbe sei. Nur Hölz sei nicht der Mann, in einer rein pazifistischen Organisation unterzutauchen, und wenn dies heute auch eine Antikriegskundgebung sei, so gelte doch unversöhnlicher Kampf dem Imperialismus und Kapitalismus bis zur Errichtung eines proletarischen „Sowjet-Deutschlands". Nach dem Gesang der „Internationale" rollten die Autos unter lauten Zurufen der Menge wieder ab.

Der Eindruck, den die kurze Ansprache des Kommunistenführers vielleicht gemacht hatte, verpuffte wieder durch eine künstliche Fortsetzung der Kundgebung mit einer weiteren Rede, die den Schluß der Veranstaltung rettungslos zerflattern ließ.

*

Tageskalender.

Montag, 6. August.

Kammerlichtspiele: „O, welche Lust Soldat zu sein. — Freiw. Feuerwehr: Übung.

Dienstag, 7. August.

„Sonne": Die Hose. — Freiw. Feuerwehr: Zugführerversammlung.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Auf der Südseite einer Zyklone, die sich vom Sonnabend zum Sonntag von Nordfrankreich nach der Altmark verschoben hat, ist Warmluft weiter als gestern nach Norddeutschland eingeströmt; ihre Nordgrenze liegt am Sonntag früh von Greifsberg bis Bremen. Nördlich davon bringt sie durch Aufgleiten den Küstengebieten Regen. Über dem Binnenland ist schon wieder die Kaltfront zu erkennen, die bald nach Osten vorstoßen wird und nochmals kräftigen Regen bringt. Danach heitert es bald auf, da über Westeuropa ein großes Steigungsgebiet liegt.

Aussichten: **Nach Einbruch der Kaltfront wieder sehr kühl, meist heiter, in der Nacht sehr tiefe Temperaturen, wahrscheinlich unter 10 Grad. Einige Luftstörungen. Am Dienstag Erwärmung. Wind auf Süd drehend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Beratungs- und Wiegestunde.

§ **Bad Lauchstädt,** 5. Aug. Für die Säuglingswiegestunde, die am Donnerstag ausgefallen ist, hält der Kreisarzt am Montag, dem 13. August, von 8 bis 10 Uhr eine Beratungsstunde und von 10 bis 12 Uhr eine Wiegestunde ab.

§ **Bad Lauchstädt,** 6. Aug. Ihr silbernes Ehejubiläum begehen der Landwirt Max Lauterbach und Gattin, hier, am kommenden Mittwoch.

Motorradsturz.

§ **Ermlitz,** 5. Aug. Der Maurer L. aus Schkeuditz erlitt bei der Fahrt durch Ermlitz einen schweren Sturz vom Motorrad. Beim Passieren einer Bodensenkung in der Straße verlor er die Gewalt über sein Motorrad und flog im weiten Bogen über die Lenkstange hinweg. Er trug hierbei eine Verletzung des Oberschenkels davon und wurde von einer Autodroschke zum Arzt befördert. Das Motorrad selbst ist leicht beschädigt. Schuld an dem Unglück ist der schlechte Zustand der Straße.

Kreis Querfurt

Bestandene Prüfung.

* **Freyburg,** 6. Aug. Der Techniker Albert Stephan, Sohn des Schneidermeisters Max Stephan, bestand bei der unter staatlicher Aufsicht abgehaltenen Prüfung auf dem Technikum Mittweida die Ingenieurprüfung mit dem Prädikat „Recht gut".

Notzuchtsversuche.

* **Bedra,** 5. Aug. Auf der Straße zwischen Bedra und Neumark wurde in den Abendstunden eine Frau aus Größt von einem Manne unsittlich belästigt. Sie lief schnell den Weg nach Neumark zurück, um den Landjäger zu verständigen. Unterwegs traf sie jedoch einen ihr bekannten Radfahrer. Während sie noch mit diesem sprach, hörten sie aus der Gegend, wo sie kurz vorher belästigt worden war, laute Hilferufe. Kurz entschlossen lief der Radfahrer den Rufen nach, und gewahrte, daß der Unhold, der kurz vorher die Frau belästigt hatte, ein gleichfalls des Weges kommendes junges Mädchen aus Crumpa in ein nahes Rübenfeld geschleppt hatte und sie dort zu vergewaltigen suchte. Da die Straße ziemlich belebt ist, hatte sich bald ein zweiter Radfahrer eingefunden. Diesen beiden Männern gelang es nunmehr, die Überfallene zu befreien. Der Wüstling erhielt gleich an Ort und Stelle eine fürchterliche Tracht Prügel, außerdem wurde er festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Dem Vernehmen nach handelt es sich um einen Arbeiter, der beim Leitungsbau der Starkstromleitung Groß-Kayna-Oberröblingen beschäftigt ist. — Gleichfalls versuchte erst kürzlich ein leider nicht ermittelter Kerl einen Notzuchtsversuch an einer auf dem Felde beim Garbenbinden beschäftigten jungen Frau aus Braunsdorf. Trotzdem ihr der Verbrecher ihr Kopftuch als Knebel in den Mund gesteckt hatte, scheiterte sein Vorhaben an dem energischen Widerstand der Frau. Ob es sich in beiden Fällen um ein und denselben Täter handelt, steht noch nicht fest.

Von der Jugendpflege.

* **Mücheln,** 6. Aug. Am Sonnabend abend hatte der Jugendpfleger für den Bezirk Mücheln die Vereins- und Jugendführer zu einer Besprechung in der „Quelle" zusammengerufen. Sie waren zahlreich aus den Orten des Geisel- und Leihatales erschienen. Oberschullehrer Koch berichtete kurz über das Turnfest in Köln, forderte auf, die Jahn-Ehrung überall in den Turn- und Sportvereinen durchzuführen, erwähnte die Einrichtung und Bedeutung des Schwimmbades in Kämmeritz, gab einen Einblick in den kürzlich im Steinmeistter bei Naumburg abgehaltenen Wanderführerlehrgang und wies auf die demnächst erfolgende Einweihung der Jugendherberge in Roßleben hin. Auch die Turnerjugendwoche in Freyburg (Unstrut) soll wie bisher beachtet werden. Aus der Versammlung heraus wurden die Ausführungen des Jugendpflegers noch durch manchen Hinweis unterstrichen und ergänzt. Interessant war es, von einem Vertreter der Fehrlingswerkstätten zu hören, wie auch hier praktische Jugendpflegearbeit getrieben wird. Noch sprach dann über die für das obere Geiseltal geschaffene Prüfungsstelle für das Turn- und Sportabzeichen. Die Prüfungen werden von Mitte August ab stattfinden. Jeder kann sich um das Abzeichen bewerben, um seine körperliche Allgemeinausbildung zu beweisen. Mit einem Hinweis auf einen, voraussichtlich im September im Jugendheim Roßleben stattfindenden Wanderführerlehrgang und eine in Mücheln geplante Singwoche schloß die Besprechung.

Geflügelzüchterverein.

* **Mücheln,** 3. Aug. Die letzte Versammlung des Geflügelzüchtervereins war infolge der Ernte schwach besucht. Der Vorsitzende Förster erstattete Bericht über die letzte Gauversammlung, an der er als Vertreter des Vereins teilgenommen hat. In der Aussprache wurden Zuchterfolge und die Ausstellungen der näheren Umgebung besprochen, die in diesem Jahre beschickt werden sollen. In der nächsten Versammlung, die am 2. September stattfindet, wird ein Gauvorstandsmitglied einen Werbevortrag halten, wozu alle Freunde der Geflügelzucht willkommen sind.

Feuer.

* **Mücheln,** 6. Aug. Ein Dachstuhlbrand in der Kirchgasse rief am Sonntag abend die Freiwillige Feuerwehr zusammen. Auf einem Boden über einer Küche, auf dem Stroh-, Holz- und Kohlenvorräte lagerten, war ein Feuer ausgebrochen, dessen Ursache noch nicht geklärt ist. Die Feuerwehr konnte nach einstündiger Löscharbeit wieder abrücken.

* **Querfurt,** 5. Aug. Der Omnibus fährt jetzt jeden Sonntag zweimal nach Halle, und zwar 8 Uhr und 13 Uhr.

Die aufgedeckten Kellergewölbe.

* **Freyburg,** 4. Aug. Das unsere Mitbürger großes Interesse an den in der Oberstraße aufgedeckten Kellergewölben haben, bewies die allgemeine Wanderung in den Abendstunden an die Fundstelle. Daß diese Räume zu weiter nichts gedient haben können, als zur Aufnahme von Lebensmitteln, ist leicht zu überdenken. Zum Verbergen in Kriegsläuften wären doch diese Gewölbe innerhalb der Stadtmauern angelegt und nicht außerhalb, denn die Befestigungsmauern gingen kurz vor der Turmhalle vorbei nach der gegenüberliegenden Seite. Nun kann man annehmen, daß, wie uns unsere Altvordern erzählt haben, der sogenannte Ritterhof ein größeres Terrain umfaßte, als das, welches wir heute noch als Ritterhof ansehen. Dieser Hof diente mit seinen Gebäuden zur Aufnahme der Gesinde, wenn größere Fürstlichkeiten die Neuenburg aufsuchten. Und das werden manchmal sehr ansehnliche Massen gewesen sein. Daß zur Speisung derselben große Mengen Lebensmittel und Getränke notwendig waren, ist doch selbstverständlich. Hier dürften also die Gewölbeanlagen ihre beste Erklärung finden. Im Laufe der vorwärtsschreitenden Zeit sind durch Kriegszustände die Baulichkeiten zerfallen, der Erdboden wurde durch Auffüllung, wie man noch bei dem Ausschachten beobachten kann, planiert. Auf diesem Planum wurde dann in späterer Zeit der Friedhof angelegt, der wir noch als wüste Spieleke kennen, worauf dann die Jahnhalle erbaut worden ist. Selbstverständlich blieb auch das andere Terrain nicht tot liegen, sondern wurde bebaut. Viel mehr dürften auch alte Urkunden nicht ergeben, höchstens wäre dann der vollgültige Beweis erbracht, während es heute auf mündliche Überlieferungen gestützte Mutmaßungen sind.

Jahnehrung.

* **Freyburg,** 5. Aug. Zu Ehren des 150. Geburtstages unseres ehemaligen Bürgers Fr. L. Jahn veranstalten die hiesigen beiden Turnvereine am 11. Aug. einen Lampionzug durch die Stadt, ausgehend vom Jahnhause. Am Jahngrabe wird des Altmeisters besonders gedacht, darauf werden die Teilnehmer bei Musik und turnerischen Darbietungen im Schützengarten versammelt sein. — Am diesjährigen Jahnwettturnen, das am 19. August stattfindet, wird zum ersten Male der einzige noch lebende Enkel Jahns, Friedrich Ludwig Jahn aus Chikago, der vom Reichspräsidenten in Berlin empfangen wurde, teilnehmen.

Kreis Weißenfels

2000 RM. Lohngelder gestohlen.

— **Weißenfels,** 6. Aug. Nachts, gegen 24 Uhr, wurden aus der Werkmeisterstube der alten Dietrichschen Papierfabrik Lohngelder in Höhe von rund 2000 Reichsmark gestohlen. Das fertig in Lohntüten verpackte Geld befand sich in einem 40 Zentimeter langen, 22 Zentimeter breiten, 15 Zentimeter tiefen verschlossenen Holzkasten. Der Täter ist unter Benutzung einer Leiter durch das offenstehende Fenster eingestiegen und hat den Holzkasten mit den gefüllten Lohntüten mitgenommen. Für die Ermittlung des Täters hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 200 Reichsmark ausgesetzt.

Motorrad gegen Fahrrad.

— **Hohenmölsen,** 6. Aug. In den Abendstunden des Freitag ereignete sich an der gefährlichen Kurve der Lindenstraße in Zetzsch, da, wo der Weg nach Hohenmölsen, Weißenfels und Pegau abzweigt, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem jugendlichen Radfahrer, der noch glimpflich verlief. Der Radfahrer soll nach Bericht von Augenzeugen die Kurve geschnitten haben. Es ist dem Motorradfahrer infolge der kurzen Sicht nicht möglich gewesen, das Rad rechtzeitig anzuhalten und so fuhr er das Fahrrad quer an. Beide Fahrer stürzten. Das Motorrad erhielt einige tüchtige Beulen, am Fahrrad sind die Räder zusammengebrückt. Außer einem tüchtigen Schrecken und Beschädigungen der Kleider haben die Fahrer glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten.

Keine Arbeiter nach Irland.

— **Hohenmölsen,** 5. Aug. Bekanntlich baut der Siemens-Konzern für die irische Regierung eine große Wasserkraftanlage in der Nähe der Stadt Limerick. Dieser Bau ist mit umfangreichen Erdarbeiten und Baggerbetrieben verbunden, wobei ungefähr 8 000 000 Kubikmeter Boden bzw. Fels zu bewegen sind. Die Arbeiten sind so weit fortgeschritten, daß sie im Laufe dieses Jahres beendigt werden können. Ein Teil des Baggerpersonals stammt aus der hiesigen Umgebung. Die Siemens-Bauunion weist jedoch mit Rücksicht auf die eingegangenen Anfragen darauf hin, daß Neueinstellungen nicht mehr in Frage kommen, vielmehr ist im Laufe des Jahres sogar mit Entlassungen von Personal in Irland zu rechnen.

Gerichtsverhandlungen

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Verbotener Handel.

Durch Verfügung des Landrats in Merseburg war dem Fleischermeister Willy K. aus Sössen der Handel mit Fleisch- und Wurstwaren verboten worden. Da nun der Vater des Angeklagten in Sössen ein Geschäft hatte, welches der Sohn betrieb, wurde dieses Geschäft am 1. Juni an ein Fräulein Gertrud R. aus Meuselwitz, die mit dem Angeklagten verlobt war, verpachtet. Da der Angeklagte bei der neuen Geschäftsinhaberin den Ladenverkauf als Geselle besorgte und ihr auch auf den Märkten mithalf, schien es, als ob die Pächterin G. R. nur eine vorgeschobene Person war und als ob K. seinen Handel rüstig weiter betriebe, deshalb wurde Anzeige erstattet. Obwohl der Angeklagte bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben, beantragte der Staatsanwalt 2 Monate Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen mangelnden Beweises auf Kosten der Staatskasse frei.

Schäferhund entlaufen
Kl. Ritterstraße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0003

Auenbewohner und Leipziger Bahn

Arbeitnehmer, Landwirtschaft und Industrie erwarten den Bahnbau

Gm. Horburg, 5. Aug. 1928.

Rund 200 Versammlungsteilnehmer haben sich eingefunden, davon 138 aus den Gemeinden in der Aue von Zöschen bis zur sächsischen Landesgrenze, auch die übrigen zählen, bis auf 15 Merseburger Einwohner, zur Kreisbevölkerung. — Anwesend sind u. a. Landrat Guske und einige Kreistagsmitglieder.

Wenn auch die Versammlung nicht in dem ruhigen leidenschaftslosen Rahmen verläuft, wie er programmäßig vorgesehen war, so kann doch als Abschluß gesagt werden, daß der Eindruck des geschlossenen Willens der Bevölkerung der Auedörfer nach Anschluß an Verkehr und Kultur nicht zu verkennen ist. Die Auebevölkerung hat dem Kreistag zugerufen: „Kreis, hilf!" Hoffen wir, daß dieser Ruf nicht vergeblich ist.

*

Gemeindevorsteher Naumann, Mörsitzsch, begrüßt die Versammlung, besonders den Landrat und die Kreistagsabgeordneten, und betont die Notwendigkeit, die Orte Mörsitzsch, Zöschen und Leipzig verkehrspolitisch zu erschließen. Man habe gehofft, daß der Kreistag die von ihm verlangten Mittel voll bewilligen werde. Der Kreistag habe jedoch die Belastung nicht für tragbar gehalten und einen Posten abgestrichen. Die Schuld liege an den Einwohnern dieser Ecke. Man habe noch niemals das Interesse für die Bahn öffentlich bekundet. Erst der Beschluß des Kreistages habe auf diesen Fehler aufmerksam gemacht. Es sei daher notwendig, daß alle Kreise der Bevölkerung — ob Landwirtschaft, ob Arbeiterschaft — jetzt zu erkennen geben, daß ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Wir müssen dem Kreistage sagen, **daß wir an der Ostgrenze die Bahn sehnsüchtig erwarten. Sie bringt Leben und Kultur und wird auch unsere Ecke zu neuem Leben erschließen.**

Kreistagsabgeordneter und Verbandsvorsteher Cornely

gibt sodann Bericht über den Stand des Bahnbaues Zöschen—Leipzig.

„Kann ein anderes Unternehmen", so führt er aus, „weist so wechselvolle Schicksale in der Geschichte seiner Entwicklung auf, als der Bau einer Bahn von Merseburg über Zöschen nach Leipzig. Auf Erfolge, die zu hochgespannten Hoffnungen berechtigten, die das Ziel greifbar nahe erscheinen ließen, folgten Rückschläge, die bittere Enttäuschungen brachten. In mühsam aneinander gereihten Etappen wurde beinahe jeder Kilometer der Bahn erkämpft. Von besonderer Tragik aber ist es, daß heute, vor der Einfügung des letzten Gliedes in die Kette, unmittelbar vor dem Ziel, wiederum die Vereitelung des ganzen Unternehmens droht."

Nach eingehender Darstellung des Verlaufs der Bemühungen um das Zustandekommen des Bahnbaues seit 1896 betont Redner auf die letzten Verhandlungen zu sprechen.

Nachdem endlich am 1. Mai 1928 die Zeitstrecke Merseburg—Zöschen in Betrieb genommen war, galt es noch

die Reststrecke von Zöschen nach Leipzig

zu erkämpfen.

Bereits vorher hatte der um den Fortschritt der Bahn hochverdiente Landesbaurat Sell der Provinzialverwaltung Merseburg eifrig mit der Reichsbahn über den Weiterbau der Bahn über Zöschen hinaus fortverhandelt. Ein Finanzierungsvorschlag folgte dem anderen, wenn er von der Reichsbahn oder den Beteiligten abgelehnt worden war. Von der Gewährung verlorener Zuschüsse kam man zu dem Vorschlag der Gründung einer Aktiengesellschaft, die die Bahn als normalspurige nebenbahnähnliche Kleinbahn betreiben sollte. Aber auch die Bildung dieser Gesellschaft, sogar mit dem Betrieb der Bahn durch die Reichsbahn selbst, wurde abgelehnt, und nun versuchte Herr Sell die Bahn durch fest verzinsliche und rückzahlbare Darlehen seitens der Interessenten zu finanzieren. Auch hier folgte ein Vorschlag dem anderen. Durch den Wegfall des Landes Preußen aus der Zahl derer, die die Bahn durch Darlehn mit finanzieren sollten, mußte dann zuletzt eine Verteilung des auf Preußen aufgeworfenen Betrages auf die übrigen Interessenten vorgenommen werden.

In einer Besprechung vom 5. Juni 1928 wurde den Interessenten mitgeteilt, daß die gesamten Baukosten 2 200 000 M. betragen. Die Hälfte haben die sächsischen Interessenten übernommen, die andere Hälfte wurde im Einvernehmen der Beteiligten auf die preußischen Interessenten folgendermaßen verteilt:

Provinzialverband Sachsen	466 000 M.
Kreis Merseburg	192 000 „
Stadt Merseburg	124 000 „
Zweckverband Leuna	126 000 „
Ammoniakwerk Merseburg	192 000 „
Zusammen:	1 100 000 M.

Die Summen sollten als festverzinsliche, rückzahlbare Darlehen gegeben werden.

Der Kreis Merseburg

sollte außer dem Barbarlehen von 192 000 M. den Erwerb des Grund und Bodens für den Bahnkörper und dessen Nebenanlagen auf seine Kosten tätigen, wie auch die Amtshauptmannschaft Leipzig den Grund und Boden in ihrem Gebiete kosten- und lastenfrei aufzubringen hatte. Sämtliche Interessenten haben sich bereit erklärt, die auf sie treffenden Anteile aufzubringen. Statt das gleiche zu tun,

beschloß der Kreistag des Kreises Merseburg

am 26. Juni 1928, die Aufbringung eines Kapitals bis zur Höhe von 150 000 M. einschließlich der Kosten für den Landerwerb zu übernehmen gegen eine Verzinsung von 5 Prozent vom 4. Jahre ab nach der Eröffnung der Bahn und Rückzahlung des Kapitals innerhalb 5 Jahren nach Beginn der Verzinsung. Der Personenverkehr der Bahn muß durchgeführt werden bis zum Hauptbahnhof Leipzig, so daß ein Umsteigen auf den Bahnhof Leipzig-Leutzsch vermieden wird.

Dieser Beschluß verstieß in dreifacher Beziehung gegen den Verteilungsplan. Durch den Beschluß ist weder das Darlehen durch den Landkreis in voller Höhe aufgebracht, noch sind Grund und Boden kosten- und lastenfrei bereitgestellt. Zugleich ist aber auch in **die Bewilligung eine Bedingung mit aufgenommen,** daß die Bahn bis zum Hauptbahnhof Leipzig durchgeführt werden muß. Dieser Beschluß des Kreistages in Merseburg hat den Freunden der Bahn eine arge Enttäuschung gebracht, die schlimmste vielleicht, die sie je erlebt haben. Man darf sich über die Folgen dieses Beschlusses gar keiner Täuschung hingeben. Man darf insbesondere nicht der Meinung sein, wie das ja auch bei der Debatte im Kreistag in Merseburg zum Ausdruck kam, daß bei einer Kostensumme von 2 200 000 M. der fehlende Betrag von 42 000 M. sowie die Grunderwerbskosten, soweit der Grund und Boden im Kreise Merseburg liegt, keine Rolle spiele, daß vielmehr die Reichsbahn an diesem verhältnismäßig geringfügigen Betrage gegenüber dem Gesamtbetrage die Durchführung des Baues nicht scheitern lassen werde. Wer das meinen sollte, verkennt die Sachlage gründlich. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat sich zwar mit dem Bau der Bahn einverstanden erklärt, aber unter der ausdrücklichen **Voraussetzung, daß die ihm vorgelegte Finanzierung erfüllt wird.** Ich habe als gewissenhafter Berichterstatter vorsorglich noch einmal bei der Deutschen Reichsbahn vorgesprochen. Es wäre zwecklos, hier eine große Sache aufzuziehen, wenn man anderseits auch nur die Hoffnung hätte, daß ohnedies das Ziel, die Inangriffnahme des Bahnbaues erreicht würde. Man hat mir aber bei der Reichsbahndirektion in Halle

keinen Zweifel darüber gelassen, daß, wenn die Voraussetzungen nach dem Beschlusse des Verwaltungsrates nicht erfüllt seien, an eine Inangriffnahme des Baues nicht zu denken sei.

Man hat mich weiter darauf hingewiesen, daß im Interesse der Förderung der Angelegenheit der Plan bereits zur landespolizeilichen Prüfung gestellt sei. Man werde diesen Plan zurückziehen, wenn Zweifel an der Aufbringung des Kapitals nach der vorgelegten Finanzierung bestünden. Ich wurde dahin unterrichtet, daß in diesem Sinne die Deutsche Reichsbahn bereits ein ausführliches Schreiben an den Landeshauptmann der Provinz Sachsen gerichtet habe und daß darin der Landeshauptmann aufgefordert sei, den Kreisausschuß in Merseburg zu bewegen, seinen am 26. Juni gefaßten Beschluß zu ändern. Man hat mich besonders darauf hingewiesen, daß die Zinsberechnung des Kreises überhöht sei, daß die Darlehen durch die Reichsbahngesellschaft mit 5 v. H. verzinst werden und der Zinsenlauf bereits vom Tage der Einzahlung der Teilbeträge läuft und daß weiter nach 3 Jahren bereits mit der Tilgung der Darlehen durch die Reichsbahn begonnen wird, so daß damit auch eine Herabsetzung der Zinsenlast sofort eintritt. Man hat mir erklärt, daß unter Berücksichtigung dieser Umstände

die Zinsenlast des Kreises Merseburg höchstens 50 000 M. betragen

dürfte. Man hat mir weiter erklärt, daß die Reichsbahn niemals auf eine Bedingung eingehen könnte, daß sie die Bahn bis zum Hauptbahnhof Leipzig durchführen müsse. Sie werde selbstverständlich bestrebt sein, alle Züge, die sich durchführen lassen, durchzuführen. Soweit aber die Übersetzung der Strecke Zoitzsch—Leipzig in Leutzsch das nicht zulasse, müßten die von Merseburg kommenden Züge in Leutzsch ihr Ende finden.

Ich darf persönlich noch folgendes hinzufügen:

1. Was

das Darlehen

anbelangt, so gilt folgendes: Der Kreistag hat 150 000 M. bewilligt; 192 000 M. sollte er bewilligen, die Differenz ist 42 000 M. Der Kreis bekommt das Darlehen vom Tage der Hingabe an mit 5 Prozent verzinst. Von 3. Jahre ab die Tilgung in fünf Jahresraten ein. Legt man für Kapitalbeschaffung 9 Prozent Zinsen zugrunde, so hat der Kreis die Zinsspanne von 8400 MM. für die Differenz zu tragen, eine Summe, die m. E. für den Landkreis Merseburg eine Rolle nicht spielen dürfte.

2. Von etwas größerer Bedeutung ist die

Aufbringung des Grund und Bodens.

Das dafür aufgewendete Geld ist verloren. Bereits im Jahre 1910 hat der damalige Kreistag des Kreises Merseburg einstimmig 150 000 M. bewilligt für die Aufbringung der Grunderwerbskosten der Strecke Merseburg—Zöschen. Er hatte schon früher, am 14. November 1889, 140 000 Mark Zuschuß bewilligt zum Grunderwerb der Bahn Merseburg—Lauchstädt. Die Grunderwerbskosten für die Strecke Zöschen—Leipzig innerhalb des Landkreises Merseburg werden durch einen Gutachter, das Landratsamt Merseburg bekanntgegeben wurde, auf 108 000 M. geschätzt. Nachdem frühere Kreistage keine Bedenken getragen hatten, weit höhere Summen zu diesem Zwecke zu bewilligen, in Zeiten, wo das Geld noch einen viel höheren Wert hatte, erscheint es mir danach möglich, daß auch der jetzige Kreistag die Mittel für die Bereitstellung des Grunderwerbes dieser Bahn bewilligt, insbesondere, nachdem 108 000 M. den höchst geschätzten Betrag darstellen und sehr wohl gehofft werden kann, daß der Grunderwerb mit einer weit geringeren Summe getätigt werden kann.

3. Es erscheint mir nicht notwendig, den gewiß berechtigten

Wunsch, die Züge bis zum Hauptbahnhof Leipzig durchzuführen,

in die Form einer Bedingung zu bringen. Es erscheint mir ausreichend, wenn ein dahingehender bringender Wunsch vorgetragen wird.

Es muß in der heutigen Versammlung dargetan werden, daß die Interessen der Kreisangesessenen, und zwar die Interessen der Industrie sowohl um Leuna als im Geiseltal, die Interessen der Landwirtschaft, die Interessen der Arbeitnehmerschaft im Kreise und nicht zuletzt die Interessen der Gesamtbevölkerung an der Befriedigung ihres Kulturbedarfs so große sind, daß sie

das vom Kreis verlangte Opfer rechtfertigen.

Es müssen die Kreistagsabgeordneten überzeugt werden, daß es notwendig ist, den Beschluß des Kreistages zu ändern. An dem Vorsitzenden des Kreisausschusses liegt es gewiß nicht. Er hat die Belange des Landkreises stets energisch wahrgenommen. Wenn ihn die Ausführungen der heutigen Versammlung von der Notwendigkeit überzeugen, für die Bahn die verlangten Opfer zu bringen, dann wird er sich im Kreistag dafür einsetzen. Ich glaube, daß es dann auch im Kreistag an der Einsicht nicht fehlen dürfte, **den am 26. Juni gefaßten Beschluß abzuändern.**

Wenn dies nicht geschieht, dann fürchte ich das Allerschlimmste. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat beschlossen, den Bau erst dann in Angriff zu nehmen, wenn die Finanzierung sichergestellt ist. Der Kreistag des Kreises Merseburg hat als einziger die nach dem aufgestellten Finanzierungsplan erforderlichen Mittel nicht bewilligt.

Eine anderweitige Aufbringung dieser fehlenden Mittel gibt es nicht.

Eine von beiden Körperschaften, entweder der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn oder der Kreistag des Kreises Merseburg, muß nachgeben. Wir müssen erstehen, beim Kreis Merseburg eine Abänderung des Beschlusses zu erreichen. Daß es beim Verwaltungsrat der Reichsbahn ein Nachgeben gibt, halte ich für ganz ausgeschlossen. Dabei halte ich jede Verschiebung der Abänderung des Kreistagsbeschlusses etwa auf einen Herbstkreistag für verhängnisvoll. Ein Bahnjahr geht dadurch bestimmt verloren. Den Bestrebungen der Stadt Halle, den Bahnbau zu hintertreiben, wird willkommene Zeit gewährt. Dem Ammoniakwerk Merseburg ist der Kredit von der J. G. nur unter der Voraussetzung gewährt, daß die Arbeiten für die Fortführung der Bahn alsbald in Angriff genommen und ohne größere Verzögerungen durchgeführt werden. Andernfalls verfällt der bewilligte Kredit wieder.

Es wäre eine fürchterliche Enttäuschung für uns, wenn jetzt im Endspurt, wo wir das Ziel schon greifbar nahe vor unseren Augen sehen, uns das Ruder bräche, das Kreis Merseburg heißt, und deswegen das Rennen für uns für immer verloren ginge.

Starker Beifall folgte den Ausführungen.

Nach einem Zwischenspiel wegen der Zusammensetzung der Versammlung, bei dem Kreistagsabgeordneter Cornely erklärte, es müsse auch bedacht werden, daß auch die Bewohner der Ortschaften westlich Zöschen, die Eingesessenen des Leunagebietes und des Geiseltals großes Interesse an der Fortführung der Bahn bis Leipzig haben, betont der Betriebsratsvorsitzende des Ammoniakwerkes Merseburg, Walther, die Notwendigkeit der Herstellung der Bahn für die Arbeiterschaft. 500 Leipziger Arbeiter müssen täglich nach Leuna. Durch den Umweg über Corbetha oder Halle geht viel Zeit verloren. Die Schaffung dieser direkten Linie bedeute für diese 500 Arbeiter ein Viertel ihres Lebens, solange sie im Ammoniakwerk Merseburg arbeiten. Ihr großes Interesse sei das größte Schwergewicht, das in die Wagschale zu werfen ist, um eine fortschrittliche Verkehrspolitik zu treiben. Die Arbeiterschaft werde scharfe Kritik üben an den Stellen, die die Förderung des Bahnbaues verhinderten. Die Einwohner von Rössen würden die Fortführung der Bahn lebhaft begrüßen, weil sie und auch die Anlieger der Strecke Merseburg—Leipzig dann an den Kulturgütern der Großstadt teilnehmen könnten. Sollte der Kreis jetzt nicht die verlangten Mittel zu bewilligen, dann könnten die übrigen Interessenten vielleicht die Mittel jetzt geben, bis der Kreis die Kosten voll übernehmen kann. Im Interesse der Arbeiterschaft müsse der Bahnbau schleunigst durchgeführt werden.

Ein Einwohner aus dem Geiseltal weist an die unerträgliche Reise von dort nach Leipzig und ferner auf die Güterumladungen und Verzögerungen hin, die jetzt durch den Umweg über Corbetha oder Halle entstehen, und die Waren unnötig verteuern.

Kreistagsabgeordneter Züge erklärt, daß der Kreistag sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Kosten in seinen Verhältnis zum Nutzen der Bahn für die Kreiseingesessenen ständen. Die Kosten für den Landerwerb von 120 000 MM. würden sich durch Verzinsung und Amortisation auf mehr als 300 000 MM. belaufen.

Verbandsvorsteher Cornely erklärt, daß die Gemeinde ihr Interesse an dem Zustandekommen der Bahn durch Übernahme eines Darlehens von 192 000 MM. bekundet hätten, auch die Geiseltalindustrie habe ihm erklären lassen, daß sie die Verbindung für wirtschaftlich sehr wertvoll halten. Leider seien die maßgebenden Herren verhindert, an der Versammlung teilzunehmen.

Kreistagsabgeordneter Rißland hält die Übernahme der Kosten für den Landerwerb auf Kreis für untragbar. Der Landkreis habe 86 000 Einwohner, davon hätten nur 4500 Interesse an der Bahn (Widerspruch). Dieses Geld habe der Kreis nicht. Es müßte also eine Anleihe aufgenommen werden, deren Verzinsung und Tilgung auch die anderen 82 000 Kreiseinwohner mit aufzubringen hätten. Auch in anderen Teilen des Kreises habe man schlechte Verkehrsverbindungen, besonders der Zustand der Straßen lasse zu wünschen übrig. Außerdem müsse man auch an die Eingemeindungsbestrebungen der Stadt Merseburg denken.

Landrat Guske gibt zunächst eine Erklärung über die Verzinsung des Darlehens ab, das bereits vom Tage der Hergabe an mit 5 Prozent verzinst werde. Dadurch würden die von ihm s. Z. errechneten Kosten etwas geringer. Bezüglich der Kosten für den Grunderwerb aber würden seine Schätzungen wahrscheinlich noch übertroffen. Geld sei gegenwärtig zudem nur sehr teuer zu haben, so seien vom Kreise bei Verhandlungen über den Abschluß einer Schuldaufnahme 11,8 Prozent verlangt worden.

Verbandsvorsteher Cornely betont weiter, daß es ungerecht sei, gerade bei der Finanzierung der Bahn damit zu rechnen, daß die Kosten nicht durch Kreisabgaben aufgebracht werden können.

Man solle nicht das Hühnchen Bahn rupfen, wenn man zwei Millionen für andere gewiß auch notwendige Zwecke aufbringe

und für die man nicht alles auf Zins und Zinseszins berechne. Auch für die Bahn nach Lauchstädt habe der Kreis 150 000 MM. ausgegeben. Es komme eben bei Gelegenheit immer ein anderer Kreisteil in Frage und es sei daher völlig verkehrt, die Interessen eines Kreisteils gegen die des anderen auszuspielen. In der Bahnfrage sind so viele Finanzierungsvorschläge ausgearbeitet, wie man sie sonst noch nie gesehen habe. Eine andere Finanzierung, wie vorgeschlagen, sei heute nicht möglich. Wer heute das Geld nicht bewilligt, das noch fehlt, ist Gegner der Bahn. Es sei außer Zweifel, daß die Bahn mit der Bewilligung dieser Summe steht oder fällt.

Landrat Guske wendet sich gegen die Bezeichnung „Gegner der Bahn". Die Mehrheit der Kreistagsabgeordneten sei der Überzeugung, daß die Kosten nicht zu tragen seien. Durch die Eingemeindungswünsche Merseburgs werde die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landkreises bedroht.

Zweckverbandsvorsteher Cornely hält die Eingemeindung noch nicht für nahe bevorstehend. Nach dem neuen Gesetz müßte übrigens weitestgehend Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Kreises genommen werden. Wenn es aber zur Eingemeindung komme, werde eine langfristige Überleitungszeit sicherlich bestimmt werden. Redner ist überzeugt, daß eine Angelegenheit wie die Finanzierung der Bahn und die der übrigen, noch viel schwerer wiegenden Schulden, die der Kreis hat, eine angemessene Lösung bei der Eingemeindung finden würde.

Betriebsratsvorsitzender Walther, Rössen, schlägt vor, daß sich die Beteiligten zusammensetzen, um einen anderen Ausweg zur Aufbringung der Kosten für den Landerwerb zu suchen. Es könnten auch die Landesarbeitsämter Mitteldeutschlands und Sachsens zur Finanzierung herangezogen werden. Als er davon spricht, daß man der Meinung sein könne, daß die Versammlung aufgezogen sei, um parteimäßig Stimmung für die Wahlen zu machen, stößt er auf erregten Widerspruch.

Stadtrat Kohl, Merseburg, erklärt, die Verhandlungen über die Finanzierungsmöglichkeiten seien längst erschöpft. Alle Kontrahenten hätten den Vertrag erfüllt, nur der Landkreis Merseburg nicht, nur der Kreistag habe nein gesagt. Es bleibe immer ein Vorwurf für den Kreistag, wenn er durch sein Verhalten verhindert, daß die Bahn gebaut wird. Welche Umstände hätte die Kreisbevölkerung in der Aue mit dem Güterverkehr. Sie müsse nach Röcken fahren, um Güter abzuholen, oder nach Schkeuditz, von dem oftmals Hochwasser völlig trenne. Das sind die Momente, die die Vertreter des Verkehrsvereins aus Merseburg bestimmt haben, herauszukommen, um den Gemeinden zu helfen. (Starker Beifall.)

Verbandsvorsteher Cornely sagt zum Vorschlage Walther, daß, wenn es möglich gewesen wäre, den Bahnbau in anderer Weise zu finanzieren, dieser Weg längst beschritten worden sei. Der Hauptstreit gehe um den Grund und Boden und da sei es

Gewohnheitsrecht seit ehedem, daß der den Grund und Boden kostenlos überlassen müsse — ob Gemeinde oder Kommunalverband —, in dessen Gebiet das Land für den Bahnbau liege.

Keine andere Stelle, keine Arbeitgeberschaft, keine Arbeitnehmerschaft würde diese Kosten tragen wollen.

Kreistagsabgeordneter Helfer ist davon überzeugt, daß die Bahn kommen müsse, andererseits aber sei die Wirtschaftslage des Kreises durch die Eingemeindungsfrage gefährdet. Die Kreistagsabgeordneten würden die Frage nochmals prüfen, die Stimmung in der Versammlung aber könne für die Entscheidung nicht maßgebend sein.

Auch Kreistagsabgeordneter Rißland sagt wohlwollende Überprüfung des Beschlusses zu.

Rittergutspächter Haase, Kleinliebenau, betonte, daß die Landwirtschaft des Gebietes große Vorteile von der Bahn erhoffe. Die Landwirte müßten heute ihre Futtermittel und Düngemittel von Köstchau holen oder ihre Rüben zum Bahnhof Schkeuditz bringen. Da sei infolge der schlechten Wege oft zweifacher Vorspann nötig. Um jede Fuhre gehe ein halber Tag verloren. Von der Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse solle heute ganz geschwiegen werden.

Seitens Arbeitnehmer aus der Luppegegend wurde betont, daß die Bahn eine Existenzfrage für die Arbeitnehmer sei, die in den kleinen Gemeinden nicht ihr Auskommen finden. Betont wurde die starke Radfahrverkehr der Arbeiter nach Leipzig.

Zum Schluß wurde folgende

Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 4. August 1928 in Horburg versammelten Kreiseingesessenen des Landkreises Merseburg sind um die Weiterführung der Bahn von Zöschen nach Leipzig sehr besorgt. Sie halten die Fortführung dieser Bahn für eine Lebensnotwendigkeit für alle Wirtschaftsschichten des Luppe-Elster-Tales, des Geiseltales und des Gebietes um Leuna sowie für ein Mittel zur Befriedigung der Kulturbedarfsansprüche der Landbevölkerung des Kreises. Der am 26. Juni 1928 gefaßte Beschluß des Kreistages droht, die Fortführung dieser Bahn zu gefährden.

Sie bitten darum den Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses, umgehend einen Kreistag einzuberufen und diesem folgende Vorlage zu machen:

1. Der am 26. Juni 1928 gefaßte Beschluß des Kreistages Merseburg wird aufgehoben.

2. Für die Weiterführung der Bahn von Zöschen nach Leipzig wird ein Darlehen von 192 000 MM. bewilligt. Das Darlehen soll durch die Reichsbahn mit 5 v. H. verzinst werden. Der Zinslauf beginnt vom Tage der Einzahlung der Teilbeträge. Die Tilgung der Darlehen beginnt 3 Jahre nach ihrer Hingabe und ist in 5 Jahren durchzuführen.

3. Der Kreistag bewilligt für die kosten- und lastenfreie Beschaffung des Grund und Bodens für die Bahn und ihre Nebenanlagen, soweit das Kreisgebiet in Frage kommt, den Betrag von 108 000 MM.

4. Der Kreistag richtet an die Reichsbahn die dringende Bitte, nach Möglichkeit die auf der Strecke verkehrenden Züge bis zum Hauptbahnhof Leipzig durchzuführen.

Die Herren Kreistagsabgeordneten werden gebeten, dieser Vorlage zuzustimmen.

Gaben
zur
Bithorn-Ehrung
nehmen sämtliche hiesigen Banken, Sparkassen und die Geschäftsstellen der Merseburger Tageszeitungen entgegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Sensation im hallischen Zoo.

Chamäleons im Aquarium.

† **Halle.** Nach längerer Pause gelang es endlich wieder einmal, für das Aquarium zwei Chamäleons zu erwerben. Von dem Tier ist im menschlichen Leben so oft die Rede, daß es notwendig ist, daß man es sich einmal genau anschaut. Es ist eines der merkwürdigsten Wesen, das die Natur hervorgebracht hat. Steifbeinig steht diese Baumeidechse auf einem Ast, geradezu festgeschraubt mit den Klammerfüßen. Damit ja kein Windzug das schwerfällige Wesen herunterweht, verankert es sich auch noch mit dem eingerollten Greifschwanz. Da sitzt es nun und läßt die Dinge an sich herankommen, d. h. die Fliegen, Schmetterlinge, Heuschrecken und alle möglichen anderen kleinen Kerbtiere. Bis jetzt war es grün, da erscheint eine Fliege im Gesichtskreis. Die Auffregung des Chamäleons faßt sich dadurch, daß das Farbkleid sich auf einmal ändert. Dunkle Flecke tauchen unvermittelt in der Haut auf. Eins der großen Kugelaugen richtet sich wie eine stark abgeblendete photographische Linse auf das Insekt, das andere schaut rückwärts und sonstwo herum, ob nicht irgendwo ein Feind oder eine neue Beute naht. Das Chamäleon hat nämlich die glückliche Gabe, mit beiden Augen unabhängig nach beiden Seiten schauen zu können; eine ideale Einrichtung für einen Verkehrssichtmann oder Klassenlehrer! Das ist alles schon sonderbar genug, aber nun kommt das Tollste. Eine riesig lange keulenförmige Zunge, so groß wie das ganze Tier selbst, wird blitzschnell aus der Maulspalte hervorgeschleudert, klebt die Fliege an und zieht sie in den Schlund zurück. Ein paar Schluckbewegungen und phantastische Verdrehungen der Augen, dann sitzt das Chamäleon wieder steif da — ein Bild unerschütterlicher Ruhe.

Sie wollte sich selbst helfen.

† **Naundorf (Anh.).** In der irrtümlichen Annahme, sich wegen einer auf andere Art nicht beitreibbaren Forderung an der Rente ihres Schuldners schadlos halten zu dürfen, versuchte eine Neundorfer Händlerin, während der diesmonatlichen, auf der hiesigen Postagentur stattfindenden Rentenzahlung der Tochter ihres Schuldners den für den Vater bestimmten Rentenbetrag zu entreißen. Das ahnungslose Kind setzte naturgemäß dem unerwarteten Angriff der Gläubigerin ihrer Eltern heftigsten Widerstand entgegen. So war es nicht verwunderlich, daß das lebhaft umstrittene Streitobjekt, der in Papiergeld ausgezahlte Rentenbetrag nämlich, in Fetzen zerrissen, zur Erde flatterte. Die übrigen Rentenempfänger, die schließlich dem Streit ein Ende setzten, ergriffen entschieden Partei für das angegriffene Kind. Wie verlautet, ist Strafantrag gegen die Gläubigerin gestellt worden.

Der König der Ausbrecher bricht ein.

Wegen eines gestohlenen Hammels verurteilt.

† **Schönebeck.** Der berüchtigte polnische Ein- und Ausbrecher Gottl. Pangsh, der zur Zeit in der Strafanstalt zu Sonnenburg eine Zuchthausstrafe von 11 Jahren absitzt und bereits sechsmal aus den sichersten Zuchthäusern entwichen ist, stand wegen Rückfalldiebstahls abermals vor dem Schöffengericht zu Schönebeck. Pangsh ist ein Mensch von etwa 30 Jahren, sehr höflich und gibt dem Vorsitzenden freundliche Auskünfte und bescheidet mitleidig die beiden Schupowachtmeister, die auf der Anklagebank neben ihm Platz genommen haben. In der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1923 wurde dem Gutsbesitzer Hohenhaus in Gaggersdorf, der in einem Abschlag des Kuhstalles drei Hammel untergebracht hatte, einer davon gestohlen. Der Dieb war zunächst über eine drei Meter hohe Mauer in den Hausgarten eingestiegen, durch eine Kellerlösung in den Keller gedrungen, von Keller hinauf in einen Nebenraum des Stalles gegangen und von dort aus in den Stall gelangt. Die Stalltür hat er nach Wegnahme eines Hammels von innen aufgeriegelt, und so gelangte er in den Garten und nach Öffnen des Gartentores ins Freie. Auf dem Felde wurde der Hammel sofort abgeschlachtet. Das Fleisch wurde nach Magdeburg gebracht. Der Verdacht, den Einbruch ausgeführt zu haben, lenkte sich auf Gottlieb Pangsh, der ein langes Sündenregister aufzuweisen hat, auf dem Hofe längere Zeit hindurch gearbeitet hatte und in dem Gehöft bestens bekannt war. Die Tat hatte Pangsh einem Mitgefangenen erzählt. Dieser teilte den Diebstahl der Behörde mit. Pangsh ist geständig, will ohne Arbeit gewesen und dadurch in große Not geraten sein. Das Gericht sah ihn diesmal mit milden Augen an und verbängte über ihn ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Neu, neuer, am neuesten.

Der Streit um den neuesten Radioapparat.

† **Magdeburg.** Das Schöffengericht Burg hatte in seiner letzten Sitzung eine schwierige Entscheidung in einem Radioprozeß zu fällen. Der Landwirt und Gemeindevorsteher A. aus Mittel wollte im vorigen Jahre seiner aus der Sommerfrische heimkehrenden Gattin eine besondere Freude bereiten. Telephonisch setzte er sich also mit dem Radiohändler Hermann Sch. aus Burg auseinander und verlangte einen Radioapparat. Aber ein ganz neues System sollte es sein. H. versprach, einen solchen Apparat zu liefern, zufällig hatte er einen da. Und als die Hausfrau eines Tages aus der Sommerfrische kam, da klangen ihr die schönsten Melodien aus einem Siemens-Überwäherapparat entgegen. Kurze Zeit später sagte der Nachbar des Gemeindevorstehers: „Höre mal, dein Apparat ist nicht neu." Das hielt der Gemeindevorsteher für Neid. Aber kurze Zeit später kam ein Fachmann, und der sagte: „Höre mal, so einen Apparat habe ich schon im Burger Kreiskrankenhaus gesehen." Da stutzte der Gemeindevorsteher doch, schrieb dem H. einen gestreiterten Brief, und verlangte sofortige Zurücknahme des Apparates. Da er das „Neueste vom Neuen" verlangt, aber nicht erhalten hatte. H. verweigerte die Zurücknahme und so kam es zu einem Strafverfahren gegen H. wegen Betruges, da der Gemeindevorsteher behauptete, H. hätte ihm den Apparat nur angeboten, weil er eine alte Schwarte los sein wollte. Der Apparat stand auf dem Gerichtstisch, und H. erbot sich, sofort anzuschließen, um zu zeigen, daß der Apparat wunderbar funktionierte. Leider sind die Verschiffungen mit Musik aus, da es nicht auf das Funktionieren, sondern auf das Neueste vom Neuen ankam. Und da sagte ein Sachverständiger, daß der Apparat zwar noch neu gewesen sei, daß aber die Neuton-Apparate damals die neuesten gewesen wären. Und eben das Neueste hatte der Gemeindevorsteher verlangt. Der Staatsanwalt wollte den bisher unbestraften H. gleich mit 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis bestrafen, das Gericht hielt es aber mit 60 Mark oder 6 Tagen Gefängnis genug sein.

Am 21. Oktober Fahnenüberführung nach Magdeburg.

† **Magdeburg.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat das Reichswehrministerium für die Überführung der Fahnen endgültig Sonntag, den 21. Oktober, festgesetzt. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, wird der Feier persönlich beiwohnen. Außer den bisher angegebenen Fahnen werden auch die Standarten der Husaren-Regimenter 10, 12 und des Ref.-Husaren-Regiments 2 in den Reihen des Domes übergeführt werden.

Es klingt wie ein Märchen . . .

† **Magdeburg.** Fritz B. aus Burg ist trotz seiner dreißig Jahre ein alter Sünder und hat wegen einiger Raubüberfälle schon Bekanntschaft mit dem Zuchthaus gemacht. Aber in den letzten Jahren hat sich Fritz B. doch so gebessert, daß man ihn nie an den Wagen kommen konnte, und das wirkte sich für ihn in einem Strafverfahren wegen Betruges glänzend aus, wenn auch die Geschichte, die Fritz dem Gericht auftischte, genau so klang wie ein Märchen aus uralter Zeit. Fritz war arbeitslos. Da wurde ihm eines Tages Arbeit in Blumenthal, eine Stunde von Burg entfernt, angeboten. Der Weg war weit, und Fritz ging zum Polizeiwachtmeister und bat um Moses und Propheten zur Anschaffung eines Fahrrades. Man gab ihm zur Anzahlung dreißig Mark; Fritz verschaffte sich ein tadelloses Opel-Rennrad, der Verkäufer aber bekiel sich ein Eigentumsrecht bis zur endgültigen Bezahlung vor. Fritz hatte das Fahrrad, ein hochmodernes, und nahm kurze Zeit darauf Arbeit in Großwusterwitz an. Und nun beginnt Fritzchens Märchen. In Brandenburg war Kirmes. Fritz lasse auf seinem Fahrrade hin, sah eine Luftschaukel — und wollte natürlich auch einmal schaukeln. Drei wieder unten landete, war der Kerl mit seinem Fahrrade verschwunden. Die anderen beiden setzten sich eins. Fritz erhattete Rose: „Warum nicht?" — Er wollte den Dieb nicht in Ungelegenheiten bringen, da er am eigenen Leibe erfahren hatte, wie es hinter schwedischen Gardinen ist. Nach vielen Wochen bekam der Burger Fahrradhändler von der Geschichte Kenntnis, glaubte aber an den Dieb vor der Luftschaukel nicht und stellte Strafantrag wegen Unterschlagung. So steht nun Fritz vor dem Schöffengericht und erzählt sein Märchen. Ist es wahr oder ist es Schwindel? — Der Staatsanwalt sagt, daß mit 99 Prozent Sicherheit feststeht, daß Fritz schwindelt, aber ein Prozent bliebe doch übrig, daß es so gewesen sein kann, wie Fritz sagt. Ähnlich meinte auch das Gericht und erkannte, wenn's auch schwer fiel, auf Freispruch. Diesmal setzte Fritz.

Ein Flugzeug unter dem Hammer.

Konkurs der Halberstädter Luftverkehr G. m. b. H.

† **Halberstadt.** Eine nicht alltägliche Begebenheit wird sich dieser Tage hier abspielen. Es soll in der Flugeughalle vor den Thekenbergen ein Flugzeug zwangsweise meistbietend versteigert werden! Dieser kurze, in den Zeitungen erschienene Satz besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß die Halberstädter Luftverkehr G. m. b. H. zusammengebrochen ist. Wie verlautet, ist beim Amtsgericht der Konkurs angemeldet worden. Unsere Stadt, die in Kriegsjahren eine blühende Flugzeugindustrie beheimatete, in der mehrere tausend Leute Lohn und Brot fanden, mußte diese Betriebe durch den Versailler Vertrag hergeben. Als klägliche Überreste war eine einzige Flugzeughalle verblieben. Halberstadt hat den Ruf als Fliegerstadt zu erhalten, hatte sich nach dem Krieg hier die Luftverkehr G. m. b. H. gebildet, die so viel Mittel zusammenbrachte, daß ein eigenes Flugzeug beschafft, Rund- und Fernflüge sowie Flugtage veranstaltet werden konnten. Da unseren Flugunternehmen aber polizeiliche Auflagen Zustand setzte, wurden die Finanzverhältnisse immer schlechter. Wohl ist die Stadt verschiedentlich eingesprungen, hat auch viele Tausende zur Instandsetzung des Flughafens hergegeben. Aber nun kann auch die Stadt nicht mehr. Da außerdem unser Flugzeug arg verbraucht und bei einem Unfall außerdem unseres engeren Heimatbezirkes einen nicht unbeträchtlichen Unfall erlitten hat, der seiner Bewegungsfreiheit den Rest gab, bleibt weiter nichts übrig, als das Flugzeug zur Deckung der Schulden der G. m. b. H. zwangsweise zu versteigern. Ob sich allerdings ein Käufer für diese alte Maschine finden wird, bleibt recht zweifelhaft.

Der Polizeiskandal von Sömmerda.

Nordhausen.

Daß ein Polizeibeamter einen unbotmäßigen Passanten etwas unsanft behandelt, ist zwar nicht erstreulich, soll aber trotzdem bisweilen vorkommen. Daß dagegen Polizeibeamte unter sich, Vorgesetzte und Untergebene, sich gegenseitig die Köpfe blutig schlagen, passierte in dem kleinen thüringischen Städtchen Sömmerda Anno 1926. Im Februar 1926 veranstaltete der Radfahrerverein in Sömmerda sein Vereinsvergnügen. Verlängerung der Polizeistunde war vom Polizeikommissar Fisch genehmigt, der Erlaubnisschein aber versehentlich nicht abgeholt worden. An dem Vergnügen selbst nahm Bürgermeister Nowag als Gast und Polizeikommissar Fisch als Überwachungsbeamter teil. Fisch hatte abgeschnallt und trank und tanzte mit, wie das so überwachungsbeamte tun. Gegen 2 Uhr nachts kam der Polizeibetriebsassistent Rose auf seinem Rundgang in das Lokal und verlangte den Verlängerungsschein zu sehen. Den habe man nicht da, wurde ihm gesagt. Dann müsse er zwangsweise das Lokal räumen, erklärte Rose. Nun kam Fisch herbei und forderte Rose auf, weiter Streßendienst zu tun. Er übernehme hier die Verantwortung. Und, als Rose sich weigerte, „ob er denn nicht wisse, wen er vor sich habe?". „Du bist für mich Fisch", gab Rose kurzsinnig zur Antwort. Nach einigem Hin und Her drängte Fisch den Rose zur Tür hinaus. Darauf rollte Rose die Treppe hinab und blieb unten liegen. Fisch habe ihn hinuntergestoßen, behauptete Rose

Aus aller Welt

Auch Rak. 4 explodiert

Mißglückte Versuche mit dem Opel-Raketenwagen. — Weitere Versuche auf unbestimmte Zeit vertagt.

In aller Stille waren die Vorbereitungen für die neuen Versuche mit dem Opel-Sander-Raketenwagen getroffen, die auf der unbenutzten Bahnstrecke Burgwedel—Celle vor sich gingen. Rak 4 und 5 nannten sich die beiden etwa 3 Meter langen rotlackierten Fahrzeuge, die 800 Kilogramm wogen und von denen Rak 4 mit 29, Rak 5 mit 30 Raketen bestückt waren. Um 4 Uhr sollte Rak 4 starten, aber die Arbeiten verzögerten sich, so daß erst kurz nach 4.30 Uhr das Signal gegeben wurde. Große Feuersäulen auswerfend, setzte sich die Maschine zischend und fauchend in Bewegung, doch nach kaum 200 Meter, an derselben Stelle, wo früher Rak 3 explodiert war, war die Fahrt zu Ende, auch Rak 4 explodierte. Etliche Raketen und zwei Räder wurden weit fortgeschleudert, Menschen wurden nicht verletzt. Nach Ansicht der Konstrukteure Fritz von Opel und Sander zündeten fünf Raketen, von denen eine sich nach innen entlud, wodurch die Explosion und das Hinauswerfen aus den Schienen erfolgte; die Versuche mit Rak 5 konnten nicht gemacht werden, weil der anwesende Landrat und der Eisenbahnpräsident sie untersagten. Es wurden deshalb die weiteren Versuche auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wirbelsturm in Oberbayern.

Nach einem heftigen Hagelschlag, bei dem Schloßen von Taubeneigröße fielen, richtete plötzlich ein wenige Minuten andauernder Wirbelsturm in den Waldungen und Anlagen großen Schaden an. Die neue, etwa 200 Meter lange Festhalle der Stadt im Bamberger Stadion stürzte in sich zusammen. Kilometerweit wurde der Hochwald vollkommen umgelegt. Furchtbare Blitzschläge zündeten überall in den umliegenden Dörfern, doch konnte die Bamberger Feuerwehr keine Hilfe bringen, weil sämtliche Telephonleitungen zerstört waren und die Wege meilenweit mit umgestürzten Bäumen bedeckt waren. Mehrere Fabrikschornsteine stürzten auf die Dächer der Fabrikgebäude herab und richteten so schweren Schaden an. Die Eisenbahnzüge hatten, wenn sie ihre Fahrt nicht unterbrechen mußten, drei bis vier Stunden Verspätung. Im weiten Umkreis ist die Ernte vollkommen vernichtet. Glücklicherweise sind, wie wenigstens aus den spärlich einlaufenden Meldungen zu ersehen ist, bis jetzt Menschenleben nicht zu beklagen. Nur einzelne Verletzte mußten ins Bamberger Krankenhaus gebracht werden.

Eisenbahnunglück bei Prag.

Unrichtige Zugabfertigung die Ursache.

Von der Staatsbahndirektion Prag-Nord wird mitgeteilt: Am Sonnabend, um 14.33 Uhr, stießen auf der Bahnstrecke zwischen den Stationen Wisotschan und Prag ein von Prag kommender Personenzug und eine Lokomotive zusammen. Bei dem Zusammenstoß entgleisten die Lokomotive und der Dienstwagen des Personenzuges. Zwei Personenwagen wurden beschädigt. Etwa 20 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer. Der Verkehr zwischen Prag und der Station Wisotschan wurde für fünf Stunden eingestellt. Die Ursache des Unglücks beruht auf unrichtiger Zugabfertigung.

Zyklon über der Tschechoslowakei.

Nach der schrecklichen Hitze der letzten Tage wütete über Karpathenrußland ein heftiger Zyklon, der zunächst in der Umgebung von Ungvar einsetzte. Hierbei wurden mehrere Personen, zwei von ihnen schwer, verletzt. Viele Bäume wurden umgebrochen und entwurzelt. Zahlreiche Fuhrwerke mit Getreide wurden umgeworfen, viele Häuser abgedeckt und beschädigt. Der Zyklon setzte sich dann in nordwestlicher Richtung fort. Die Zyklon-Säule von 20 Meter Durchmesser bewegte sich im Tale des Turja-Flusses weiter und vernichtete alles, was ihr in den Weg kam. Am meisten geschädigt wurde die Gemeinde Turja-Ramete in dem Bezirk Peretschin. Von dem staatlichen Sägewerk wurde das Dach abgehoben, durch das ein zwölfjähriger Knabe getötet wurde. Eine Reihe von Personen trug Verletzungen davon. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerrissen und unterbrochen. Während des Sturmes fielen in der Gemeinde Turja-Ramete auch nußgroße Schloßen, die mit Steinen vermischt waren. Die Schäden sind bedeutend. Aus anderen Orten liegen amtliche Berichte noch nicht vor.

Die polnischen Ozeanflieger ins Meer gestürzt.

Rettung durch einen deutschen Dampfer.

Der deutsche Dampfer „Samos" ist, wie Havas aus Lissabon meldet, mit den beiden polnischen Fliegern Dzikowski und Kubala sowie ihrem Flugzeug an Bord im Hafen von Leixos eingelaufen. Einer der beiden Flieger mußte sofort ins Hospital gebracht werden. Die beiden Flieger sind am Sonnabend, um 16.40 Uhr amerikanischer Zeit, mit ihrem Flugzeug „Marschall Pilsudski" über dem Ozean abgestürzt und wurden von dem deutschen Dampfer gerettet. Das Flugzeug ist zertrümmert.

Thea Rasches Flucht aus Amerika.

Thea Rasche ist am Sonnabend heimlich mit dem Dampfer „Ballin" nach Hamburg abgereist, nachdem alle Versuche, den Ozeanflug durch Beilegung einer gerichtlichen Klage zu ermöglichen, gescheitert sind.

Den Bräutigam angezündet.

In dem Hotel „International" spielte sich ein aufregender Vorfall ab. Nach einem heftigen Streit begoß die 31 Jahre alte Anna Feuerhahn ihren Verlobten, den 52jährigen Schriftsetzer Albert Engelhardt, mit Brennspiritus und zündete ihn an. Engelhardt erlitt so schwere Verletzungen, daß er in besinnungslosem Zustand nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht wurde. Anna Feuerhahn wurde von der Polizei in Haft genommen.

Riesenexplosion in Spezia.

In später Nachtstunde verbreitete sich in Rom das Gerücht, daß in dem Hafen von Spezia eine Riesenexplosion sich ereignet hätte, die katastrophale Folgen nach sich gezogen haben soll. Spätere Meldungen haben den Umfang dieser Nachricht eingeschränkt. Wenn auch die Blätter vorläufig noch keine Berichte bringen, so wird doch erklärt, daß keine Menschenopfer zu verzeichnen seien. In der Nähe der Stadt befinden sich große Petroleumlager, die durch Selbstentzündung Feuer fingen und explodierten. Das Feuer verbreitete sich mit Blitzesschnelle und griff auch auf die Flugstation von Spezia über. Die aufeinanderfolgenden Explosionen riefen unter der Bevölkerung panikartige Bestürzung hervor, besonders aber in dem an das Petroleumlager anschließenden Viertel, wo fast sämtliche Häuser geräumt werden mußten.

Die amtliche Stefani-Agentur hat bisher über diese Explosionen noch kein Kommunique ausgegeben.

Brandkatastrophe in Ostpreußen.

Im Schlaf vom Feuer überrascht. — Zwei Menschen verbrannt.

In Wehlau brach in einem zweistöckigen Hause ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner nicht einmal ihr nacktes Leben retten konnten. Ein 2jähriges Mädchen und ein dreijähriges Kind sind verbrannt, drei weitere Personen haben so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Unter ihnen befindet sich eine vor zwei Tagen entbundene Frau. Zwei Personen sprangen mit schweren Brandwunden aus dem zweiten Stock auf das Straßenpflaster. Mit schweren Verletzungen wurden sie nach dem Krankenhaus gebracht. Ein kleines Kind wurde aus dem brennenden Hause auf das Pflaster geworfen. Die Freiwilligen Feuerwehren der Umgegend waren zur Stelle. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Ein Militärarsenal niedergebrannt.

Im schweizerischen Militärarsenal in Freiburg brach aus bisher unbekannter Ursache plötzlich Feuer aus. Das Feuer breitete sich durch fortgesetzte Explosionen, die kilometerweit gehört wurden, so rasch aus, daß eine Stunde später das ganze Arsenal bereits ein Raub der Flammen war. Alle Bemühungen der Freiburger Feuerwehr und der herbeigeeilten benachbarten Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. Die in der Nähe vorbeiführenden Telephon- und Telegraphenleitungen brannten ebenfalls durch, so daß die Verbindungen mit den Linien nach Bern und Lausanne sind infolge der großen Hitze geschmolzen. Das Arsenal mit seinen beträchtlichen Munitionsvorräten ist gänzlich zerstört.

Nach den Aussagen des Direktors scheint der Brand im Erdgeschoß, und zwar im Zimmer des Nachtwächters, der allerdings seinen Dienst noch nicht angetreten hatte, oder in einem benachbarten Magazin, wo brennbares Material aufgespeichert war, ausgebrochen zu sein. Aus dem Feuerhause, das niedergebrannt ist, konnte nichts mehr gerettet werden. Das Gebäude war mit 50 000 Frank versichert, stellte aber einen weit größeren Wert dar. Sehr groß ist der Wert des neuen Kriegsmaterials zu schätzen; er dürfte etwa 1½ bis 2 Millionen Franken betragen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann vom Wasserstrahl ins Gesicht getroffen; man befürchtet, daß er ein Auge verliert. Ein anderer Feuerwehrmann erlitt Brandwunden im Gesicht und am Körper. Vom Feuerhaus ist nichts mehr übriggeblieben als einige schwarze Mauerreste.

Unbekannte Wohltäter.

In letzter Zeit ist zweimal in der Kathedrale von Liverpool eine Dame erschienen, die jedesmal in der Almosenbüchse Banknoten im Werte von 5000 M. zurückgelassen hat. Sie wird noch übertroffen von einer anderen, schwarzgekleideten Dame, die die Krankenhäuser von London aufsucht, bei jedem Besuch Pakete mit Goldmünzen oder Banknoten zurückläßt und dann davoneilt, ohne daß man hätte feststellen können, wer die großzügige Spenderin ist. Nach den Aufstellungen der Sekretäre verschiedener Krankenhäuser hat sie bis zum März dieses Jahres bereits 60 000 Mark gestiftet. Auch schenkte niedergelegt. Das Charing-Cross-Hospital hat auf diese Weise kürzlich 4000 M. in Zehn-Schilling-, Noten erhalten und außerdem je ein Geschenk von 800 und 860 M. in Gold. Die Büchse des St.-Georgs-Hospitals war unlängst bis an den Rand mit Banknoten gefüllt, ihr Wert belief sich auf 7600 M. Auch die Kirchenbüchsen Englands werden reich bedacht. In der Büchse der Kathedrale von Salisbury hat man eine Tausend-Pfund-Note (20 000 M.) gefunden, und der Vikar von Halifax entdeckte, als er aus seinem Urlaub zurückkehrte, in seinem Briefkasten Banknoten von den gleichen Werte. Das größte anonyme Geschenk war aber das, das kürzlich der Staat von einem Spender empfing, der darauf bestand, daß sein Name ungenannt bleibe; es belief sich auf nicht weniger als zehn Millionen Mark. Seit dem Jahr 1914 hat der englische Staat von unbekannten Gebern mehr als zwanzig Millionen Mark erhalten.

Der „erleuchtete" Fußgänger.

„Manch. Guard." schreibt: Kürzlich, als der Befehl gegeben wurde, daß alle Radfahrer sich den nächtlichen Motorradfahrer durch Rückbeleuchtung anzuzeigen hatten, wurde scherzhafterweise in diesen Spalten angeregt, daß auch Fußgänger wohl daß „erleuchtet" sein müßten. Jetzt wird diese Anregung allen Ernstes von einem Senator des Staates Newyork gegeben. Er hat der gesetzgebenden Körperschaft eine Maßnahme anempfohlen, alle Fußgänger zu zwingen, auf öffentlichen Landstraßen außerhalb einer Stadt von Sonnenuntergang bis -aufgang ein Licht zu tragen, „das deutlich von vorn und hinten zu sehen sei".

WIR

raten Ihnen gut, wenn wir sagen, daß

Gelegenheits-Anzeigen

Vermietungen
Mietgesuche
Verkäufe
Kaufgesuche usw.
unbedingt in den

MERSEBURGER KORRESPONDENT

Merseburgs Familienblatt gehören

Die Auflage d. Merseburger Korrespondent überragt turmhoch alle übrigen im hiesigen Gebiet erscheinenden Zeitungen

Auch die kleinste Anzeige ist daher stets erfolgreich

Rundfunk

Dienstag, 7. August.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwollpreise, amerikanische Meldungen. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Vorhersage. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Kreiselfunk. 11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto). 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Funkwerbung. 12.55 Uhr: Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbedurchsagen. 14.15 Uhr: Lesestoffen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 14.45 Uhr: Baumwolle, Berliner Del-Notiz und Butter. 15.00 Uhr: Übertragung von Dresden: **Konzert.** 16.00 Uhr: Berliner Devisen, Baumwolle und Zentralviehhof. landw. Produkten, Magdeburger Zucker.

Für solche Apparate baut man mit dem „Deutschen Rundfunk"!

Der Deutsche Rundfunk, ein rotes Unglück? Die Funkzeitschrift für alle Hörer, bringt aber nicht nur Schaltungen und Bauanweisungen, sondern auch interessante Aufsätze, Sender-Brief, Roman, Schach-, Rätsel- und Humorecke und die ausführlichen Programme aller europäischen Sender lassen die wichtigsten amerikanischen Stationen. Die-Heften Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger oder Buchhändler. Heft 50 Pf. Monatsbezug RM 2.–. Probeheft gern kostenlos vom Verlag Berlin N 39

Berliner Metalle, Schrott, Wiederholung von 14.45 Uhr. **16.30 Uhr: Konzert.** Dirigent: Ulmar Weber. 1. Glinka: Caprice brillant. 2. Schubert: Scherzo. 3. Tschaikowski: Concerto Violine. 4. Hofmann: Arrichen und Kokolade. 5. Andrasofus: Ein eleusisches Fest. Scherzo. 6. Rubinstein: Valse caprice. In der Pause, **16.50** Uhr: Funkwerbenachrichten. 17.35 Uhr: Letzte Notierungen. 18.05 Uhr: Frauenfunk. Frau Hertha von Heiden. Plauen i. V.: „Die Frau und der Tanz." **18.30** Uhr: Der Seefest: „Musik und Kunst." 19.30 Uhr: Dr. Willy Hoffmann: „Die Internationale Urheberrechtskonferenz, Rom." **20.00** Uhr: Wetterbericht. 20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten. 20.15 Uhr: **Fabeln in Wort und Lied.** 21.15 Uhr: Übertragung von Dresden: **Sonnetten und Duette.** 22.15 Uhr: Presse- und Sportbericht. 22.30 Uhr: Funkbericht.

*

Königsmusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

6.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Gymnastik.** 12.00 Uhr: Französisch für Schüler (und -Nat Kölcher, Lektor (L. Gramer). 12.25 Uhr: Praktisches Rechnen (Kektor Karfeld). **15.00** Uhr: Stolz Julien: „Mode und Kleid." 15.30 Uhr: Wetter- und Börsendienst. **16.00** Uhr: Aus dem Kulturministerium: **16.30** Uhr: Ob.-Stud.-Dir. Prof. Heinrich Werner: „Deutsche Sonde und ihre Sonen." **18.00** Uhr: Dr. Petterkopf: „Das Volkstheater: Von der Schwiere zum Wunderbetrieb." **18.00** Uhr: Paul Beyheim: „Erfolgreiche und verfehlte Filmmusik." **18.30** Uhr: Dr. Paul Günther: „Das Innere der Erde." **20.30–22.30** Uhr: Übertragung von Berlin: **Alte Meister der Musik.** Anschließend: Sportbericht.

Leitung: Franz Nößner.

Verantwortlich: Franz Nößner für Politik; i. V. Otto Georgi für Volkswirtschaft; i. V. Kurt Schlüter für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; i. V. Kurt Schlüter für Sport und Aus aller Welt; Paul Keßler für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Anspruch ist Ausschluß. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Nößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Personen hielten sich tief im Hintergrunde der Loge auf, so daß sie, bevor das Spiel auf der Bühne begann, von keinem neugierigen Auge zu erkennen waren. Die ältere der beiden Damen, eine hohe Gestalt, mit einem dichten, feinen Gesicht, das von einem Kranz noch immer üppigen Haarwuchses in der Farbe des Schnees umringt war, war Frau von Kampen. Der Herr, der einen feierlichen Gehrock trug und fast allzu ernst aussah, und der das Gesicht eines Künstlers hatte, war Pfarrer Römer. Die letzte der drei war Fräulein Hammer. —

Ein ungewöhnlich prächtiges Bild bot der Zuschauerraum an diesem Abend. Die Herren waren fast durchweg im Frack erschienen und die Damen trugen große Abendkleider und viele von ihnen wundervollen und kostbaren Schmuck. Auch sah man in der rechten großen Seitenloge und auch in der Proszeniumsloge darüber zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Regierung.

Flüstern, Rauneu und Begrüßen beherrschte noch die Erscheinenen. Die bekannten Gewaltigen der Kritik hatten ihre Plätze eingenommen. An den Augen vieler erblickte man Theatergläser, mit denen jeder bedeutende oder bekannte Kopf, jede schöne oder durch ihren Putz auffallende Frau beobachtet wurde.

Mit gleichsam zauberischer Sicherheit erfolgte plötzlich das Licht und schnitt manch angefangenes Wort, manch Lächeln ab. Ein Rascheln, ein unterdrücktes Räuspern noch, und alle hatten ihre Plätze eingenommen; Kirchenstille war eingetreten.

Der Vorhang der Bühne rauschte zur Seite. Das Spiel begann. Und sogleich, fast aus den ersten Worten, die auf der Bühne gesprochen wurden, war zu entnehmen, daß es in diesem Bühnenwerk um die große, heilige Idee des Vaterlandes ging. Nicht vom Haß der einen gesellschaftlichen Schichtung gegen die andere war die Rede, kein besonderer Stand war herausgegriffen und wurde mit Worten und Verdächtigungen besudelt und verlästert, wie das in vielen Geisteswerken der Neuzeit üblich gewesen.

Eine so schöne Sprache und hoher Geist hat sich dabei in diesem Bühnenwerk fund, wie beides seit langem nicht mehr zu vernehmen gewesen. Ein deutsches Genie hatte am Webstuhl dieser Dichtung geschaffen, das empfanden die Zuschauer und deshalb verdichtete sich die Lautlosigkeit, mit der sie gebannt den Vorgängen auf der Bühne sich hingaben, von Minute zu Minute.

Ein Vorspiel nur war dieser erste Aufzug. Endlich, fast zum Schluß des Vorspiels aber betrat Ingrid die Bühne.

Als Etliches Mädchen kam sie. Und als solches hatte sie Worte symbolischer Art zu sagen, die auf alles Schöne, Edle und Gute hinwiesen.

Endlich sang sie auch noch ein Lied, ein einfaches Volkslied, das, mit ihrer Stimme gesungen, wie aus höheren Sphären zu kommen schien.

Dieses Vorspiel war als schnelle Erscheinung vorübergegangen. Als die Bühne dunkel und leer geworden, kamen die Zuschauer erst wieder zu sich. Sie begannen zu atmen, blickten sich an und wußten nun erst, daß sie in einer fernen Verzauberung gelegen.

Ein Orkan von Beifall setzte ein. Er verstärkte sich noch immer und hörte nicht auf. Man trampelte und man rief nach Ingrid Römer so lange, bis sie zuletzt in ihrem Kostüm als deutsches Mädchen sich dem Publikum zeigte. Frau von Kampen, die einzige blinde Zuhörerin dieser Theaterjene, lag selbstvergessen in ihrem Sessel und weinte. Pfarrer Römer stellte sich zu ihr und redete gütig auf sie ein. Da versuchte sie unter Tränen zu lächeln.

„Es ist ja so herrlich, so herrlich. Ihre Stimme ist ja so über alle Maßen schön und ergreifend . . ." flüsterte sie. —

Das war der Auftakt dieses Abends.

Mit jedem Akt, der danach gespielt wurde, wuchs die Atemlosigkeit, die Spannung, die Begeisterung, der Erfolg an diesem Abend war beispiellos. Und es zeigte sich an diesem Festtheaterabend, daß nur der es gewagt hatte, seine heilige Führergeist oder Schaffensgeist sich den deutschen Menschen zu zeigen hat und die Gefolgschaft, die allerwilligste, begeisterungsfähigste Gefolgschaft ist da.

Es hatte, bevor dieses Bühnenwerk das Licht der Rampe erblickt hatte, mehr als eine Stimme gegeben, die einen Theaterskandal prophezeit hatten, für den Fall einer Aufführung. Nun zeigte sich das Gegenteil. Und Göß und Ingrid, die beiden Träger der Hauptrollen, wurden wie zwei Halbgötter gefeiert. Zahllose Male mußte Ingrid sich dem Publikum zeigen. Zwischen Direktor Lindenberg und dem Dichter Vogesang und Göß erschien sie, groß, schlank, ihr goldenes Haar als leuchtenden schönen Schmuck über ihren schmalen Rücken niederflutend. Überirdisch hold und schön war sie anzusehen. Und, was Göß ihr einst vorausgesagt, daß sie die Menschen durch ihre Kunst zum Höchsten und Schönsten der Seele tragen würde, hatte sie an diesem Abend bereits vollbracht.

Nur ganz langsam entfernte sich das Publikum aus dem Theater. Es war nicht fern von Mitternacht, als das Licht im Theaterraum endlich erlosch.

An diesem Abend war von dem Dichter Vogelsang und Gattin eine Einladung nach der Vorstellung in eines der vornehmen Hotels unter den Linden ergangen. Pfarrer Römer, Direktor Lindenberg, einige Herren aus der Regierung und von der Presse, dazu Ingrid, Frau Soll, Göß, auch Frau und Herr Dr. Jaritschek, dazu einige Prominenten von anderen Bühnen und vom Film waren gebeten worden.

So waren hier lauter Menschen beisammen, die man fast alle als auserlesen bezeichnen durfte. Aber Ingrid und Pfarrer Römer, der als der Komponist Dirgni „entdeckt" worden war, bildeten den Mittelpunkt. Pfarrer Römer durch seine geheimnisvolle Persönlichkeit und durch sein großes musikalisches Schaffen. Ingrid durch ihr unvergleichlich holdes und liebliches Mädchentum und durch ihr großes künstlerisches Können, von dem sie heute die Feuerprobe bestanden hatte.

In einem schicklichen Augenblick war Göß zu Pfarrer Römer getreten.

„Herr Pfarrer", sagte nun Göß sichtlich atemlos, „Ingrid und ich, wir sind uns heute einig geworden. Wir lieben uns und wir bitten um Ihr Jawort und um Ihren Segen."

Pfarrer Römer blickte lange in das Gesicht und in die Augen Göß'. Ein rätselhafter Ausdruck lag auf seinen geschlossenen Zügen.

„Wir bitten Sie, Ihre Zustimmung zu der Verlobung unserer Verlobung zu geben . . ." fügte da Göß noch hinzu.

Da ging über den Eifer des Liebenden ein Lächeln über des Pfarrers Gesicht. Er reichte Göß seine Hand hin, die dieser fest umschlog. Dabei blickten sich beide nochmals ernst und tief in die Augen.

„Komm", sagte darauf der Pfarrer, „ich werde sie dir angeloben."

Kein Blitz hätte überraschender und sensationeller einschlagen können, als das, was nun geschah.

Der Pfarrer war mit Göß zu Ingrid gegangen und hatte sich zwischen beide gestellt. Ingrid, die fühlte, was kommen würde, hatte sich instinktiv erhoben. Da sagte der Pfarrer:

„Ich möchte alle verehrten Anwesenden um einige Minuten Aufmerksamkeit bitten."

Als ein jeder teils aus Ehrfurcht vor dem Pfarrer, teils aus Neugierde, sogleich verstummte, fuhr der Pfarrer mit leicht lächelndem Munde fort:

„Ich wollte Ihnen allen als erste davon Mitteilung machen, daß ich in diesem Augenblick meine Nichte, Ingrid Römer, mit dem vortrefflichen Menschen und Künstler Arno Göß verlobe. Gott segne ihren Bund."

Ingrid sammelte um den Hals des Pfarrers. Danach hielt der selige Göß sie in seinem Arm. Frau Soll und Frau Doktor Jaritschek weinten. Frau Vogelsang standen Tränen in den Augen. Aber selbst unter den Herren gab es keinen einzigen, der nicht ein wenig sassungslos über diese so ausserordentliche und sensationelle Ereignis gewesen wäre.

Bei der ersten passenden Gelegenheit liefen die Prominenten der Presse höchstselbst zum Telephon, um diese Nachricht noch rasch für ihre Blätter aufzugeben.

Durch irgend jemand unterrichtet, erschien der Besitzer des Hotels, eine höchst vornehme Erscheinung, um dem Brautpaar zu gratulieren. Köstliche Blumen wurden plötzlich von allen Seiten gebracht, so daß Ingrid, zusammen mit den Blumen, die sie auf der Bühne erhalten, einen Hain von Blumen um sich hatte.

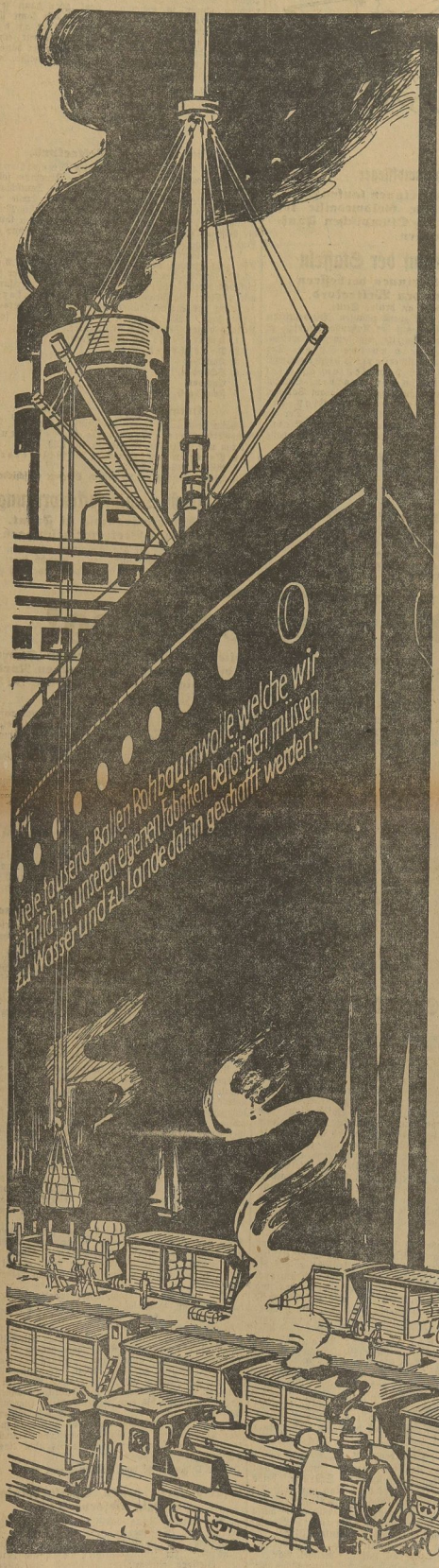
Eine so hoheitsvolle, schöne und liebliche Braut hatte wohl noch keiner der Anwesenden erblickt.

Als der Sekt in völlig neuen, noch nie benutzten Gläsern, wie der Hotelinhaber versicherte, eingegossen war, sagte zuerst der Dichter Vogelsang und danach Direktor Lindenberg dem Brautpaar ein paar Worte. Vogelsang feierte die Schönheit und das edle Menschentum der beiden. Direktor Lindenberg feierte das Brautpaar als zwei auserlesene Künstler, von denen nach dem heutigen Abend zu erwarten sei, daß ihre gemeinsame, große, hingegebene Kunst Epoche auf der deutschen Bühne machen werde.

Als man endlich auseinanderging, nahm ein jeder der Beteiligten eine erhebende und schöne Erinnerung fürs Leben mit. —

Diesmal mußte auch Direktor Lindenberg sein Auto hergeben, um Herrn und Frau Dr. Jaritschek nach Nikolassee zu bringen.

Schluß folgt.



Der gewaltige Umfang

unseres Riesenkonzerns mit ca. 150 eigenen Häusern und Anschlußfirmen macht es möglich, unsere Leistungen bis zum Aeußersten zu steigern. Der zentralisierte Einkauf, unsere eigenen Webereien, unsere eigene Spinnerei, Druckerei, Färberei und Bleicherei mit ihren neuesten Fabrikationsmethoden sind maßgebende Faktoren für unsere billigen Preise und die bekannt guten Qualitäten!

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit solide Qualität . . . . . Mtr. **42 ₰**

Hemdentuch ca. 80 cm breit gutestarkfädige Fabrikate . . . . . Mtr. 95 72 62 **48 ₰**

Hemdentuch ca. 80 cm breit unsere bekannt guten Renforcés . Mtr. 1.00 80 72 **60 ₰**

Wäschetuch „Ofa" ca. 84 cm breit, ohne Füllappretur, herrliche Erzeugnisse . . . . Mtr. 1.10 1.05 **90 ₰**

Linon für Bettwäsche, solide Gebrauchsqualität . . ca. 130 cm breit Mtr. 1.30 1.00, 80 cm brt. 75 **58 ₰**

Linon erstklassige süddeutsche Erzeugnisse . . ca. 130 cm breit Mtr. 2.10 1.75, ca. 80 cm brt. 1.15 **1.05**

Stangenleinen kräft. Ware in verschiedenen Streifen. ca. 120 cm breit Mtr. 1.60 1.25, ca. 80 cm brt. Mtr. 95 **75 ₰**

Stangenleinen vorzgl. Qual. in schönen Mustern ca. 130 cm breit Mtr. 2.60 2.25 . . ca. 80 cm breit Mtr. 1.60 **1.45**

Bettdamast in hübscher Ausmusterung, solide Erzeugnisse, ca. 130 cm br. Mtr. 2.00, 1.65 . . ca. 80 cm breit Mtr. 1.40 **1.10**

Bettdamast gute Ausstenerware, rein Mako in riesiger Auswahl ca. 130 cm brt. Mtr. 3.25 . . ca. 80 cm breit Mtr. **1.95**

Haustuch kräftige westfälische Bettuchware . . ca. 150 cm breit Mtr. 1.70, ca. 140 cm breit Mtr. 1.25 **1.05**

Dowlas gut ausgerüstete Strapazierqualitäten, ca. 150 cm breit Mtr. 2.10 1.75, ca. 140 cm brt. Mtr. **1.45**

Rohnessel ca. 80 cm breit schöne dichte Qualität Mtr. 55 48 **38 ₰**

Rohnessel solide Gebrauchsqualität für Bettwäsche, ca. 140 cm breit, Mtr. 1.20 95 . . ca. 150 cm breit, Mtr. 1.10 **78 ₰**

Rohnessel ca. 140 cm breit unverwüstliche Bettuchqualitäten . . . Mtr. 1.65 **1.45**

Rohnessel ca. 154 cm breit dichte Qualität . . . . . Mtr. 1.35 **95 ₰**

Bettzüchen solide Qualitäten schöne Karos ca. 130 cm breit. Mtr. 1.45 1.20 . . . . . ca. 80 cm breit Mtr. 85 **68 ₰**

Schürzensamosen ca. 120 cm brt. nur erstklassige Qualitäten, große Auswahl in Ausmusterung . . . . . 1.65 1.25 **95 ₰**

Sportflanell ca. 70 cm breit, für Sporthemden und Schlafanzüge, bewährte Erzeugnisse . . . . . Mtr. 78 68 **55 ₰**

Sportflanell ca. 80 cm. breit, vorz. Qual. in hübsch. Str. 1.10 95 **85 ₰**

Köperbarchent gebleicht, ca. 80 cm breit, unsere bekannt guten Qualitäten . . . . . 1.10 85 68 **58 ₰**

Bettinlett federdicht u. säurefreie, echte Erzeugnisse, ca. 130 cm br. 2.80 2.40, ca. 80 cm breit 1.60 **1.35**

Bettinletts garantiert federdicht und echtfarbig ca. 130 cm 3.50 ca. 80 cm br. **1.95**

Unterbettdrell ca. 115 cm breit, in rot, rosa, gestr. u. einfarb. rot 4.25 2.80 **2.25**

Bettbezug aus gutem Nessel, eigene Anfertig., ca. 130/200 cm 4.90 **3.60**

Kissenbezug zu den Bezügen passend, ca. 75/80 cm . . . . 85 **78 ₰**

Bettuch aus starkem Nessel, ca. 140/225 . . . 2.85 **2.10**

Kissenbezug mit Glanzgarnbogen, a. schön. Waschstoff, ca. 75/80 cm . . . 1.75 **1.15**

Paradekissen ca. 76/80 mit Festoneinsatz und Stickereigarnierung . . **1.65**

Bettbezug aus gutem Linon ca. 130/200 cm 5.90 **4.50**

Kissenbezüge dazu passend 1.50 **1.10**

Überschlaglaken ca. 150/250 cm mit Klöppeleinsatz u. Stickereigarnierung **7.50**

Paradekissen dazu passend ca. 75/80 cm . **2.00**

Steppdecke zweifarbig, beiderseits gut. Satin, Halbwollfüllung ca. 150/200 cm 15.75 ca. 130/190 cm **11.75**

Steppdecke beiderseits glanz. Satin, gute Wollfüllung, ca. 150/200 cm 19.75 ca. 130/190 cm **14.75**

Steppdecke mit guter Wollfüllg., beiders. vorzügl. Satin, viele Farben . . **26.50**

Mitteldecke waschecht, in schönen Mustern, ca. 80/80 58 ₰ ca. 60/60 . . . . . **42 ₰**

Mitteldecke gute Crêpequal, in aparten Dessins . ca. 80/80 cm **1.25**

Gartendecke bewährte Zephirqualität in hübschen Karos, ca. 110/150 1.65 100/110 . . . . . **1.10**

Kaffeedecke solide durchgewebte Ware in verschiedenen Farben, bedeckte Muster 120/150 2.45 120/120 . . . **1.80**

Künstlerdecke erstklassige Crêpequalität in entzückenden Mustern 130/160 **5.90**

Tischtuch ca. 130/160 i. schön. Mustern, gute Qualität **2.95**

Tischtuch ca. 120/150 erstklass. schles. Fabrikat, gut. Halbleinen, voll gebleicht **4.75**

Serviette ca. 56/56, hierzu passend **1.00**

Frottierhandtuch solide Qualität, waschechte Streifen . . **55 ₰**

Frottierhandtuch ca. 47/100 gute saugfähige Erzeugnisse 1.25 **90 ₰**

Frottierhandtuch ca. 50/110 bewährte Fabrikate in hübschen Jacquard-Mustern 2.25 **1.65**

Badetuch 100/100, erstklassige Qualitäten . . . 3.25 **2.10**

Badetuch uns. Standardqual., ca. 140/200 cm 7.00 ca. 125/160 cm **4.50**

Wischtuch ca. 45/45 cm, rotweiß kariert, ges. u. geb. . . . . **14 ₰**

Wischtuch Halbleinen, solide Gebrauchsqualität, ca. 55/55 cm 48 ₰ 42 ₰ ca. 48/48 cm **38 ₰**

Wischtuch rein Leinen, unsere bekannt guten Erzeugnisse, ca. 60/60 cm 85 ₰ ca. 55/55 cm . . . . . **58 ₰**

Handtuch grau, kräft. Qual., ca. 45/100 cm 48 ₰ . ca. 40/100 cm **45 ₰**

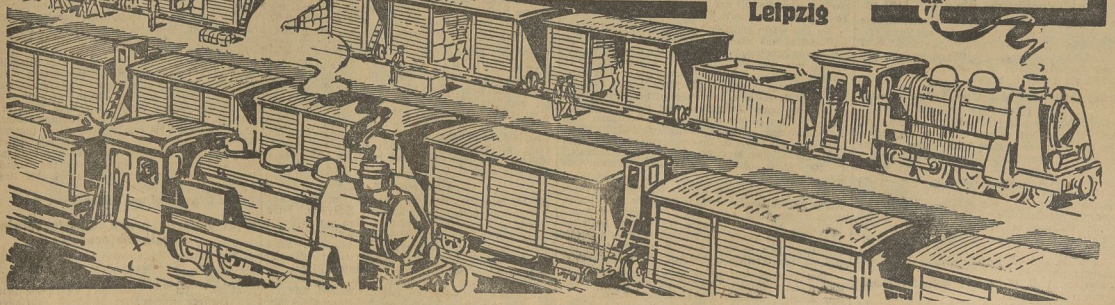
Handtuch grau, rein Leinen, empfehlenswerte Fabrikate . . . . 45/100 cm 85 ₰ 68 ₰ 40/100 cm **55 ₰**

Überschlaglaken
für Steppdecken in einfacher bis zur elegantesten Ausführung, in großer Auswahl zu billigen Preisen!

Bademäntel u. Capes
zum großen Teil bedeutend im Preis reduziert in noch reicher Auswahl am Lager!

ALTHOFF

Leipzig



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0007

Finale bei den Leichtathleten

Deutschland in den großen Staffeln Zweiter hinter Amerika — Finnland stellt den Zehnkampfsieger

Kanada und Amerika vor unseren Damen. — Weltrekord über 4×400 Meter. — Auch die Kanadierinnen laufen Weltrekord. — Neue Höchstleistung im Hochsprung der Damen. — Leucht (Nürnberg) gewinnt eine Goldmedaille im Ringen. — Loukola (Finnland) im 3000-Meter-Hindernislauf vor Nurmi. — Schweden siegt im Olympischen Fünfkampf, Kahl bleibt Dritter. — Auftakt und Favoritensiege bei den Schwimmern.

Ein trüber Tag über dem olympischen Stadion. Zwar nicht unendlich war der Regen, aber er reichte doch hin, um wesentlich erschwerend für einzelne Disziplinen zu wirken. Am wenigsten dürfte dieser erste wirklich schlechte Tag der Olympia noch den Schwimmern geschadet haben, deren Wettkämpfe am Sonnabend begannen.

Die Hauptspannung konzentrierte sich naturgemäß nach der Niederlage Nurmis am Freitag auf das 5000-Meter-Hindernislaufen. Wieder zeigte sich, daß auch ein Nurmi und ein Ritola nicht unschlagbar sind. Trotzdem lagen am Schluß drei Finnen in Front. Die Zeit des Siegers bedeutet einen olympischen Rekord. Im Zehnkampf blieb erwartungsgemäß der Finne Yrjölä in Weltrekordleistung siegreich.

Deutschland holte sich im modernen Fünfkampf einen erfreulichen Erfolg. H. Kahl gewann hinter den Schweden Thofeld und Lindman den dritten Preis. Auch die beiden anderen Deutschen, Hax und Holter, konnten noch auf den 5. bzw. 8 Platz kommen. In der deutschen 4×100-Meter-Staffel mußte es mit dem Stabwechsel nicht recht klappen. Immerhin landeten die Deutschen hinter Frankreich auf dem 2. Platz ihres Vorlaufs und erkämpften sich damit die Berechtigung zur Teilnahme am Hauptlauf. Die 4×100-Meter-Staffel brachte einen sicheren Vorlaufssieg unserer Vertreter, die noch dazu ohne Meister Büchner an den Start gingen.

Bei den Schwimmern endete im 1500-Meter-Vorlauf Handschumacher sehr weit im geschlagenen Felde. Nicht besser erging es unseren Damen im 400-Meter-Freistil. Sowohl Frl. Schönemann wie Reni Erkens und Lotte Lehmann placierten sich jeweils nur als Vierte. Die olympische und Weltmeisterin Norelius schwamm ein Rennen für sich und verbesserte ohne sichtliche Anstrengung ihren eigenen Weltrekord um glatte 5 Sekunden.

*

Der Verlauf der Sonnabendkämpfe

Loukola (Finnland) läuft Rekord über 3000 m Hindernis.

Nachdem auf den ersten 1000 Meter Nurmi und Ritola nacheinander geführt haben, geht im letzten Drittel des Laufes Loukola, der bei weitaus beste Springer ist, ohne Gegenwehr der anderen an die Spitze. Immer größer wird der Abstand zu den nächsten, unter denen allmählich Nurmi und Andersen sich durchsetzen können. Gegen Schluß liegen diese beiden etwa 80 Meter hinter Loukola. Großer Jubel, als die drei Finnen nacheinander das Ziel passieren.

An allen drei Masten steigt die finnische Flagge in die Höhe.

Nurmi gefällt seinen Freunden auch in diesem Laufe nicht, er zeigt nicht den gewohnten Siegeswillen.

Ergebnis:

1. Loukola (Finnland) 9:21,8; 2. Nurmi (Finnland) 70 Meter zurück; 3. Andersen (Finnland) 15 Meter zurück.

Finnland weiter in Front

Yrjölä glänzender Weltrekord.

Im Zehnkampf setzte sich der Finne Yrjölä, wie zu erwarten war, im Verlaufe des Tages an die Spitze, und es gelang ihm sogar, nicht nur den Sieg zu erringen, sondern auch den bestehenden Weltrekord erheblich zu verbessern. Gleich mit der ersten Übung des zweiten Tages ging der finnische Favorit vom vierten Platz der Gesamtplacierung auf den ersten: Yrjölä hatte nach dem Diskuswurf 5883,24 Punkte, während der bis dahin führende Schwede Janson auf den vierten Platz (5706,41 Punkte) fiel.

1. Yrjölä (Finnland) 8053,290 Punkte (Weltrekord); 2. Järvinen (Finnland) 7931,500 Punkte; 3. Doherty (Amerika) 7706,650 Punkte; 4. Stewart (Amerika) 7624,135 Punkte; 5. Churchill (Amerika) 7417,115 Punkte; 6. Janson (Schweden) 7286,285 Punkte; 7. Wessely (Österreich) 7174,850 Punkte.

Die einzelnen Leistungen des Siegers waren: 100 Meter in 11,4 Sek., 400 Meter in 53,2 Sek., 110-Meter-Hürdenlaufen in 16,6 Sek., 1500-Meter-Laufen in 4:44,8 Sek., Stabhochsprung 3,30 Meter, Diskuswerfen 42,09 Meter (!), Speerwerfen 55,70 Meter (!), Weitsprung 6,78 Meter, Kugelstoßen 14,11 Meter (!), Hochsprung 1,87 Meter (!).

Deutschland enttäuscht über 4×100 m.

In der kurzen Staffel, 4×100 Meter, klappte fast kein Wechsel bei den Deutschen, die mit Lammers, Gorts, Hauben und Körnig liefen. Frankreichs Vertreter wechselten reibungslos. Körnig erhielt den Stab mit mehreren Meter im Nachteil, so daß er erst gar nicht mehr aufbrechte, denn

auch der zweite Platz genügt zur Teilnahme am Endlauf.

Frankreich siegte mit 41,8 überlegen. Sonst war nur noch Belgien mit unseren Läufern angetreten. Kanada hatte den ersten Lauf durch einen wundervollen Sprint seines Schlußmannes Williams in 41,2 leicht gewonnen, wo der englische Meister London stark verbiehlt, um sich zu schonen. Italien wurde hier Dritter. Eigenartig war der Stabwechsel der Kanadier, die ganz wie bei den Einzelläufen aus gegrabenen Startlöchern starten. Meisterlich klappte die Ablösung bei den Amerikanern.

1. **Vorlauf:** 1. Kanada 44,2 Sek.; 2. England; 3. Italien.

2. **Vorlauf:** 1. Frankreich 41,8 Sek.; 2. Deutschland.

3. **Vorlauf:** 1. U. S. A. 41,2 Sek.; 2. Schweiz; Ungarn wurde disqualifiziert.

Die 4×100-Meter-Damenstaffel.

1. Lauf gewann Kanada in 49,4 Sek. mit neuem Weltrekord. Holland und Frankreich kamen hiermit in den Endlauf. U. S. A. siegte in 49,8 in der 2. Vorentscheidung vor Deutschland und Italien.

Sicherer Vorlaufsieg der Deutschen über 4×400 m.

Neumann als erster Mann der deutschen Staffel zwang den schwedischen Läufer auf der ersten Geraden nieder, dem Holländer, Italiener und Tschechoslowaken dichtauf folgten. Unser zweiter Mann, der Hamburger Krebs, ging in flotter Fahrt davon und holte einen Vorsprung von zehn Meter heraus, mit dem er den Stab an Engelhardt abgab. Storz als Schlußmann, der sich in keiner Weise ausgab, siegte dann unangefochten mit 10 Meter Vorsprung in 3:20,8 vor Schweden.

1. **Lauf:** 1. U. S. A. 3:21,4; 2. Kanada; 3. Ungarn.

2. **Lauf:** 1. Deutschland (Neumann, Krebs, Engelhardt, Storz) 3:20,8; 2. Schweden; 3. Italien.

3. **Lauf:** 1. England 3:20,6; 2. Frankreich; 3. Mexiko.

Das Resultat des modernen Fünfkampfes.

1. Thofeld (Schweden); 2. Lindman (Schweden); 3. Kahl (Deutschland); 4. Berg (Schweden); 5. Hax (Deutschland); 6. Young (England); 7. Tonnet (Holland); 8. Holter (Deutschland).

Die deutschen Ringer

schlugen sich weiterhin hervorragend und ernteten für ihre Siege großen Beifall. Rieger (Berlin) zwang Garpseth (Norwegen) mehrfach in äußerst gefährliche Lagen, um dann haushoher Punktsieger zu werden. Gehring (Ludwigshafen) zog wieder seinen blitzschnellen Hüftschwung, durch den de Lafranchi (Frankreich) schon in vier Minuten gelegt wurde. Schließlich blieb Steinig (Dortmund) mit einem klaren Punktsieg über Dilen (Belgien) weiterhin siegreich. In später Abendstunde gelang es noch dem deutschen Ringer Steinig, den Finnen Einola nach Punkten zu besiegen, während der Nürnberger Leucht von dem Olympiasieger 1924, Oytrep, geschlagen wurde.

Bei den Ruderern

gelang es der Mannheimer Amicitia-Mannschaft, den zweiten Vorlauf des Achters vor Argentinien zu gewinnen. Außerdem gewann der Dresdener Ruderverein den Hoffnungslauf des Vierers o. St.

Auftakt bei den Schwimmern

1500-Meter-Freistilschwimmen für Herren:

1. **Vorlauf:** 1. Clapp (U. S. A.) 21:31 Min.; 2. Tafebanashi (Japan) 22:30,4 Min.; 3. Thompson (Kanada) 22:56,4 Min.

2. **Vorlauf:** 1. Arai (Japan) 21:32,4 Min.; 2. Perentin (Italien) 21:35,4 Min.; 3. de Man (Holland) 23:03,2 Min.

3. **Vorlauf:** 1. Takaishi (Japan) 21:30,4 Min.; 2. Rudan (U. S. A.) 22:12 Min.; 3. Antos (Tschechoslowakei) 22:43,1 Min.

4. **Vorlauf:** 1. Borilla (Argentinien) 22:21,2; 2. Ault (Kanada) 22:55,8.

5. **Vorlauf:** 1. Arne Borg (Schweden) 20:14,2; 2. Charlton (Australien) 20:17,4; 3. Crabbe (U. S. A.) 20:17,8; 4. Handschumacher (Deutschland) 140 Meter zurück.

400-Meter-Freistilschwimmen für Frauen:

1. **Vorlauf:** 1. Frl. Norelius (U. S. A.) 5:45,5, Weltrekord und olympischer Rekord; 2. Frl. Stewart (England) 6:12,2.

2. **Vorlauf:** 1. Frl. Tanner (England) 6:11.

3. **Vorlauf:** 1. Frl. Mac Kim (U. S. A.) 6:10; 2. Frl. Miller (Neuseeland) 6:16,8.

4. **Vorlauf:** 1. Frl. Braat (Holland) 5:53,8; 2. Frl. von der Goes (Südafrika) 6:03,6; 3. Frl. Mayne (England) 6:10,8. Die Letzte kommt als schnellste Dritte in den Entscheidungskampf.

Wasserball.

England—Tschechoslowakei 4:2,
Frankreich—Spanien 4:0,
Ungarn—Argentinien 14:0.

Der Sonntag in Amsterdam

Der Sonntag brachte den bedeutsamen Abschluß eines wichtigen Abschnittes der Olympia des Jahres 1928. Auf dem Programm standen der Marathonlauf und die großen Staffeln. Das Stadion ist an diesem olympischen Großtag wiederum bis auf den letzten Platz ausverkauft. Tausende konnten keinen Einlaß finden.

An den Staffelentscheidungen ist Deutschland jedesmal beteiligt und jedesmal kann es auch stolze Erfolge erringen. Deutschland Zweiter in der 4×100-Meter-Staffel, wer hätte das erwartet nach dem verhältnismäßig ungünstigen Abschneiden am Vortage. Und dann der zweite Platz in der 4×400-Meter-Staffel, die man mit Recht als die bedeutendste Staffel der Welt bezeichnet. Wieder mußte Deutschland ohne Büchner antreten, der noch immer zu sehr erschöpft ist. Um so höher muß das Abschneiden unserer Vertreter eingeschätzt werden. Engelhardt und vor allen Dingen auch Storz liefen ganz hervorragend. Auch der dritte Platz in der Damenstaffel 4×100 Meter gerecht den deutschen Damen zur höchsten Ehre.

Es ist bemerkenswert, daß die deutschen Leistungen auch in internationalen Kreisen allgemeine Anerkennung erfahren. Man hebt hervor, daß Deutschland doch immer noch unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden habe und ist der Ansicht, daß die Leistungen der deutschen Sportsleute den stärksten Eindruck vor allen Dingen auch in den Staffelschlußkämpfen hinterlassen haben.

Den Marathonlauf gewann ein Kolonialfranzose in überzeugender Manier. Ihm folgte ein Chilene. Der erste Deutsche, Stellges, kam an 19. Stelle ein.

Abschluß der ersten Olympiawoche. Erfolge wiederum für die deutschen Farben, die an zweiter und dritter Stelle an den Siegesmasten emporsteigen ...

Der Verlauf der Staffeln

Die Kanadierinnen verbessern wiederum den Weltrekord.

Deutschland an dritter Stelle.

Die Damenstaffel wird zuerst gelaufen. Die deutschen Damen haben das Pech, auf der Außenbahn laufen zu müssen. Kanada und Amerika, die beiden Favoriten, liegen von vornherein an der Spitze. Der Sieg wurde Kanada und Amerika um so leichter gemacht, als die Deutschen bei dem letzten Wechsel wertvolles Terrain verschenkten. Obwohl Fräulein Junkers besser aufgelegt war als am Vortage, kann sie nur noch den dritten Platz für Deutschland vor Frankreich sicherstellen. Der in den Vorläufen von den Kanadierinnen erzielte Weltrekord wurde von diesen wiederum um eine volle Sekunde auf 48,4 gedrückt.

1. **Kanada 48,4 (Weltrekord),**
2. **Amerika,**
3. **Deutschland,**
4. **Holland,**
5. **Italien.**

Der letzte Wechsel kostet den Sieg in der 4×100-Meter-Staffel.

Auch in der Herrenstaffel über 4×100 Meter erwiesen die Deutschen eine ungünstige Position beim Start. Lammers kommt gut ab. Corts ist wesentlich besser aufgelegt als am Vortage. Houben geht ganz fabelhaft in die Kurve und kann einige Meter vor den Amerikanern gewinnen, die aber Körnig beim Wechsel wieder verliert. Unser Schlußmann kommt reichlich schwer in Schwung, zeigt aber dann sein glänzendes Spurtvermögen und kann sich auf den letzten Metern wieder ganz dicht an die Amerikaner herankämpfen. England endete etwa vier Meter hinten den Deutschen. Die Kanadier hatten, nachdem es mit dem Wechsel nicht klappen wollte, das Rennen aufgegeben.

1. **Amerika 41,**
2. **Deutschland,**
3. **England,**
4. **Frankreich,**
5. **Schweiz,**
6. **Kanada.**

Amerika läuft Weltrekord.

Bei den 4×100-Meter liegen die Amerikaner wiederum sogleich an der Spitze. Neumann folgt dichtauf. Auch beim zweiten Wechsel liegt Deutschland mit sechs Meter hinter Amerika an zweiter Stelle vor Kanada, Schweden, Frankreich und England. Mit Mühe gelingt es Storz, der ein feines Rennen läuft, die Position zu halten. Trotzdem verliert er etwas an Boden. Engelhardt kommt wunderbar auf, er

läuft das Rennen seines Lebens.

Bis zum Einlauf in die Zielgerade hat er den Anschluß an den Amerikaner erreicht, doch hat er sich vielleicht bereits zuviel zugemutet, so daß der Amerikaner mit 4 Meter Vorsprung in neuer Weltrekordzeit für das Sternenbanner einen neuen Sieg herausholen kann. Mit weiteren 4 Meter Abstand folgt Kanada hinter Deutschland als Dritter.

1. **Amerika 3:14,2 (Weltrekord),**
2. **Deutschland,**
3. **Kanada,**
4. **Schweden,**
5. **England,**
6. **Frankreich.**

Hochsprung der Damen.

Beim Hochsprung gingen die Deutschen leer aus. Die Kanadierin Catterwood zeigte eine bestechende Form und stellte den Weltrekord auf 1,59.

1. **Catterwood, Kanada, 1,59 (Weltrekord),**
2. **Gisel, Holland, 1,56,**
3. **Wiley, Amerika, 1,56 (durch Stechen entschieden).**

Die große Langstreckenprüfung

Ein Kolonialfranzose in Front. Die deutschen Vertreter geschlagen.

Die Bedingungen für den Marathonlauf waren von Anfang an die denkbar günstigsten. Zunächst führt der amerikanische Favorit Joe Kay. Später setzen sich zwei

Der erste Spieltag!

Gute Erfolge der Merseburger Mannschaften. — VfL. spielt gegen Sportfreunde Leipzig 3:3! — Preußen schlägt die Ligamannschaft Preußen Norddhausen 5:2. — VfL. Reserve gegen Spielvereinigung Leipzig Reserve 3:3. Neumark spielt 4:4 in Eisenach.

Das, was unsere Sportgemeinde am Eröffnungstage auf dem VfL.-Sportplatz wie auch auf dem Platze unserer Preußen zu sehen bekam, übertraf die Erwartungen bei weitem.

Der VfL. überraschte. Die erwartete sichere Niederlage blieb aus. Statt dessen übernahm die Merseburger Mannschaft schon in den ersten Minuten die Führung, die sie bis zur 65. Minute zu halten vermochte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der VfL. nicht seine beste Elf herausgebracht hatte.

Preußen ließ seinen Liganegner selten zur Entwicklung kommen. Der Lichtblick ihrer kurzen Führung nach dem Seitenwechsel verschwand sehr schnell, als Preußen zum Gegenstoß ansetzte. Die Art, wie die Schwarz-Weißen ihre Gegner überspielten, läßt für die Verbandsspiele allerhand erhoffen.

Über eine gestrige Schiedsrichterleistung sei hier noch einiges gesagt. Es scheint bei den Pfeifenmännern noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß bei angeschossener Hand nach unseren Regeln ein Elfmeter nicht gegeben werden soll. Gestern wurden in diesem Falle fälschlicherweise 2 Elfmeter gegeben. Weiter verbot dieser Unparteiische jeden Angriff auf den Torwärter. Auch das ist falsch!

Zu den Spielen selbst:

Der Erfolg des VfL.!

Um zur rechten Würdigung dieses Ergebnisses zu kommen, sei darauf hingewiesen, daß man in Leipzig in der Sportfreundemannschaft einen der ersten Anwärter auf den neuen Meistertitel des Gaues Nordwestsachsen sieht. Unter diesem Blickwinkel erhält das Unentschieden unserer Blau-Weißen ein ganz anderes Mußen. Unterstrichen wird dieser zweifellose Erfolg der Merseburger Farben noch durch die Feststellung, daß der Spielverlauf zum schließlichen Ergebnis nicht etwa im Mißverhältnis steht, wenn auch zugegeben sei, daß es lange dauerte, bis die Leipziger in Fahrt kamen und ihr Sturm wiederholt unter ausgesprochenem Schußpech zu leiden hatte (Klepsch, Reichel). Die späte Entwicklung der Gäste zu geschlossener Einheit war jedoch nicht eigenes Verschulden, wohl aber das Verdienst des VfL., der in hoher Kampfesfreude und großer Aufopferung durch den leisesten Ansatz der Gäste zur Übernahme der Initiative immer wieder zu bereiteln verstand.

Die Überrumpelung der ersten Minuten — das Spiel stand nach 4 Minuten bereits 2:0 (!) für Merseburg — war den Gästen offensichtlich auf die Nerven gegangen. Hieraus erklärt sich vielleicht auch manche Unsicherheit des sonst so hervorragenden und schußgewaltigen Innentrios. Es muß gerechterweise aber festgehalten werden, daß bei nur einer Idee mehr Schnelligkeit Gliśmanns der Kampf nach etwa 20 Minuten hätte 4:0 stehen können. So gut sie standen die Chancen für „Blau-Weiß" zweifellos hatte Leipzig diese Merseburger Mannschaft unterschätzt. Und als just in der Periode, in der man die „Wendung des Blattes" glaubte, der Sportfreundeverteidigung das verhängnisvolle Mißverständnis passierte, das Glśmann zum 2. Tore ausnutzte, da mußte sich schon eine große Leistung unsererseits anstrengen, das wankende Schiff wieder ins Gleichgewicht zu bringen. So stand denn der Kampf kurz nach dem Wechsel

3:0 für den VfL. (!),

als die erwartete Reaktion eintrat. Innerhalb von 2 Minuten holten die genannten Stürmer, beide mittels Kopfball, zwei Tore auf. Und nun kristallisierte sich immer mehr die Feldüberlegenheit der Gäste heraus. Ihr famoses Stellungsspiel hatte Merseburgs Deckung bedenklich zermürbt; Bartsch kämpfte oft vergeblich gegen den linken Flügel des „Feindes". Von dort kamen auch die verderbenbringenden Vorlagen von Jäkig. Reichel war es, der eine raffinierte Steilvorlage des glänzenden, aber auch sehr harten Mittelläufers Gohlmann zum ausgleichenden Tore benutzte. Des VfL.s Niederlage rückte jetzt in Greifnähe. Doch noch einmal rafften sich die Blau-Weißen zu einem gewaltigen Endspurt auf. In der letzten Minute des großen Ringens stand der Sieg auf des Messers Schneide; er war aber keiner Partei vergönnt. Ecken 6:3 für Merseburg!

Die Verteidigung der Leipziger in der Anfangsviertelstunde unsicher, dann aber stand sie bombenfest. Von den Läufern Gohlmann nach einigen Schwächen ausgezeichnet, eine mit wahrer Verbissenheit treibende Kraft, auch Lange sehr gut, der Sturm schoß zeitweise recht ungenau. — Der VfL. erschien wie gemeldet. Er enttäuschte äußerst angenehm. Abschließendes über die verjüngte Mannschaft zu sagen, wäre nach dem einen Spiel verfrüht. Nur Tantenschläger fiel etwas aus, er kämpft immer noch viel zuwenig, wodurch Bartsch häufig überlastet wird.

Neumarks Unentschieden in Eisenach.

In der ersten Halbzeit war Neumark überlegen und konnte durch zwei Tore Strempels in Führung gehen. Nach der Pause änderte sich das Bild. Die Blaubeißer kamen durch das teilweise Versagen des Mittelläufers Metzger stark auf und konnten schließlich mit 3:2 in Führung gehen. Erst im Endspurt gelingt es den Gästen, durch zwei weitere Tore von Strempel und Reinsberger die Führung wieder an sich zu reißen, doch erzielten die Borussen kurz vor Schluß doch noch den Ausgleich.

Preußens hoher Sieg

Unsere Schwarz-Weißen vermochten ihren ersten „Gang" nach der Spielpause zu einem schönen Sieg zu gestalten, der um so eindrucksvoller ist, als er erstehen wurde gegen einen Kontrahenten, der nicht zu den schwächsten zählt. Denn der Namensvetter aus Nordhausen ist dortige beste Liga, hatte auch seine entsprechende Mannschaft zur Stelle, während man bei den Merseburgern Thon vermißte.

Die Tatsache des Sieges der Preußen darf nun allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch in ihrer Elf noch nicht alles „fit" ist, sowohl in der Deckung (rechter Läufer) und im Sturm (beide Verbindungsstürmer) machten sich Schwächen bemerkbar; trotzdem waren die Leistungen, insgesamt betrachtet, für den Anfang ganz zufriedenstellend.

Es war eigentlich schade, daß der starke Wind das Spiel so beeinträchtigte und die Nordhausener Gäste, die ein schnelles Zu- und Paßspiel pflegen, scheinbar mehr benachteiligte als die Hiesigen; wer weiß, ob bei normalen Verhältnissen die Torverhältnisse so hoch ausgefallen wären.

Die Tore wurden einwandfrei erzielt, einige Bildhübsche waren dabei, so der von Kunth durch Kopfstoß verwandelte Eckball und der gleichfalls durch Kopfball von Rutsch erzielte letzte Treffer. Den Letzteren ermöglichte die Hiesigen bereits nach einer Viertelstunde durch Weise, der eine Rechtsflanke beherzt aufnahm, überhaupt eine recht gute Figur als Sturmführer abgab, und drei Treffer auf sein Konto vereinigte. Dann glückten den Gästen innerhalb weniger Minuten zwei Aktionen, die ihnen Ausgleich und Führung brachten, die sie auch behielten bis zum Seitenwechsel. Hierauf freilich war's vorbei, die Merseburger beherrschten die Situation, ohne allerdings auffallend überlegen zu sein; vier Tore mußten die Nordhausener noch hinnehmen, denen sie trotz kampfhaften Bemühens nicht eins entgegenzustellen vermochten.

Der Unparteiische von Reideburg war gut.

VfL. Reserve gegen Spielvereinigung Leipzig Reserve 3:3.

Die Wiederholung des 5:2-Sieges in Leipzig gelang der Spielvereinigung zwar nicht, jedoch hinterließ die Mannschaft einen ganz vorzüglichen Eindruck. Im Zusammenspiel waren die Leipziger den Hiesigen einwandfrei überlegen, vor allem im Sturm, der beim VfL. zeitweise versagte, da man nicht Platz hielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0008

Schneider, an der Spitze, die sie bis zum zehnten Kilometer halten können. Beim Wendepunkt ist Wanderer jedoch bereits auf den zehnten Platz zurückgefallen, noch weiter zurück liegt Schneider. Nach einem überraschenden Vorstoß der Japaner, etwa 30 Kilometer, setzt beim 38. Kilometer der Kolonialstaatsgote El Quasi Dampf auf. Die Japaner müssen auch noch den Chilenen Plaza passieren und scheiden schließlich ganz aus der Spitzengruppe aus. Mit 150 Meter Vorsprung erreichte El Quasi vor Plaza das Ziel.

Die Deutschen belegten bei etwa 70 Teilnehmern folgende Plätze: Stellges 10., Hempel 30., Hoerder 42., Schneider 43., Gerhardt 46., Wanderer mußte aufgeben.

1. **El Quasi, Algier, 2:32:37,**
2. **Plaza, Chile,**
3. **Martielin, Finnland,**
4. **Yamada, Japan,**
5. **Ray, Amerika.**
6. **Fudo, Japan.**

Bei den Seglern

steht die deutsche Kleinsegelei mit ihrem Vertreter Edgar Beyn, Hamburg, in erster Reihe. Im Gesamtklassement führt Deutschland mit 9 Punkten als bestes Land vor Norwegen und Schweden.

Die Endkämpfe der Ringer.

Am Sonntag fielen die großen Entscheidungen auch bei den Ringern. Leucht, Nürnberg, konnte für Deutschland im Bantamgewicht eine goldene Medaille erringen.

Leutnant Kahl bleibt Dritter.

Der Protest Kahls gegen die irrtümliche Zeitnahme beim Geländelauf wurde nur z. T. anerkannt, so daß er mit einem Verlust von 6 Punkten auf dem dritten Platz verbleibt.

Die Bahnradrennen

brachten eine große Enttäuschung, da die Rennen sehr langweilig abgewickelt wurden. Im Malfahren sicherte sich der Deutsche Bernhardt die Teilnahmeberechtigung an den Endläufen.

*

Die Schwimmkämpfe des Sonntags

Die Kämpfe am Sonntag bestätigten erneut die ausgezeichnete Form des Schweden Arne Borg, der auch im Zwischenlauf über die 1500 Meter nicht zu schlagen war. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in ihm den Endsieger sieht. In zweiten Vorlauf wurde der stark favorisierte „Boy" Charlton von Crabbe-Usa knapp, aber sicher geschlagen. Vor in der Entscheidung hinter Arne Borg auf den 2. Platz rückt, ist noch nicht zu sagen.

Wie Arne Borg über 1500 Meter, so gewann auch die Weltrekordlerin Norelius-Usa ihren Zwischenlauf spielend. Im zweiten Lauf siegte die Holländerin Braun durch ihren glänzenden Endspurt.

1500 Meter Freistil.

1. Zwischenlauf: 1. Arne Borg 20:42,4; 2. Zorilla (Argentinien) 21:17,4; 3. Auld (Kanada) 21:33,4; 4. Arai (Japan).

2. Zwischenlauf: 1. Crabbe (Amerika) 20:55; 2. Charlton (Australien) 20:57; 3. Ruddy (Amerika) 21:12; 4. Perentin (Italien) 14 Meter zurück.

400 Meter Freistil.

1. Zwischenlauf: 1. M. Norelius (Amerika) 5:58; 2 van der Goes (Südafrika) 6:01,6; 3. Stewart (England) 6:06,4.

2. Zwischenlauf: 1. Marie Braun (Holland) 5:54,8; 2. Mac Kim (Amerika) 5:55; 3. Tanner (England) 6:09.

Wasserball.

Holland—Schweiz 11:1 (3:0); Belgien—Irland 11:1; Malta—Luxemburg 3:1 (1:1).

Deutschland weiterhin an 2. Stelle in der Rangliste

nach dem Stande vom 5. August.

	1. Preise	2. Preise	3. Preise	Total-punkte
Amerika	10	9	8	56
Deutschland	5	5	13	41
Finnland	7	7	5	40
Frankreich	4	7	5	31
Kanada	4	3	4	22
Schweden	4	3	4	22
England	3	4	2	19
Holland	2	2	3	13
Italien	2	3	1	13
Schweiz	1	3	1	10
Österreich	3	—	—	9
Polen	2	—	1	7
Estland	1	1	—	5
Ungarn	1	1	—	5
Japan	1	1	—	5
Dänemark	—	1	3	5
Irland	1	—	—	3
Ägypten	1	—	—	3
Südafrika	1	—	—	3
Luxemburg	1	—	—	3
Haiti	—	1	—	2
Belgien	—	1	—	2
Chile	—	1	—	2
Tschechoslowakei	—	—	1	1
Argentinien	—	—	1	1
Norwegen	—	—	1	1
Portugal	—	—	1	1

Handball DSB.

Preußen I—Neumark 1 4:2 (4:0).

Den Fußballern gleich tat es die Handballmannschaft der Schwarz-Weißen, auch sie erkämpfte sich einen

Wassersport

Die Deutschen Kanumeisterschaften

Rothe (Ammendorf) im Internationalen Rennen siegreich.

Die Deutschen Kanumeisterschaften, die auf dem Templiner See bei Potsdam ausgefahren wurden, hatten ein glänzendes Meldeergebnis erhalten. Fast die gesamte europäische Paddelelite war am Start. Einen bedeutenden sportlichen Erfolg für die Deutschen brachte das Internationale Rennen über 10 Kilometer, das der beste Deutsche Rothe (Ammendorf) sicher gewann, nachdem er vom Start weg geführt hatte. Auch in der Einerkajaimeisterschaft konnte Rothe den ersten Sieg erringen. Einen weiteren Erfolg brachte das Internationale Rennen über 1500 Meter, das wiederum Rothe vor einem Schweden als Sieger sah.

Handball DT.

MTV. Merseburg gegen MTV. Lauchstädt 0:2 (0:1).

Die eifrigen Lauchstädter gaben sich nicht als „Versuchsobjekt" her für eine neue Mannschaftsaufstellung der Merseburger und erzielten nach zwei dicht schönen Sieg. Obwohl mit Ersatz und in der ersten Spielhälfte gegen den Wind spielend, pflegte sie eine recht nutzbringende Taktik, so daß die Tore nicht ausblieben und der Vorsprung bis zur Pause 4:0 betrug. Dann war es allerdings vorbei. Die Neumänner hatten die gefährlichen Posten erkannt und bewachten diese entsprechend, dabei brachten sie es auch fertig, gleichfalls gegen den Wind, zweimal erfolgreich zu sein, so daß das Schlußresultat mit 2:4 für sie doch noch tragbar wurde.

Durchbrüchen ihre siegbringenden Tore. Der Merseburger Sturm war durch das Fehlen der zwei wurfkräftigen Stürmer fast hilflos, trotzdem die Elf etwas mehr vom Spiel hatte. Beide Mannschaften spielten zum ersten Male nach den neuen Regeln und waren naturgemäß mit ihnen noch nicht voll vertraut.

Für den MTV. Lauchstädt bedeutet dieses erste Spiel einen schönen Auftakt. Die Merseburger müssen ihre Angriffsreihe verstärken, die Hintermannschaft dagegen befriedigt. Boos (TuSV. Neu-Rössen) als Schiedsrichter pfiff sehr gut.

DeutscheTurnersch.

Stromschwimmen des 13. Turnkreises der DT. in Naumburg.

Wohl im schönsten Teil des Saaletales fand gestern auf einer 5-Kilometerstrecke das Stromschwimmen des 13. Turnkreises der Deutschen Turnerschaft in Naumburg statt. Bei einer Beteiligung von 120 Turnern und Turnerinnen errangen die Merseburger Turner Wilhelm Hädicke (MTV.) und Karl Pohlenz (TV. von 1885) den dritten bzw. siebenten Preis. Den ersten und zweiten Platz belegten Barth und Olt (Städt. TV. 1861 Weißenfels). Also zwei schöne Erfolge der Merseburger Turner.

Sport-Allerlei

Helene Mayer macht in Politik . . .

Man erzählt vom Olympischen Festschauplatze, daß nach dem Siege von Fräulein Mayer zwei schwarzrotgoldene Flaggen zugleich an dem Siegesmast erschienen und unter großem Jubel aller Deutschen das Deutschlandlied erklang. Gewaltiger Beifall setzte ein, als der letzte Ton verklungen war. Da erschien die Siegerin Helene Mayer auf ihrer Tribüne. Überall winkten ihr schwarzrotgoldene Fahnen entgegen, aber plötzlich hörte das Winken auf, als Fräulein Mayer, die Deutsche Fechtmeisterin aus Offenbach, ihren Landsleuten mit einem schwarz-weiß-roten Fähnchen zuwinkte. Staunend sahen die Amerikaner, die Kanadier und die anderen da und erlebten, wie die deutsche Begeisterung verrauschte.

Schauen wir in den deutschen Blätterwald hinein, so sehen wir dort, daß ein Teil der deutschen Presse diesen Zwischenfall aufrichtig bedauert. Ein anderer Teil findet ihn keineswegs traurig. Ach nein, schreibt der „Berliner Lokalanzeiger", es ist gar nicht traurig, daß die kleine Mayer den Mut ihrer Jungmädchenmeinung gehabt hat. Recht so, daß du dich zu den Farben deines Herzens, den Farben unseres alten Ruhmes vor aller Welt bekannt hast, tapfere, kleine Florettfechterin du! Moralischer Mut ist höheres und seltneres Gut als beste Sportleistung. Und so laß dich nicht irren, laß dich nicht wirren durch goldene Äpfel in deinem Lauf!

Welch herrlicher poetischer Erguß! Wir sind jetzt nur gespannt darauf, was dieser Hugenbergsche Poet in den nächsten Tagen schreibt, nachdem er aus Neumanns genommen, was der „Vorwärts" in seiner Spätausgabe vom Sonnabend berichtet: „Die Freude über diesen deutschen Sieg wird allerdings durch die Tatsache getrübt, daß Fräulein Mayer nicht ganz rasserein ist, sie stammt nämlich aus einer bekannten jüdischen Familie am Main." Nun wissen wir freilich nicht, ob diese Nachricht zutrifft oder nicht. Das ist für uns auch einerlei. Der kleinen Florettfechterin aber, die vielleicht jetzt sieht, was sie mit ihrer „Jungmädchenmeinung" angerichtet hat, höchst wahrscheinlich, ohne es zu ahnen und es zu wollen, möchten wir von Herzen wünschen, daß sie sich künftighin an dem Beispiele des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg orientieren möchte.

Vereinsnachrichten

Sportverein Marathon E. V., Neu-Rössen. Am Dienstag, den 7. August, abends 20.30 Uhr, findet im Gesellschaftshaus unsere fällige Monatsversammlung statt. Es wird dringend gebeten, zahlreicher als bisher zu erscheinen.

Ausverkauf Oberschlesiens? Harriman erwirbt die Bismarckhütte.

William Averill Harriman.

Die amerikanische Finanzgruppe Harriman hat die in Polnisch-Oberschlesien liegenden Werke Bismarckhütte gekauft. Es heißt, daß Harriman sich in Warschau verpflichten mußte, nur polnische oder amerikanische Staatsbürger zu beschäftigen. Die deutschen Direktoren, Ingenieure und Techniker, die zum machtvollen Ausbau der Hütten beigetragen haben, sollen entlassen werden. Unser Bild zeigt den jungen Harriman, den Sohn des amerikanischen „Eisenbahnkönigs" und Milliardärs, der an den Verhandlungen mit Polen großen Anteil nahm.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Mitgeteilt von der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, durch die städtische Sparkasse zu Merseburg.

Aus den letzten Monatsbilanzen der Privatbanken, Staatsbanken und Girozentralen ist wiederum eine Verminderung der Kreditansprüche der Wirtschaft erkennbar. Die Kredite bei den Berliner Großbanken haben sich um 32½ Millionen Reichsmark vermindert, was evtl. auf die Sommer- und Reisezeit zurückzuführen sein dürfte. Bei den Staatsbanken und Girozentralen zeigt sich ein Anwachsen der Kreditoren und eine starke Zunahme der langfristigen Ausleihungen. — Die Umsätze der europäischen Länder im Welthandel sind im Jahre 1927 um 12,2, die der außereuropäischen Länder, doch um weniger als 4 Prozent gestiegen. Die Entwicklung des europäischen Handels wird in erster Linie auf den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands und weiterhin auf die Besserung der Lage Großbritanniens zurückgeführt. Die Ernteaussichten haben sich in den letzten Wochen überall so gebessert, daß mit einer Mehrernte gerechnet werden kann. — Die Arbeitsmarktlage im Reich in der Zeit vom 16. bis 31. Juli d. J. zeigt eine uneinheitliche Entwicklung. Einzelne Bezirke des Ostens berichten von fortschreitender Entlastung, während der Arbeitsmarkt in Westfalen und Südwestdeutschland zur Verschlechterung neigt. In der Landwirtschaft besteht Nachfrage. Im Baugewerbe ist die Beschäftigung nicht so lebhaft wie im Vorjahre, während die der Textilindustrie als ungenügend zu bezeichnen ist. — Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 23. Juli 1 282 900 Personen, was gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um 35 468 Personen bedeutet. — Die Lohnverhandlungen in der englischen Textilindustrie sind abgebrochen worden. Seitens der Arbeitgeber ist beschlossen worden, am 11. August sämtliche Arbeiter, das sind ca. ½ Million, auszusperren. — Die neuesten Indexziffern betragen: für Rohstoffe 137,5 gegen 136,5 Prozent der Vorwoche, für Kolonialwaren 136 gegen 137,4 Prozent der Vorwoche, für Kohle unverändert 132 Prozent, für Eisen unverändert 128,2 Prozent, für Metalle (außer Eisen) 104,5 gegen 104,1 Prozent der Vorwoche, für Textilien 163,3 gegen 164,1 Prozent der Vorwoche, für industrielle Fertigwaren 159,5 gegen 159,6 Prozent der Vorwoche. Der Gesamtindex beläuft sich auf 141,7 gegen 141 Prozent der Vorwoche. — Die Börse zeigte auch während des größten Teils der Berichtswoche — ausgehend vom Markt der Polyphon-Aktien, die stark gedrückt lagen — eine ausgesprochen schwache Haltung. Erst in den letzten Tagen konnte sich eine leichte Besserung durchsetzen. — Der Devisenmarkt war in der Berichtswoche nicht ganz einheitlich. Während einige Valuten, vor allem die Auszahlung Amsterdam, sich nach vorübergehenden leichten Erholungen weiterhin abschwächten, lagen die anderen nach Schwankungen fester. Es sind dies besonders die Auszahlungen London und Stockholm.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 6. August.

Tendenz: Nicht ganz einheitlich.

Die zuversichtliche Stimmung der letzten Zeit übertrug sich auch auf die neue Woche. Durch die zweitägige Unterbrechung des Verkehrs hatte sich der Orderbestand bei den Banken zwar nicht wesentlich vergrößert, von einem Herauskommen von Ware konnte aber andererseits auch nicht die Rede sein. Einige zwischen den beiderseitigen Polen hatten einen festen Verlauf genommen, zumal die Einsätze dort, ebenso wie bei uns, weiter rückgängig Bewegung zeigten. Sonst lagen nennenswerte Anregungen nicht vor, da die Spekulation weiter etwas auf ihrer Reserve herausgeht und es in Spezialwerten zu recht lebhaften Umsätzen kam. Die endgültigen Zahlen des Kaliabsatzes selbst im Juli gingen noch über die guten Vorschätzungen hinaus (seine Million Doppelzentner wurden überschritten), was für die Kalkwerte anregte und zu einer Steigerung bis zu 5 Prozent führte. Im Elektrowerten kamen kleine Auslandsaufträge zur Ausführung, von denen besonders Chade-Aktien (+12 M.) profitierten. Polyphon lagen im Einklang mit der internationalen Festigkeit der Grammophonaktien 13 Prozent höher. Für Autowerte erhielt sich, auf die Verbreitungspläne hin, Interesse, und somit fielen noch Akkumulatoren und Hartmann-Maschinen durch Sonderbewegungen auf. Akkumulatoren wurden 9 Prozent höher festgesetzt und Hartmann-Maschinen mit 22½ nach 21¼ Prozent. Der Verkauf litt unter Glattstellungen der Spekulation auf die anfänglichen Steigerungen. Die Tendenz wurde uneinheitlich, die Kurse hielten sich aber unter Schwankungen etwa auf Anfangsniveau. Am Elektromarkt war angeblich die Schweiz weiter Käufer, für den Montanmarkt interessierte sich das Rheinland. Nur von einem stärkeren Einfluß der gemeldeten Pläne des Harriman-Konzerns in Oberschlesien konnte wenig die Rede sein, es war in den in Frage kommenden Werten kursmäßig kaum etwas zu merken. Anleihen behauptet, Ausländer geschäftslos und nicht einheitlich, Liffaboner Stadtanleihe + ½ Prozent. Pfandbriefmarkt sehr uneinheitlich und in der Tendenz zumeist schwächer. Goldpfandbriefe bis zu 40 Pf. gebrückt, Roggenpfandbriefe bis 30 Pf. nachgebend, Devisen nach dem Ultimo gefragt. Der Geldmarkt erfuhr eine weitere Erleichterung, Tagesgeld 5¼ bis 7 Prozent und darunter bis zu 5 Prozent. Monatsgeld 8 bis 9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	G. B.	(Für 1000 Kilo)	G. B.
Weizen, märk.	237—240	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen, märk.	233—238	Viktoriaerbsen	32.00—33.00
Sommergerste	—	Ackerbohnen	26.00—28.00
Wa u. Futterg.	208—215	Wicken	30.00—32.00
Hafer Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Hafer, märk.	247—259	Gelbe Lupinen	16.50—17.50
Mais, lok. Berl	241—243	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	28.00—32.50	Rapskuchen	19.30—20.00
Roggenmehl	32.00—35.00	Leinkuchen	24.00—24.80
Weizenkleie	15.00—15.25	Trockenschnitzel	16.50—16.90
Roggenkleie	17.25	Soja-Schrot	20.50—21.80
Raps, 1000 kg	320—323	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	25.40—25.80
Viktoria-Erbsen	44.00—48.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	35.00—40.00		

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark)		Ohne Gewähr.	
	G. B.	B. G.		G. B.	B. G.
Buenos 1 Peso	1.767	1.785	Jugosl. 100 D.	7.358	7.358
Japan 1 Yen	1.909	1.893	Kopenh. 100 Kr.	111.86	111.82
Konst. 1 t. Pfd.	2.150	2.143	Lissab. 100 Esc.	18.13	18.38
Lond. 1 Pfd. St.	20.34	20.333	Oslo 100 Kr.	111.32	111.78
Neuyork 1 Doll.	4.1905	4.189	Paris 100 Frk.	16.375	16.37
Rio 1 Mrtr.	0.4985	0.487	Schweiz 100 Frk.	80.68	80.815
Amsterd. 100 G.	169.24	169.14	Sofia 100 Leva	3.022	3.022
Athen 100 Drchm	5.420	5.415	Span. 100 Pes.	68.81	68.81
Brüssl. 100 Belg	58.26	58.23	Stockh. 100 Kr.	112.10	112.08
Danz. 100 Gulden	81.30	81.30	Budapest 100 P.	73.02	72.86
Helsingf. 100 f. M.	10.543	10.541	Wien 100 Schill.	59.10	58.955
Italien 100 Lire	21.920	21.905			

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. August.

Preise: Ochsen 1. Kl. 60—64, 2. 54—59, 3. 48—53, 4. 40—47, 5. 34—39; Bullen 1. Kl. 53—58, 2. 48—52, 3. 40—47; Kühe 1. Kl. 54—57, 2. 50—53, 3. 35—49, 4. 25—34; Färsen 1. Kl. 60—64, 2. 40—59; Kälber 1. Kl. — 2. 65—74, 3. 60—64, 4. 48—59; Schafe 1. Kl. 60—62, 2. 62—65, 3. 50—56, 4. 44—49; Schweine 1. Kl. 76—77, 2. 78, 3. 78—79, 4. 76—78, 5. 73—75, 6. —, 7. 68—73. — Auftrieb: 596 Rinder (davon 58 Ochsen, 167 Bullen, 293 Kühe, 78 Färsen), 360 Kälber, 1071 Schafe, 1787 Schweine; zusammen: 3814 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst eingeführt: 24 Rinder, 13 Kälber, 154 Schafe, 887 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber langsam, Schweine gut. — Überstand: 40 Rinder (davon 4 Ochsen, 35 Kühe, 1 Färse), 92 Schafe.

HANOMAG

Neue Preisherabsetzung jetzt 300 RM billiger!

Offener Wagen mit Verdeck . . . . . statt ~~2150~~ RM **jetzt 1850 RM**
Limousine . . . . . „ ~~2395~~ RM „ **2100 RM**
Lieferwagen mit abnehmb. Warenkasten „ ~~2280~~ RM „ **1980 RM**

Barpreise ab Werk

Die Vorzüge des Hanomag-Kleinautos sind der niedrige Brennstoffverbrauch von 4 Litern für 100 Kilometer Fahrt, sehr geringer Ölverbrauch, kaum wahrnehmbare Reifen-Abnutzung, niedrigste Steuerklasse, niedrigste Versicherungsgebühr, leichte Unterstellbarkeit und Reinigung.

Sicheres, bequemes Fahren auf schlechten Straßen und im Gebirge, strapazierfähige Bauart, bestes Material.

Seit vier Jahren bewährt - Unübertroffen in Preis und Leistung.
Günstige Ratenzahlungsbedingungen - 18 Monate Kredit

HANOMAG - HANNOVER-LINDEN

Vorführung und Auskünfte durch die autorisierte Vertretung: **Wilhelm Engel, Merseburg** Weißenfelser Straße 13a Fernruf 1090/1091

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0009

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen herzlichen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen
Jenny Kops geb. Mylius

Merseburg, den 6. August 1928.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Erika, T. d. Bürohilfsarbeit. Walter Bartsch; Rosemarie, T. d. Büroassistenten Hans Bachstein; Johanne Annemarie, T. d. Arbeiters Hermann Brandt. Getraut: Der Lagerhalter Reinhold Bigalke u. Frau Martha geb. Schmidt. Beerdigt: Der Abschreiber Reinhold Gautzsch.

Stadt. Getauft: Lutz, T. d. Arb. Krossewitz; Hermann, S. d. Schriftsetzers Dahle; Hans Günter, S. d. Arb. Schneider; Johanna, T. d. Schlossers Richter; Bertrud Marie, T. d. Buchhalters Müller; Paul Erhardt, S. d. Arb. Langer. — Beerdigt: Der Arbeiter Friedrich Röder.

Neumarkt. Getauft: Vera, Tochter des Brauers Bruder; Erich, S. d. Arbeiters Schmidt; Karl-Heinz, S. des Buchbindermst. Kästler; Ursula, T. des Arbeiters Kosmann. — Beerdigt: der Prokurist a. D. Wilh. Kops.

Altenburg. Getauft: Eleonore, T. des Maurers Oertel; Ursula, T. d. Maurers Bürkner. — Getraut: Der Schlosser Otto Rang m. Frau Martha geb. Schümichen.

Am Sonnabend nachmittag verstarb nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau
Emma Telemann

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Max Telemann
und Kinder.

Merseburg, den 6. Aug. 1928

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 8. August, 11 Uhr, im Krematorium zu Halle statt. Kranzspenden dank. abgelehnt.

Dank.
Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir unseren aufrichtigsten, tiefgefühltesten Dank.
Merseburg, 6. August 1928.
Wwe. Ida Gautzsch und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Ev. Arbeiter-Verein
Am Freitag, dem 3. August, verstarb unser langjähriges, treues Mitglied
Friedrich Röder
Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. **Der Vorstand,** Riem, Vaitor.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken herzlichst
August Boide u. Frau
Zscherben, den 4. August 1928.

Möbl. Zimmer frei!
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Birkenweg 49, I.

Leeres Zimmer
i. Stadtzentrum, mögl. parterre, mit besond. Eingang zu mieten gesucht. Angebote unter 6344 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche f. meine Freisele
möbl. Zimmer
Ang. a. **Johann Winnin,** Weißenfelser Straße.

Verm. Beamter sucht zum 15. August **leeres evt. möbl. Zimmer** in gutem Hause. Angebote an **W. Müller,** fmdtl. Polizeiamt Merseburg, Weißenfelser Straße 46.

Hausgrundstück
i. Nähe **Weida** (Thür.), nahe a. Wald gel., dir. Bahnst., m. sof. bezieh. 3 + 3-Wohn., abgeschl. Hof, schön. Hausgart., pass. f. Ruheständl. geeign. Kasse, 8000 Mark, sof. z. verk. Ernste und kurzentschl. Reflektant woll. sich meld. b. **Johann Ernst, Weida (Thür.),** Geraer Straße 12.

Fr. Molkereibutter garant. 4 Wochen frisch bleibend, Pfd. 1.55 M. b. 9 Pfd.-Kollis. Nachnahme. **H. Kropat,** Molkereiprod., gegr. 1884, **Pokrauken,** Bez. Tilsit.

Lieferant aller Krankenkassen

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.

Der heutige Montag bringt zwei fröhliche Stunden.
Wie immer, auch diesmal an der Spitze mit unserem neuen Großfilm

O, welche Lust Soldat zu sein...

oder

Das Baby der 1. Kompagnie

Tragikomische Erlebnisse eines Gefühlvollen. Ein Glanzstück bester filmischer Unterhaltung. Zauberhaft, pittoresk, romantisch ist der erste Eindruck dieses Filmes, bevor noch sein zwergfellerschütternder Humor einsetzt.
Ereignisse im Bauerndorf und Fürstentum, Hütte und Palast, vereinigen sich zu einer Mischung, die den größten Griesgram in heiterste Stimmung versetzen muß.
Der Film übertrifft alles bisher Dagewesene. Deshalb versäume niemand dieses herrliche Programm.
Zur weiteren Unterhaltung sorgen
zwei tolle Lustspiele
sowie d. neueste Opel-Wochenschau

Der Damen-Schönheits-Wettbewerb auf Wunsch noch einige Tage verlängert.

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 1/8 7 und 1/2 9 Uhr

Lichtspiel-Palast „Sonne"

3 Tage Dienstag — Donnerstag **3 Tage**
Das Haus des Lachens!
Der große Lustspiel-Schlager!

Skandal in einer kleinen Residenz

„Die Hose"

Nach dem bekannten Lustspiel von Carl Sternheim
Hauptrollen: **Werner Kraus, Jenny Ingo**
Die Presse über den Film: **Das Publikum raste und tobte vor Lachen.**
Außerdem: in

Fred Thomson mit seinem Wunderschimmel **„Silberkönig"**

Der nächtliche Kämpfer

6 Akte aus dem Farmerleben voll unerhörter Sensationen.
Anfang 5 1/2 und 8 Uhr.

Anton-Theater Dienstag und Mittwoch geschlossen

Restlos ausverkauft

werden

Sommer-Kleider und Sommer-Mäntel

zu billigsten Preisen

Kleider aus Waschmusselin gestr. Zephir usw.	**1.95**	**Mäntel** aus englischen Stoffen, auch weite Formen	**4.90**
Kleider aus Waschseide ... 3.95	**2.95**	**Mäntel** aus karr. Herrenstoff., sportmäßig gearbeitet	**11.75**
Kleider aus gemustertem Voll-Voile	**6.90**	**Mäntel** aus Ia. Wollrips	**16.75**

Ein Posten Damen-Mäntel aus elegantesten Stoffen, Crepcait, Charmelaine, Schattenrips usw., ganz auf Seide oder Crep de Chine **29.—**

Gotthardtstr. 37/39 **H. Taitza** Neumarkt 18

Luftballons gratis! **Luftballons gratis!**

Sonnabend, d. 11. August 1928, 18 Uhr (6 Uhr nachmittags), findet hier in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße, die

Verfassungsfeier

statt, zu der ich alle Bevölkerungskreise hiermit einlade.

Merseburg, den 31. Juli 1928.

Im Namen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden:
Der Regierungspräsident.

Von der Reise zurück
Dr. med. Wolf

Ueber das Vermögen des Konditors Ortel in Keuschberg bei Dürrenberg, Inhabers einer Konditorei und Kaffees daselbst, und Inhabers der Firma Paul Ortel, Dampfbäckerei in Leuna ist am 2. August 1928, vormittags 11 Uhr, das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Als Vertrauensperson ist Rechtsanwalt Dr. Penkert in Merseburg bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist anberaumt auf den 31. August 1928, vorm. 9 Uhr, Amtsgericht Zimmer 17. Es ist ein Gläubigerausschuß bestellt. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der etwaigen weiteren Ermittlungen wird auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. **Amtsgericht Merseburg.**

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 8. August 1928, 11 Uhr versteigere ich in Merseburg, „Gasthof zur Funkenburg", öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Posten blaue Anzüge, 1 Posten Herren- u. Damenwäsche, 1 Posten Strümpfe usw.
Es handelt sich um neue Sachen, die sich auch für Wiederverkäufer eignen. Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Gebhardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Die Spergauer Straße von der Anschlußbahn des Ammoniakwerkes Merseburg — Gemarkungsgrenze Daspig-Cröllwitz — bis zur Gemarkungsgrenze Spergau, wird wegen Ausbauarbeiten bis 1. September d. J. für den Fuhrverkehr gesperrt. Ausgenommen von der Sperrung sind die betreffenden Anlieger. Der Verkehr wird über den Feldweg Daspig nach Cröllwitz umgeleitet.
Der Amtsvorsteher für den Bezirk Rössen.
Cornely.

Obstverpachtung

Donnerstag, den 9. d. M. nachm. 6 Uhr, beabsichtigt die **Gemeinde Spergau** in der Gastwirtschaft Winkler ihre an der Weißenfels—Merseburger Chaussee gelegene Haidobst-Allee zu verpachten. Bedingungen im Termin. **Der Gemeindevorsteher.**

Berichtigung betreffend Schwerkriegsbeschädigten-Fahrt

In unserem Rundschreiben vom 26. v. M. ist uns leider ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen. Der betreffende Verband, welcher Jahr für Jahr seine Weihnachtseinkäufe in Halle tätigt, ist nicht der Reichsverband der Kriegsbeschädigten (Sitz Stuttgart), sondern der Reichsverband der Kriegsbeschädigten (Sitz Stuttgart). Die anderen 3 Verbände sind von unserer Kritik nicht betroffen.

Innungsausschuß Merseburg. **Mitteldeutscher Handwerkerbund Ortsgruppe Merseburg.**

Wochen-Unterpreis-Angebot!

1 Posten Kascha-Kleider solide Qualitäten	12.75	9.75	**5.75**
1 Posten Damen-Mäntel aus Herrenstoffen, imprägniert	25.00	19.00	**9.75**
1 Posten Kascha- u. Rips-Mäntel flotte Formen, teilweise auf Seide gearbeitet	29.00	25.00	**19.00**
1 Posten Damen-Kostüme beste Stoffe, moderne Formen, auf Dammasse gearbeitet	49.00	39.00	**29.00**

Dobkowitz Merseburg Leuna

SCHULBÜCHER
SCHULBEDARF
hält vorrätig
ZWEIGSTELLE LEUNA
DES MERSEBURGER KORRESPONDENT
Geschäftszeit 7.30 bis 18.30

Nähmaschinen

Kleine Anzahlung — kleine Raten!
Kostenlose Nähschule
Ersatzteile Nadeln Oel
Reparaturen
„Deutsche Nähmaschinen"-Vertriebsaktiengesellschaft
Merseburg, An der Geisel 3 — Telephon 830
Halle a. S.,
Bernburger Straße 30. Telefon 29986

Geschäftsführer sucht
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
Ang. unter 167 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest
Nachm. alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
Rich. Tepper, Obere Breite Str. 18.

Sofa gebr., gut erh., zu verkaufen. **P. Harnisch,** Delgrube 1.

Das Auto mit den Gänsefedern
(garantiert gereinigte Federn)
ist Dienstag, den 7. Aug., **nur** 3—6 Uhr nachm. in der **„Grünen Linde"** (Hof).
Bestellte Ware bitte abholen. Neue Bestellungen für Oktober schon jetzt erbeten.
Willy Ruhnke.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12

Aelt. Mädchen
sucht Stellung b. alleinstehendem Herrn in Raumburg z. 15. 8. od. 1. 9. Ang. u. 166 an die Gesch. d. Bl.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Pertz
Tischlermeister
Breite Straße 3

Suche zum 15. August ein in allen Hausarbeiten erfahr., ehrliches, sauberes
Mädchen
Mein jetziges Mädchen war 4 1/2 Jahre hier. Zu erfragen b. Kaufmann **Emil Kockel,** Reuschberg b. Dürrenberg.

Kanu-Klub Merseburg E. V.
Dienstag, d. 7. August, 20 Uhr, **Monatsversammlung** im Boothaus. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. (Vorst.-Ergänz.-Wahl)
Der Vorstand.

Ein guterhalt. 7 1/2 PS.-**Motor** und ein gutes, überzähliges **Arbeitspferd** zu verkaufen. **Richard Hoffmann, Klein-Kayna.**

Aelterer Mann sucht Stellung als **Pferdepfleger, Hof- oder Gartenarbeiter** mit Kost und Logis, Lohn nach Uebereinkunft. Angebote an **Franz Gottsmann, Schladebach Nr. 61.**

Chauffeure
auf Kraftdroschken, w. ortskundig sind u. nicht u. 21 J., stellt sofort ein **Hans Engel,** Steinstraße 13, Tel. 604.

Tüchtiges Mädchen
welch. selbständ. kochen kann, nicht unter 25 Jahren, gesucht. Vorzustellen bei der **Oberschwester, Ambulatorium Leuna-Werke.**

Suche gebild., junges **Mädchen** möglichst Landwirtstochter, zur Erlernung des Haushalts. Familienanschl. Pens. 30 Mk. monatl. Bewerb. mit Lebensl. und Bild an **Rittergut Beesen**

Kräftiges, j. Mädchen **a. Küchenmädchen** zur Hilfe der Mamsell sucht **Rittergut Groß-Kayna.** Bahnstation Frankleben.

Mädchen
unter 18 Jahren, für halbe Tage gesucht. **Rössen, Oberstraße 46** parterre rechts

Aufwartung
wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Aufwartung
für den ganz. Tag gesucht. Zu erfragen in der Geschäftst. d. Bl.

Verloren
silb. Armbanduhr von Gutenberg- b. Halleschestr. — Abzug. g. Belohn. Gutenbergstr. 16 II

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,85 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennige. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“** der vierzehntäglichen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimetercanum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugsanzeigen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzetgenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1688.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 183 | **Montag, den 6. August 1928** | **55. Jahrgang**

Tschitscherin über den Kelloggpakt

Kellogg über das englisch-französische Flottenabkommen

Keine Grundlage für eine allgemeine Abrüstung.

Nach eingehender Prüfung des englisch-französischen Flottenabrüstungsabkommens durch Staatssekretär Kellogg in Gemeinschaft mit Konteradmiral Long und Kommandeur Train, gab Staatssekretär Kellogg der Presse eine vorläufige Erklärung ab. Kellogg betonte, daß das Abkommen Fragen enthalte, die bereits von Vertretern Amerikas, Frankreichs und Großbritanniens während der Sitzungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz in den letzten beiden Jahren erörtert wurden.

Es besasse sich nur mit dem Grundsatz der Rüstungsbegrenzungen, ohne eine wirkliche Abrüstung zu sichern. Nach seiner Ansicht enthalte das Abkommen nichts, was der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz als Grundlage für eine allgemeine Abrüstung unterbreitet werden könnte.

Kellogg legte weiter Nachdruck auf die Feststellung, daß das englisch-französische Abkommen und der Kriegsverzichtsvertrag in keinerlei Beziehungen zueinander ständen. Im Augenblick sei er noch nicht in der Lage, die Zusammensetzung der amerikanischen Abordnung für die Vorbereitende Abrüstungskonferenz bekanntzugeben.

Die Prüfung des Abkommens durch das amerikanische Marineministerium dauert noch an. In amerikanischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß erst eine sehr gründliche Prüfung nicht nur des Wortlautes, sondern des tieferen Ziels des Abkommens die wahre Bedeutung erkennen lasse. Bereits jetzt ist sicher, daß im amerikanischen Marineministerium das Abkommen nicht sehr begeistert aufgenommen wird.

Pariser Besorgnisse wegen der Krankheit Chamberlains.

Paris, 6. Aug. (TU.) Die Nachrichten über die ernste Erkrankung Chamberlains haben in Paris allgemeine Besorgnis hervorgerufen. Trotz der letzten Meldungen über eine geringe Besserung im Befinden des englischen Außenministers befürchtet man, daß Chamberlain an der Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris nicht werde teilnehmen können, womit dem Akt der Unterzeichnung des Kelloggpaktes ein Teil der Bedeutung genommen würde, die man ihm geben will.

Neuer politischer Mord in Südslawien

Die Anhänger Raditschs werden der Tat beschuldigt.

Zagreb, 6. Aug. **Der Hauptschriftleiter der Belgrader Zeitung „Jedinstwo“, Wlada Ristowitsch, ist auf offener Straße ermordet worden. Wie es heißt, wurde das Verbrechen von Anhängern Stefan Raditschs verübt, gegen den Ristowitsch seit längerer Zeit eine äußerst scharfe Pressekampagne durchführte.** Der Vorfall hat ganz Zagreb in größte Erregung versetzt, er hat ungeheure Sensation hervorgerufen. Die Polizeibehörde macht folgende Mitteilungen über die Tat: Als Ristowitsch gegen Mittag ein Kaffeehaus verließ, wurde er von einer Anzahl unbekannter Personen überfallen, die mit Spazierstöcken auf ihn einschlugen. Ein Polizeibeamter verjagte die Angreifer und nahm Ristowitsch, der verletzt worden war, mit sich, um ihn nach dem nächsten Hospital zu schaffen. In der Nähe der Eisenbahnstation feuerte plötzlich ein Eisenbahnschlosser aus nächster Nähe neun Revolverschüsse auf Ristowitsch ab, der sofort tot umsank. Der Polizist wurde durch die Schüsse ebenfalls verletzt. Wie die Polizei erklärt, besteht aber Grund zu der Annahme, daß es sich um einen vorsätzlich vorbereiteten Anschlag gegen Ristowitsch handelt, dessen Zeitung „Jedinstwo“ in letzter Zeit die allerschärfsten Angriffe gegen Raditsch und Pribitschewitsch richtete und die sich sogar zu Drohungen gegen diese beiden Politiker hinreißen ließ.

Unzufriedenheit in Nordchina

Wiederaufleben des Bürgerkrieges?

London, 6. Aug. Mehrere hier vorliegende Berichte deuten auf die Möglichkeit eines Wiederaufflebens des Bürgerkrieges in China hin. Der Pekinger Korrespondent der „Chicago Tribune“ meldet: General Tschangtsingtschang hat die Zusammenziehung von 60 000 Mann an der Mukden-Grenze angeordnet, um die Nationalisten anzugreifen. In Mukden ist eine militärische Konferenz einberufen worden, um über den Feldzug zu beraten. Bei den Nationalisten herrscht starkes Unbehagen über die feindselige Stimmung, die in Peking und Tientsin gegen das Beschlußfassen die Hauptstadt und die Regierungsämter nach Nanking zu verlegen, entstanden ist.

Der Pekinger Korrespondent des „Daily-Telegraph“ meldet: In Nordchina herrscht große Unzufriedenheit über die neue Regierung, die eine schwerere Steuerbelastung eingeführt hat, als sie unter Tschangtsolin bestand, ohne daß die Öffentlichkeit Gelegenheit hat, die Verwendung des Geldes nachzuprüfen. Die Kwangsi-Partei unter Führung der drei Generale Tschaitsin (Kanton), Tschangtsung und Paitschungschi (Hankau) erhebt, wie gemeldet wird, gegen die Führung durch Tschiangkaischek Einspruch.

Ausländische Kreise glauben, daß es binnen zwei Monaten zu einem offenen Bruch und neuen Kämpfen kommen wird und daß wahrscheinlich Fengjuhsiang die Gelegenheit benutzen wird, einzugreifen, um der neue nationalistische Diktator zu werden.

Um die Teilnahme Rußlands

Moskau, 6. Aug. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Tschitscherin über die Stellungnahme der Sowjetunion zum Kellogg-Pakt, daß der sogenannte Kriegsächtungspakt zwar schon seit Dezember vorigen Jahres im Mittelpunkte der Aufmerksamkeit der Diplomaten aller Länder stehe, daß aber die Mächte nicht daran gedacht hätten, die Sowjetunion zur Teilnahme an den Verhandlungen über den Pakt aufzufordern. Dieser Umstand zeige das wirkliche Ziel, das durch den Abschluß des Paktes verfolgt werde. Die Urheber des Paktes hätten das Bestreben, daraus

ein Werkzeug des Kampfes gegen die Sowjetunion

zu machen. Die Verhandlungen seien ein Bestandteil der Politik, die es auf eine Einkreisung der Sowjetunion abgesehen habe. Die tatsächliche Aufgabe des Kellogg-Paktes werde noch deutlicher im Lichte der amerikanischen Note vom 23. Juni, in der die amerikanische Regierung ausführlich erklärt habe, daß sowohl die Statuten des Völkerbundes als des Locarnoabkommens sowie die Verträge Frankreichs mit einer Anzahl von Staaten zu den im Kellogg-Pakt erwähnten Beziehungen gehörten. Damit werde klar bewiesen, daß der Kellogg-Pakt ein Bestandteil der Vorbereitungen des Krieges gegen die Sowjetunion sei.

Tschitscherin erklärt weiter: Ein bedeutender Teil der deutschen Presse befürwortete die Heranziehung der Sowjetunion zur Teilnahme am Pakt. Einige liberale englische Blätter, die „Daily News“ und einige französische Linksblätter, auch ein Teil der amerikanischen Presse, äußerten sich in demselben Sinne. Jetzt sei es noch Zeit. Wenn auch die sogenannten Urhebermächte untereinander bereits einig geworden seien, hätten sie immer noch die Möglichkeit, mit der Sowjetregierung in Verhandlungen zu treten. Über Meinungs- oder Notenaustausch hinaus sei es jedoch nötig, in Verhandlungen einzutreten, um zu verhandeln, werde den Beweis liefern, was ihr wirkliches Ziel sei, Frieden oder Kriegsvorbereitung.

Ich kann erklären, so fuhr Tschitscherin fort, daß

unsere Regierung bereit ist, an diesen Verhandlungen teilzunehmen.

Im Falle unserer Teilnahme an den Verhandlungen würden wir die von unserem Standpunkte aus notwendigen Änderungen des Paktes vorschlagen. Unsere Regierung hebt hervor, daß der Kellogg-Pakt am meisten durch den Umstand entwertet wird, daß er nicht von einer Verpflichtung zur Abrüstung begleitet ist. Unsere Regierung würde es für äußerst abnorm halten, wenn ohne ihre Teilnahme verhandelt würde.

Zahlreiche Kommunistenverhaftungen in Paris

Paris, 6. Aug. Als Auftakt zu der kommunistischen Kundgebung, die trotz aller Verbote der Polizei Sonntag nachmittag in Ivry veranstaltet wurde, fand am Sonnabend eine Versammlung im Zirkus von Paris statt. Der Hauptredner des Abends, der frühere kommunistische Pariser Abgeordnete und Chefredakteur des führenden kommunistischen Blattes, Vaillant-Couturier, wurde noch der Versammlung in den Redaktionsräumen seines Blattes verhaftet. Ebenso wurden etwa 100 weitere Teilnehmer der Versammlung verhaftet. Durch diese Verhaftungen dürfte sich die Stimmung unter den Kommunisten sehr zugespitzt haben, so daß für Sonntag nachmittag erneute Zusammenstöße in Ivry erwartet werden. Dem kommunistischen stellvertretenden Bürgermeister von Ivry, Capdevilse, sind seine polizeilichen Befugnisse entzogen worden, weil er sich weigerte, die von ihm erteilte Erlaubnis für die kommunistische Veranstaltung auf Befehl der Pariser Polizei zurückzuziehen. Nach einer letzten Mitteilung der „Humanité“ soll die Zahl der Verhafteten sich auf 150 belaufen.

Unnötige Aufregung in Warschau

Falscher Eindruck von Deutschlands Friedensbemühungen

Warschau, 6. Aug. Die offiziöse „Epoka“ beschwert sich im Leitartikel über die angeblich seit einiger Zeit von der deutschen Presse betriebene polenfeindliche Propaganda, der sich auch die demokratischen Zeitungen angeschlossen hätten. Um das Bild des angeblich in Polen herrschenden Chaos zu krönen, habe sich, so behauptet das Blatt, das offiziöse Wolff-Büro „nicht geschämt“, in die ganze Welt die bewußt falsche Nachricht hinaus zu telegraphieren, daß man in Polen den geheimen Ausnahmezustand verhängt haben soll. Diese Aktion der deutschen Presse habe den Charakter eines gut eingespielten, von einem unsichtbaren Dirigenten geleiteten Orchesters getragen. Da plötzlich sei aus dem Gewölk der Heimlichkeit die Gestalt eines wohlbekannten Dirigenten hervorgetreten. Am 30. Juli habe man dem Gesandten Knoll im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Deutschland die polnisch-litauische Spannung mit großer Unruhe verfolge, daß es die Stimmungen fürchte, die am 12. August bei der Legionärsfeier herrschen könnten, und daß angesichts dessen es wünschenswert wäre,

die Eintracht zwischen Litauen und Polen herzustellen.

Die Reichsregierung verfolge ein edles Ziel. Es sei nur schade, daß die deutsche Regierung dieses Ziel auf so sonderbare Art und Weise zu erreichen suche.

Die künstliche Erregung, die von der deutschen Propaganda geschaffen wurde, so schreibt die „Epoka“ weiter, könne keineswegs die künstliche und unaufrichtige Unruhe der Wilhelmstraße erklären. Im Gegenteil sei es bemerkenswert, daß das Auswärtige Amt seinen Schritt beim polnischen Gesandten zwei Tage nach dem Erscheinen des „Iswestija“-Artikels unternommen hätte, in dem die deutsche Regierung wegen ihrer einseitigen Demarche in Kowno angegriffen wurde. Sonderbar sei es auch, daß sich gerade zu dieser Zeit Stimson und Graf Brockdorff-Rantzau in Berlin befunden hätten. Des Rätsels Lösung bestände eben darin, daß Deutschland in der polnisch-litauischen Frage an Sowjetrußland gebunden sei und keine selbstätige Politik führen könne. Der Schritt des Auswärtigen Amtes sei nichts anderes als ein greifbares Beweis des Deutsch-Sowjet-Front gegen Polen und gegen den Völkerbund in der litauischen Frage. Deshalb habe der Völkerbund jetzt das Wort.

Dazu bemerkt das Wolfsbüro: Die Kombinationen, die die Warschauer Presse an die Unterhaltung des Ministerialdirektors Köpke mit dem polnischen Gesandten Knoll knüpft, gehen fehl. Wie bereits wiederholt in der deutschen Presse dargelegt worden ist, handelt es sich bei dieser Unterhaltung um eine Fortsetzung des deutscherseits begonnenen Gedankenaustauschs über die Möglichkeiten, einen Abbruch der litauisch-polnischen Verhandlungen zu verhüten und so eine Verschärfung der bestehenden Spannung zu verhindern. Nachdem die Unterhaltungen des deutschen Gesandten in Kowno mit Woldemaras über dieses Thema abgeschlossen sind, werden die Besprechungen jetzt mit den Vertretern der Westmächte und Polens fortgesetzt.

Was die Behauptung der Epoka über eine Meldung des Wolfsbüros betreffend die Verhängung eines geheimen Ausnahmezustandes in Polen anbelangt, so ist sie von Anfang bis zu Ende unwahr. Das WTB. hat keinerlei Meldung dieser Art, sondern lediglich die Dementis der polnischen Telegraphenagentur verbreitet.

Dorpmüller inspiziert die bayrischen Bahnen

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, wird sich, wie eine Korrespondenz erfährt, heute in Begleitung einiger Reichsbahndirektoren nach Bayern begeben und dabei Gelegenheit nehmen, diejenigen Strecken zu besichtigen und zu besichtigen, auf denen sich in der letzten Zeit die großen Eisenbahnkatastrophen ereignet haben, nämlich bei Siegelsdorf und Dinkelscherben. Besondere Aufmerksamkeit soll bei dieser Inspektionsreise dem Zustand des Gleisoberbaues und der technischen Einrichtungen der Reichsbahn geschenkt werden. Außerdem wird Generaldirektor Dr. Dorpmüller den noch im Augsburger Spital liegenden Opfern des letzten Eisenbahnunglücks von Dinkelscherben bei Augsburg einen Besuch abstatten, um sich persönlich von ihrem Befinden zu überzeugen. In München wird dann eine Aussprache mit den Vertretern der dortigen Reichsbahndirektion erfolgen. Dorpmüller wird sich in Bayern mehrere Tage aufhalten.

Eine Rede Hörsings

Magdeburg, 6. Aug. Am Sonntag hielt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf dem Domplatz seine diesjährige Verfassungsfeier ab. Dabei ergriff u. a. der Bundespräsident des Reichsbanners, Oberpräsident z. D. Hörsing, das Wort. Nach kurzen einleitenden Worten, in denen er darauf hinwies, welche großen Fortschritte die Deutsche Republik und mit ihr das Reichsbanner in den letzten neun Jahren gemacht hat, führte er u. a. aus: Bei der letzten Wahl sei die reaktionäre Front geschlagen worden. Leider hätten die Republikaner nicht die Mehrheit erhalten, sie würden sie aber gemeinsam das nächste Mal erkämpfen. Die Republik habe eine Regierung, deren Mehrheit Republikaner seien. Das Reichsbanner verlange von ihr keine Wunder, zumal sie erst die Sünden der alten Regierung fortzuräumen habe, eine Steigkeit der Innen- und Außenpolitik wie in der Wirtschaft könne man aber verlangen. In Deutschland gebe es mehr als zuviel überflüssige Feiertage. Fort mit all diesen und mit ihr den gesetzlichen Verfassungsfeiertag. Die letzte Amnestie billige das Reichsbanner. Mörder seien aber nicht politische, sondern gemeine Verbrecher, und man könne nicht begreifen, wie Fememörder amnestiert werden können. Man dürfe die Nachsicht nicht zu weit treiben, daß man politische Verbrecher direkt züchte, die Republikaner aber in Kompe entmutige.

Revisionismus

Eine hochpolitische Kundgebung Mussolinis.

Die letzte außenpolitische Rede Mussolinis in der römischen Fzfjzttenkammer erregte schon in den europäischen Kabinetten außergewöhnliches Aufsehen. In der Zwischenzeit hat man sich in Paris von dem damaligen Schrecken einigermaßen erholt. Zur allgemeinen Überraschung hat jetzt aber Mussolini in dem Blatt seines Bruders Arnoldo, dem „Popolo d'Italia“ einen Artikel veröffentlicht, der beweist, daß Mussolini nicht nur alle Belehrungen und Zurechtweisungen von befreundeter Seite zurückweist, sondern geradeswegs seine bekannten Ziele weiterverfolgt.

Es ist von untergeordneter Bedeutung, daß Italiens Duce seine Ausführungen an die letzte Rede des neuen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos anknüpft und dessen Plan auf Schaffung eines Balkanlocarnos rundweg ablehnt. Viel wichtiger ist schon, daß Mussolini frei heraussagt, daß ein derartiger Vertrag die Friedensverträge von Trianon und Sevres verewigen würde. Italien müßte eine derartige konservative und reaktionäre Politik ablehnen. Es stellt bewußt die Politik des Revisionismus gegen die Vertragspolitik der anderen.

Wer die anderen sind, ist unschwer zu erraten. Die italienische Balkanpolitik lehnt es mit steigender Offenherzigkeit ab, die Friedensverträge anzuerkennen, die am Ende des Weltkrieges die gegenwärtige Neuordnung auf dem Balkan herbeiführten. Näher betrachtet, hat Rom den Ungarn die Revision des Vertrages von Trianon längst zugesichert. Ein Teil der britischen Weltpresse unterstützt die Ungarn in ihren Bestrebungen. Die deutsche Reichspolitik ist vorerst und aus naheliegenden Gründen zurückhaltend, doch steht außer Frage, daß das **Deutsche Reich zu gegebener Stunde aus wohlverstandenem Selbstinteresse mit der italienischen Politik zusammen auf die Revision des Vertrages von Trianon zugunsten der Ungarn drängen wird.**

Neben den Ungarn kämpften im Weltkriege die Bulgaren mit uns Seite an Seite. Mit erfreulicher Entschiedenheit setzt sich jetzt Mussolini auch für das verstümmelte Bulgarien ein. Dies geschieht gewiß nicht mit vollendeter Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit, sondern gemäß der italienischen Balkanpolitik, um Jugoslawien politisch und militärisch im Osten abzuschnüren. Die italienische Politik unterstützt aber die bulgarischen Bestrebungen auf Freiheit und Unabhängigkeit. Insbesondere ist die gebietspolitisch[illegible] Forderung Bulgariens auf einen Zugang zur Ägäischen Küste durchaus berechtigt und Nachprüfung wert. Mussolini [illegible] Gerechtigkeit dieser Forderung [illegible] vertrage, die [illegible] saille, St. G[illegible] tiert wurden, [illegible] amerikanischen [illegible] tigkeit wahrhe[illegible] tigkeit, wenn [illegible] Dieser alte [illegible] Morer freilic[illegible] offenbar in [illegible] Förderung d[illegible] sich mit der [illegible] andersetzte.

Gegen die [illegible] persönlich[illegible] schwerste gan[illegible] tirol.

Im Nam[illegible] Mussolini di[illegible] Sevres verl[illegible] trages von [illegible] und deutsches [illegible] trennte und in ein grade[illegible] slavisches Joch eines fanatisierten Faszismus nötigte.

Nicht einmal die elementarsten Menschenrechte, wie das Recht auf Muttersprache, wird dort geachtet. Im Namen der Gerechtigkeit! Ja, in ihrem Namen bitten und verlangen wir, daß das faszistische Regiment in Südtirol eine baldige und gründliche Änderung erfährt. Ist dies geschehen, dann wirken wir uns freuen, in der Außenpolitik mit dem Führer des neuen und größeren Italien eine weite Wegstrecke zusammengehen zu können.

Kein Zweifel! Das Prinzip des Revisionismus, dem Mussolini huldigt, steht in unmittelbarem Gegen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280806-13/fragment/page=0011